Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 281 (Erstes Blatt) — Montag, den 30. November 1936 — 32. Jahrgang

Das Abkommen mit Japan

Tschiangkaischek über die Bedeutung des Abkommens
Die deutsch-chinesische Freundschaft

Nanking, 29. November.

Anläßlich einer Gedenkfeier für Sunyatsen hielt Marschall Tschiangkaischek in Loyang eine Rede, in der er auch das deutsch-japanische Abkommen gegen Komintern in seiner Bedeutung kennzeichnete. Zunächst würdigte Marschall Tschiangkaischek den kürzlich errungenen Sieg von Pailingmiao, der die Gewißheit gebe, daß auch der Endsieg sicher errungen werde, wenn ganz China an der Verteidigung teilnehme.

Marschall Tschiangkaischek kam dann auf das deutsch-japanische Abkommen zu sprechen und gab dabei seiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß diesem Vertrage nur der Grundsatz einer gemeinsamen Abwehr der kommunistischen Gefahr zugrunde liege. Dies würde schon dadurch bewiesen, daß Deutschland die Rücksichten auf seine Freundschaft mit China und anderen Ländern nicht völlig außer acht lassen könne. Nach seiner Ansicht, so betonte Tschiangkaischek, würden durch dieses Abkommen nicht nur keinerlei Veränderungen in den äußeren Beziehungen zwischen Deutschland und China eintreten, sondern es würde auch keinerlei Einfluß auf die Gesamtlage im Fernen Osten haben.

Zur Kommunisten-Frage in China erklärte Tschiangkaischek, daß diese nur noch insofern erwähnenswert sei, als die übrig gebliebenen Reste von roten Banditen an den Landesgrenzen Unruhen verursachten. Da das Ziel der Revolution die Freiheit und Unabhängigkeit Chinas ist, so müsse bei dieser Frage an dem Standpunkt festgehalten werden, daß die Unabhängigkeit des Landes bewahrt werden muß. Die noch übrig gebliebenen Reste der Roten stellten nur eine andere Form von Hochverrätern dar, die ausgerottet werden müssen, um das gesetzte Ziel zu erreichen. Aber dies möge durchaus nur als eine innere Frage Chinas angesehen werden.

Die Bedeutung, die diesen Ausführungen Tschiangkaischeks beigemessen wird, geht schon daraus hervor, daß sie auf schnellstem Wege aus dem Hauptquartier an das Nachrichtenbüro Zentral News zur sofortigen Veröffentlichung weitergeleitet wurden. Die Rede soll, wie erklärt wird, der Erleichterung der Lage dienen, die durch bestimmte Befürchtungen und nervöse Pressekommentare entstanden war und soll außerdem die Bedeutung der chinesisch-deutschen Freundschaft in allen ihren verschiedenen Erscheinungsformen sachlich würdigen.

Die Sensation des Rätekongresses

Rasendes Tempo der Luftrüstung

Moskau, 29. November.

Das unerhörte Ausmaß der sowjetrussischen Aufrüstung kam auch am Sonntag auf dem Rätekongreß in sensationeller Weise zum Ausdruck. Diesmal wurde die gewaltige Entwicklung der roten Luftwaffe beleuchtet.

Wie der Fliegergeneral Kripin mitteilte, habe die sowjetrussische Luftwaffe in den ersten zehn Monaten des Jahres 1936 im Verhältnis zu derselben Zeit des Vorjahres einen Zuwachs um 90 v. H. zu verzeichnen, während die Erzeugung von Flugzeugmotoren um 146 v. H. gestiegen sei. Einzelne Flugzeugfabriken hätten, allein in diesem Zeitraum, ihre Produktion um das Dreifache gesteigert. Im ganzen betrage die Vermehrung der Bestände der Sowjetluftwaffe seit den letzten vier Jahren 334 v. H. (!). **Zu dieser Mitteilung des sowjetrussischen Generals ist zu bemerken, daß die sowjetrussische Militärfliegerei bereits im Jahre 1932 mehrere tausend kampffähige Flugzeuge zu verzeichnen hatte.**

Die Geschwindigkeit der roten Kampfflugzeuge betrage heute bereits 450 Stundenkilometer und werde in kurzer Zeit auf 600 Klm. gesteigert werden. Die Zahl der aktiven Piloten würde, wie Kripin weiter erklärte, in allernächster Zeit auf 100 000 gebracht werden. Eine einzige Fliegerschule z. B., in der nur Jungkommunisten ausgebildet würden, habe bereits, allein in diesem Jahre, 8000 Piloten gestellt.

„Ausgerechnet Bananen" –

Spanische Bananen beschäftigten den französischen Kabinettsrat.

Paris, 29. November.

Wie in gut unterrichteten Kreisen zu dem letzten Kabinettsrat bekannt wird, hat Handelsminister Paul Bastid einen Bericht über die französisch-spanischen Handelsbeziehungen erstattet und insbesondere über die bevorstehende Erneuerung des französisch-spanischen Handelsvertrages, der, falls er nicht bis zum 30. November gekündigt würde, sich stillschweigend bis zum 31. Dezember verlängern würde. Die Frage der französischen Handelsbeziehungen mit Spanien wecke in der Tat eine Anzahl von Schwierigkeiten bei der augenblicklichen Lage in Spanien. Zahlreiche Erzeugnisse der spanischen Ausfuhr, besonders Bananen, kämen aus den spanischen Provinzen, die sich heute in der Hand der spanischen Nationalregierung befinden. Diese Bananen könnten überhaupt nur eingeführt werden in Frankreich, wenn sie ein Zertifikat der „legalen Regierung" besäßen. Andererseits blieb die Einfuhr von Apfelsinen nach wie vor unter der Kontrolle von Valencia, aber hiergegen hätten die algerischen Pflanzer Einsprüche geltend gemacht, die Vorteile aus der augenblicklichen Lage ziehen möchten und sich allein als Apfelsinenlieferanten für Frankreich anbieten.

Trotz dieser verschiedenen Gründe habe die französische Regierung jedoch es nicht für nötig befunden, unter den augenblicklichen Umständen das Handelsabkommen mit Spanien zu kündigen. Allerdings würden beträchtliche Herabsetzungen der Kontingente vorgenommen werden.

Sturmbataillon für die Nahrungsfreiheit

Appell Görings an das Pflichtbewußtsein der deutschen Bauern / Begeisterte Kundgebungen in Goslar für Göring, Heß und Darre / Bauer und Volk verschworen / Vertrauen zur Schlagkraft der Wehrmacht / Ein würdiger Abschluß

Goslar, 29. November.

Am Sonntagfrüh war Ministerpräsident Generaloberst Göring, der Beauftragte für den Vierjahresplan, in Begleitung seines Stellvertreters für den Vierjahresplan, Staatssekretär Körner, in dem festlich geschmückten Goslar zur Teilnahme an der Schlußkundgebung des Reichsbauerntages eingetroffen. Ihm und dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, wurden vor ihrer Fahrt durch die menschengefüllten Straßen Blumensträuße überreicht. Reichsbauernführer Walther Darre begrüßte die Gäste bei ihrer Ankunft vor der Stadthalle und geleitete sie unter jubelnden Heilrufen der Massen auf ihre Plätze.

Der Sprecher des Reichsbauernrates, Ministerpräsident a. D. Granzow, eröffnete die Schlußkundgebung mit einer besonderen Begrüßung für Generaloberst Göring, der für den minutenlangen Beifall dankte.

Darauf verlas Granzow folgende Adresse, die von den anwesenden 57 Vertretern von 21 Bauernschaften ausländischer Staaten an den Reichsbauernführer gerichtet worden ist:

„Die unterfertigten Vertreter bäuerlicher und landwirtschaftlicher Organisationen halten es für eine Herzensangelegenheit, Ihnen für die schönen lehrreichen Tage, die sie in Goslar erlebt haben, herzlichst zu danken. Jetzt in diesen Tagen, wo der Kampf zwischen dem Guten und Bösen, zwischen dem Aufbau und dem Zerstörungsprinzip sich heftiger zu gestalten beginnt, ist es von besonderer Bedeutung, die Stellungnahme der Bauernschaft Europas darzulegen und sich ganz klar und offen zum Aufbauprinzip und zu den Bauernidealen zu bekennen. **Zur Ehre und zum Vaterland, zur Familie und zum Gottesglauben und zur Rasse des eigenen Volkes.**

Die alte ehrwürdige Stadt Goslar bietet für eine derartige Stellungnahme den geeigneten Rahmen und wir danken Ihnen nochmals, daß Sie uns das möglich gemacht haben.

Seien Sie unserer Dankbarkeit und weiteren Kameradschaftlichkeit versichert."

Minutenlanger Beifall brauste auf, als dem Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, das Wort erteilt wurde. Immer wieder unterbrach ihn tosender Beifall, als er den Bauern für ihren Einsatz in der Erzeugungsschlacht dankte, als er von den opferfreudigen Leistungen der Arbeiterschaft sprach und besonders dann bei der Würdigung der Wehrmacht und ihrer Schlagkraft. Atemlose Spannung wechselte mit hinreißenden Heilrufen, als der Stellvertreter des Führers die Bedeutung des Bündnisses mit Japan kennzeichnete und den Zerstörungswillen des Bolschewismus bloßstellte. Freudig wurde die Feststellung aufgenommen, daß heute vorausschauende Staatsmänner vorhanden sind, die im Gegensatz zu 1914 eine Katastrophe verhindern, an ihrer Spitze der Führer. Die abschließende Anrufung des Segens des Allmächtigen zu dem Werk des Aufbaues und Friedens fand den dankbaren und gläubigen Widerhall der Tausende.

Der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Staatsrat Meinberg, hielt, nachdem der Beifall verklungen war, eine grundlegende Rede über den Umbruch, der seit dem 30. Januar 1933 sich auf allen Gebieten des deutschen Lebens vollzogen hat und sich weiter vollzieht. Die nun folgende Rede Darres gestaltete sich zu einem Bekenntnis des deutschen Bauerntums zum Reichsbauernführer. Mit steigender Spannung und immer lauter aufbrausender Begeisterung gingen die Massen mit, als er von der Uebernahme des Erbes Friedrichs des Großen in die Grundsätze der Ernährungswirtschaft sprach, die zerstörende Mächte und die aus der Vergangenheit übriggebliebenen unfähigen Kritiker der nationalsozialistischen Agrarpolitik kennzeichnete und für das Vertrauen des Führers in das Bauerntum Beispiele gab. Als der Reichsbauernführer dann den Nationalsozialismus in der Person Adolf Hitlers als die Verkörperung der von Gott gewollten Ordnung innerhalb unseres Volkes aufzeigte und ihm den Bolschewismus, diese von Juden und seinen Gesetzen gewollte krebsartige Zersetzung aller göttlich gewollten Lebensbedingungen und Lebensvoraussetzungen unseres Volkes, gegenüberstellte, wurde er immer wieder mit Beifall unterbrochen. Diese Zustimmung der Versammlung war ein Bekenntnis zum bedingungslosen Einsatz des deutschen Bauerntums.

Die Kundgebungen der Verschworenheit zwischen Bauerntum und Volk erreichten bei der nun folgenden Rede von Ministerpräsident Generaloberst Göring ihren Höhepunkt. Immer wieder von nichtendenwollendem Beifall unterbrochen, zeichnete er die Entwicklung, in der sich heute das Bauerntum befindet. Mit jubelnder Zustimmung wurde die Forderung begrüßt, daß die Bauern sich heute als das erste Sturmbataillon für die Ernährungsfreiheit zu betrachten haben, und ebenso die Feststellung, daß Volk und Reich nur blühen, wenn der Urstand, sein Bauernvolk, in Ordnung ist. Spontan dankten die Bauernführer, als Ministerpräsident Göring von seiner Zuversicht zu dem Reichsnährstand sprach, von seinem Vertrauen vor allem in die Leistung und in den Charakter der Führung, wie er Reichsbauernführer Darre als das Muster der Pflichterfüllung hinstellt, von Reichsobmann Meinberg als einem Mann seiner Art sprach und von Staatssekretär Backe als dem Vollstrecker seines Willens.

Klar kennzeichnete Ministerpräsident Göring auch die außenpolitische Situation und die Sicherung des Friedens. Stürme der Begeisterung löste er mit der Feststellung aus,

daß wir nicht mehr so schwach seien wie bei Beginn des Weltkrieges 1914,

sowie mit seinem Bekenntnis zur Einheit des Geistes und Blutes mit Deutsch-Oesterreich.

Wie der Appell Görings an die Ehre und das Pflichtbewußtsein des deutschen Bauern eingeschlagen hat, zeigten die jubelnden Kundgebungen bei den Schlußworten, als Göring vom Vertrauen zum Führer sprach, von der Unüberwindbarkeit Deutschlands in seiner Einigkeit und von der Garantie der Einigkeit unter dem Siegeszeichen des Hakenkreuzes.

Die Kundgebungen der Begeisterung und der Einsatzbereitschaft setzten sich dann nach Schluß der Tagung in den Straßen Goslars fort, wo insbesondere die Spitzen von Partei und Staat immer wieder bejubelt wurden, bis Ministerpräsident Göring Goslar verließ.

Arbeitstagung des Reichskultursenats

Ministerialrat Berndt über Geschichte und Wesen der Kunstkritik / Reichsminister Dr. Goebbels zu den großen grundsätzlichen Problemen deutscher Kulturgestaltung

Berlin, 29. November.

Nach der dritten Jahrestagung der Reichskulturkammer trat am Samstag der Reichskultursenat, der nach einem Wort seines Präsidenten, Reichsminister Dr. Goebbels, „der Repräsentant des zeitgenössischen Kunst- und Kulturgewissens der Nation ist", im Thronsaal des Reichspropagandaministeriums zu seiner dritten Arbeitstagung zusammen. Es waren Männer von großer Bedeutung anwesend, bekannte Dichter, Dramatiker, Schauspieler, Intendanten, Musiker, Komponisten, Maler, Bildhauer, Regisseure, Journalisten, die fast alle großes Ansehen im neuen Reiche haben. So versammelte sich wieder eine Auslese der deutschen Kulturschaffenden, um über wichtige Fragen des deutschen Kulturlebens sich auszusprechen.

Der Vizepräsident des Reichskultursenats, Staatssekretär Funk, eröffnete die dritte Arbeitstagung des Reichskultursenats. Er gab bekannt, daß diese Arbeitstagung ganz im Zeichen des Themas „Kunstkritik" stehen werde, das Reichsminister Dr. Goebbels durch seine Rede bei der Jahrestagung der Reichskulturkammer und durch seinen bekannten Erlaß zum aktuellsten Kulturthema des Augenblicks gemacht habe.

Staatssekretär Funk wandte sich dann an Reichsminister Dr. Goebbels und erklärte: „Wir sind davon überzeugt, daß das Problem, das Sie gestern mit einem kühnen Griff, wie es Ihre Art ist, angepackt haben, den Belangen des nationalsozialistischen Staates entsprechend beispielgebend gelöst wird." Er dankte sodann den Präsidenten der Einzelkammern, den Präsidenten und Geschäftsführern für die Arbeit, die sie im verflossenen Jahr geleistet haben. Er verband diesen Dank mit einigen grundsätzlichen Ausführungen über ihre Arbeit.

Er begrüßte auf das herzlichste den neuernannten Kultursenator, Generalintendanten Staatsrat Dr. Ziegler. Der Staatsschauspieler Emil Jannings, der ebenfalls aus Anlaß der dritten Jahrestagung der Reichskulturkammer von Reichsminister Dr. Goebbels in den Reichskultursenat berufen wurde, war durch Krankheit am Erscheinen verhindert.

Staatssekretär Funk erteilte darauf dem stellvertretenden Pressechef der Reichsregierung, Ministerialrat Berndt, das Wort zu seinem Vortrag über „Die Geschichte und das Wesen der Kunstkritik".

Ministerialrat Berndt knüpfte an die Verfügung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda über das Verbot der Kunstkritik an und erörterte zunächst die Bedeutung des Begriffes „Kritik" an sich. Er wies darauf hin, daß bisher landläufig Kritik als Kunstrichtertum gegolten habe und nun der Begriff „Kritik" auf das zurückgeschraubt werden solle, was er nach der richtigen Uebersetzung des Wortes aus dem Griechischen bedeute: nämlich „unterscheiden" oder „auseinandersetzen", aber nicht „entscheiden".

Ministerialrat Berndt zeigte dann die Entwicklung auf, die, von der Entstehung der Kunstkritik vor 150 Jahren angefangen, zu der heutigen Verfügung geführt habe:

„Kunstkritik in unserem Sinne gibt es erst seit Gottsched und Lessing. Sie ist ein Kind der beginnenden Aufklärung, und es ist bezeichnend, daß das Wort „Kritik" erst auf dem Umwege über die französische Sprache zu uns gekommen ist. So wenig lag also bis dahin dem Deutschen die Kritik schlechthin. Im gleichen Maße, in dem die Rolle wuchs, die die Kunstkritiker in der Oeffentlichkeit spielten, wandelte sich die Schaubühne vom Kunsttempel zur Unterhaltungsstätte.

Im Altertum ist das Schauspiel, die Tragödie, höchstens gemeinsames Erleben von Dichtern, Darstellern und Zuschauern. Eine Kritik hätte sich in der Zeit des Altertums von selbst verboten, weil sie der Einstellung zum Theater widersprochen hätte. Gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde das Amt des Kritikers, das bis dahin meist die Großen der deutschen Dichtung versahen, aus einer Berufung zu einem Beruf, der seinen Mann ernährt. Und es entwickelte sich die Kunstkritik, die eigentlich Dienst an der Kunst sein sollte, zu einer eigenen Kunstform, der das beschriebene Kunstwerk nur noch Ausgangspunkt war. An statt daß die Kritik Dienst an der Kunst ist, wird die Kunst zum Dienst an der Kritik erniedrigt. Am ausgeprägtesten zeigt sich das schließlich bei dem jüdischen Kritiker Alfred Kerr, der an einer Stelle sagt: „Das Verdienst mancher besprochenen Schauspiele war: Anlaß meiner Kritik zu werden."

Das sich übersteigernde jüdische Geltungsbedürfnis kann im übrigen durch nichts schlagender belegt werden als durch diesen Satz.

In den ersten Jahrzehnten der Kunstkritik übten sie schöpferische Kräfte aus, die selbst der Kunst dienten. Es waren Männer, die durch eigene große Leistungen auf dem Gebiete der Kunst bereits Anerkennung gefunden hatten, und erst dann dem Gebiete der Kunstkritik sich zuwandten. Lessing, der als der erste große Kritiker gelten kann, hatte immerhin schon eine Reihe von beachtlichen Werken veröffentlicht, als er in Hamburg begann, Theaterkritiken zu schreiben.

Lessingsche Kritiken zu lesen, ist auch heute noch ein Vergnügen. Zwar bezeichnet schon Lessing sich selbst als Kunstrichter, doch in einem anderen Sinne, als das Wort von seinen Epigonen ausgelegt wurde. Denn wenn man seine Kritiken aus jener Zeit liest, dann spürt man, mit welcher Liebe, welchem Verantwortungsbewußtsein und welcher Sorgfalt er fremdes Schaffen beurteilte.

Im ging es darum, dem Theater den Boden zu bereiten, es zu fördern und für das Drama zu werben. Auch wenn wir heute das Kunstrichtertum ablehnen, so können wir trotzdem einen Satz von Lessing unterschreiben, der heute nicht mehr anwendbar ist, weil das Genie sich der positiven Arbeit zugewandt und keine Zeit zur Kritik hat:

„Nicht jeder Kunstrichter ist ein Genie; aber jedes

Bomben auf rote Transportschiffe

Sowjetrussischer Munitionsdampfer stark beschädigt / Die Lage an den Fronten

Salamanca, 29. November.

In dem am Samstag ausgegebenen Heeresbericht des obersten Befehlshabers wird neuerlich mitgeteilt, daß die Truppen der 7. Division an der Front von Madrid infolge der anhaltenden schlechten Wetterlage keine Kampftätigkeit entfalten konnten. An der Front herrsche lediglich leichtes Artillerie- und Gewehrfeuer. Von der asturischen Front einlaufende Meldungen besagen, daß bei den am Freitag blutig zurückgeschlagenen Angriff der roten Miliz diese gegen 400 Tote verloren habe. Den nationalen Truppen sei es gelungen, einen gepanzerten Lastkraftwagen zu erbeuten. Von den übrigen Fronten liegen keine Meldungen vor.

Nationale Wasserflugzeuge haben am Freitag, wie durch den Rundfunk bekanntgegeben wird, zwei sowjetrussische Transportdampfer, die im Hafen von Barcelona eine große Waffen- und Munitionsladung löschen wollten, angegriffen und mit Bomben belegt. Die beiden Schiffe und die Hafenanlagen erhielten mehrfache Treffer und wurden stark beschädigt.

Wie der nationale Sender mitteilt, fand am Freitag in Valencia eine politische Versammlung statt, bei der u. a. auch Peyro, einer der sogenannten roten Minister sprach. In seiner Ansprache beklagte sich Peyro in bewegten Worten über die vollständige Disziplinlosigkeit und den zunehmenden Ungehorsam der roten Miliz, die „nicht nur den schlechtesten Eindruck mache, sondern auch den Sieg der roten Sache gefährden könne". Er berichtete u. a., daß kürzlich 600 Mann der roten katalanischen Miliz, die an die Südfront geschickt worden wären, nach ihrer Ankunft in Cartagena sich im Gegensatz zu dem ausdrücklichen Befehl ihrer Anführer einfach in die Quartiere begeben haben, anstatt an die Front zu gehen.

Lissabon, 29. November.

In dem Lagebericht, den General Queipo de Llano Freitag über den Sender Sevilla gab, kam er auch auf die Qualität der sowjetrussischen Materiallieferungen zu sprechen. Er erklärte, daß die sowjetrussische Industrie bei weitem nicht so entwickelt sei, wie die Bolschewisten dies gerne wahrhaben möchten. Es sei festgestellt worden, daß die sowjetrussischen Flugzeuge und Tanks, die in die Hände der Truppen der spanischen Nationalregierung gefallen seien, die Motoren nicht ausgenommen, alles andere als Qualitätsarbeit seien.

Caballeros Sohn nicht erschossen

Salamanca, 29. November.

Immer wurde in letzter Zeit von den marxistischen Sendern die Lügennachricht verbreitet, daß der Sohn des spanischen Bolschewistenführers Largo Caballero, der sich in den Händen der nationalen Truppen befindet, umgebracht worden sei. Der Rundfunksender Salamanca hat diese Nachricht dementiert und erklärt, daß derartige Lügenmeldungen der Roten ein Beweis dafür seien, wie die Bolschewisten immer wieder den Gerechtigkeitssinn des nationalen Heeres herabsetzen wollten. Bisher sei ihnen aber noch nie ein Beweis für ihre verlogenen Behauptungen gelungen.

wenig ist ein geborener Kunstrichter." Genies im Sinne Lessings sind zu allen Zeiten knapp gewesen, und so ist jener Lessingsche Satz eigentlich nur auf Lessing selbst und die großen Kritiker seiner Zeit anwendbar.

Zur gleichen Zeit mit Lessing hat auch Herder eine künstlerische Rezensionstätigkeit ausgeübt und sich auch mit den Aufgaben und dem Wesen der Kritik beschäftigt. Seine Auffassung vom Begriff Kritik ist eine andere als die Lessings. Sie ist noch positiver und lehnt im Gegensatz zu Lessing bereits das Kunstrichtertum ab. Denn Herder schreibt: „Ich bin einmal so gebaut, daß ich allenthalben am liebsten aufsuche und bemerke, was liebenswert ist, nicht was Tadel verdient."

In Berlin führte die „Spenersche Zeitung" im Jahre 1802 die ständige Theaterkritik ein. Ihr Kritiker Garlieb Merkel kann wohl als erster Kritiker angesprochen werden, der das kritische Amt im Hauptberuf betrieb. Heinrich von Kleist stellte 1810 die Theaterkritik in den Mittelpunkt der von ihm gegründeten „Berliner Abendblätter". Für ihn war die Kritik nicht nur eine künstlerische, sondern auch eine politische Aufgabe, genau so wie sie in der Zeit nach dem Weltkriege für den Nationalsozialismus zu einer politischen Aufgabe wurde. Kleist will mit Hilfe der Theaterkritik zur politischen Meinungsbildung im staatsethischen Sinne bewußt beitragen. Er nennt die Kritik an einer Stelle die unschätzbare und unzertrennliche schwesterliche Begleiterin jeden Theaters, dem es darum zu tun ist, der Vollendung auf dem kürzesten und raschesten Wege entgegenzuschreiten. Er konnte das sagen, weil sowohl Theater als auch Kritik nicht die Verfallserscheinungen zeigten, die ihr von der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts an in steigendem Maße zu eigen wurden.

Zu Kleists Zeiten bäumte sich zum ersten Mal das Theater gegen die Theaterkritik mit allen Mitteln auf. Iffland führte als Leiter des Berliner Königlichen Schauspielhauses einen fanatischen Kampf gegen die Theaterkritik und erreichte schließlich, daß Heinrich von Kleists „Berliner Abendblätter" durch die Zensur die Theaterkritik verboten wurde. Welche Bedeutung die Theaterkritik zu jener Zeit hatte, mag daraus zu ersehen sein, daß dieses Verbot das Schicksal der „Berliner Abendblätter" besiegelte.

Von den Romantikern haben die Brüder Schlegel, Tieck und Brentano Theaterkritiken geschrieben. Ludwig Tieck verurteilt eine Kritik, die analysieren will, die das Kunstwerk seziert und zergliedert, statt es als Ganzes zu betrachten. Er will nur die begründende Rezension, die unter Einfühlung in das Werk und unter Berücksichtigung aller Umstände eine Charakteristik gibt, aber das Urteil offen läßt. Tieck hat daher auch bewußt für seine Rezensionen das Wort Kritik abgelehnt. Er hat ihnen bei der Herausgabe als Buch die Ueberschrift gegeben: „Bemerkungen, Einfälle und Grillen über das deutsche Theater", „Bemerkungen über einige Schauspiele und deren Darstellung auf der Dresdener Hofbühne" usw.

Brentano ist ganz ein Kind seiner Zeit. Auch er war lange als Kritiker tätig. Und wenn er einerseits die Notwendigkeit betont, mit Achtung vor fremdem Schaffen an das Kunstwerk heranzutreten, so hat er doch auf der anderen Seite Schillers gesamtes Werk abgelehnt und mit harten Worten bedacht.

Ludwig Börne, der richtig Löb Baruch hieß, ist der erste jüdische Kritiker, der sich einen Namen machte. Er ist auch der erste, der die Kunstkritik auf einen Weg führte, der allmählich zu einem völligen Verfall führen mußte. Denn bei ihm ist nicht mehr das Kunstwerk, sind nicht mehr die Darsteller Mittelpunkt der Kritik, sondern sein eigenes Ich, seine persönliche Auffassung von den Dingen.

Nach Börne kamen die Juden Paul Lindau und Oskar Blumenthal. Sie schoben die Kritik vollkommen auf die Ebene des Persönlichen und machten eine Skandalchronik aus ihr. Es kam weiter Heinrich Laube, der abwechselnd Kritiker und Theaterdirektor war, und es kam der Jude Otto Brahm, der eigentlich Otto Abrahamsohn hieß.

Die Juden Maximilian Harden, Alfred Kerr, Siegfried Jacobsohn und Felix Holländer beherrschten dann von der Jahrhundertwende ab die Kritik in Berlin, dazu die Juden Julius Bab, Kurt Pinthus, Arthur Eloesser, Stephan Großmann und Alfred Polgar.

Nach dem Kriege finden wir die folgenden jüdischen Theaterkritiker in Berlin: Alfred Kerr, Fritz Engel, Erich Hamburger, Luß Weltmann, Julius Bab, Kurt Pinthus, Felix Holländer, Richard Wilde, Arthur Eloesser, Monty Jacobs, Artur Michel, Max Marschalk, Erwin Neruda (Rosenberg), Alfred Klaar (Karpeles), Moritz Loeb, Max Osborn, Norbert Falk, Elise Münzer, Erich Urban, Karl Eicher, Manfred Georg (Chon), Hanns Lustig, Rolf Nürnberg, Paul Marcus, Prof. Steinthal, Emil Faktor, Oskar Bie, Julius Knopf, Max Hochdorf, Ernst Heilborn, Erwin Hornisch. Ihre völlige egozentrische Einstellung, die in ihrer eigenen Person und nicht in dem zu besprechenden Kunstwerk die Hauptsache sah, entwickelte sich zu einer Pest für das deutsche Theater. Die ernste Kritik verschwand vollkommen. Die Gefühle aller Kunstschaffenden, die von dieser Pest nicht angesteckt waren, faßte Hermann Sudermann im Jahre 1902 zu einer Schrift zusammen

„Die Verrohung in der Theaterkritik".

Ministerialrat Berndt zeigte dann die völlige Verjudung der Theaterkritik von der Jahrhundertwende ab auf, in der es nicht mehr um eine gediegene und sachliche Beurteilung künstlerischer Leistungen gegangen sei, sondern nur noch um zersetzende jüdische Witze. Die jüdische Kritik habe selbst Schlafzimmerintimitäten in die Oeffentlichkeit gezogen und weder Dichter noch Schauspieler geschont. An die Stelle geistreicher Einfälle trat die Geistreichelei.

Nehmen wir uns einmal den Juden Siegfried Jacobsohn vor, der einige Jahre vor der Machtergreifung starb. Er begann im Alter von 20 Jahren an der Berliner „Welt am Montag" seine Tätigkeit als ständiger Kritiker. Mit Bitterkeit und Ironie sagt Sudermann von ihm: „Von der Höhe seiner reichen Lebens- und Kunsterfahrung herab im Alter von 20 Jahren schleudert er Verdammungsurteile." Bezeichnend für Siegfried Jacobsohns Auffassung für seine Einstellung zur Kunst ist sein aus echt jüdischem Geist geborener Satz, daß die Kunst eine Ware sei, die das Theater verschleißt. Siegfried Jacobsohn war auf keinem künstlerischen Gebiete Fachmann, dafür kritisierte er auch alles, Musik, Theater, Schrifttum, Plastik, Malerei. Er fühlte sich überall zuständig, war der typische schnoddrige, aufdringliche und freche Jude, der sich selbst als Mittelpunkt der Welt betrachtete. Er spricht den Wunsch aus, daß Gerhart Hauptmann den Wallenstein bearbeiten und sozusagen entmilitarisieren möchte, denn Jacobsohn wollte einen pazifistischen Wallenstein und einen pazifistischen Tell.

Weiterhin nennt der Redner als typische Beispiele Alfred Kerr und Felix Holländer. Für Kerr ist nicht der Kritiker für die Dichtung da, sondern die Dichtung für den Kritiker. Typisch ist folgender Satz: „Für den Kritiker bleibt es im letzten Grunde beinahe gleichgültig, ob er von einem rühmenswerten oder schwachen Drama spricht. Das rühmenswerte wie das schwache sind ein Vorwand . . . um zu sprechen." Jedes Heldentum ist ihm ein Greuel. So spricht er von „Heldenschafskköpfen": „Ich weiß schon: Lever dood as Slaav. Gegen diesen Satz ist nichts einzuwenden, als höchstens das, daß er kein wahres Wort enthält. Ich selbst würde lieber Sklave sein als tot, lieber dreimal Sklave als tot." Und in seiner Verdrehung von Schiller stellt er fest: „Das Leben ist der Güter höchstes." Seine Wünsche drückt er in folgenden Worten aus: „Wenn ich ein Genie wäre (ich habe bloß keine Zeit), würde ich Sturmwind auf die Bühne bringen. Bloß keine Zeit hab' ich. Etwas Lachendes, Schneidendes, daß es klatscht. Götter anulken. Gegen Jehova rüdig werden, Apostel kitzeln."

Auf dem Gebiete der

Musikkritik,

die noch um einige Jahrzehnte älter sei als die Theaterkritik, hat es in den letzten 50 Jahren nicht viel besser ausgesehen. Auch hier sind es zunächst Genies gewesen, die sich der Musikkritik zuwandten, so z. B. E. T. A. Hoffmann, Friedrich Reichardt, Robert Schumann, in Einzelfällen auch Carl Maria von Weber und Richard Wagner. Zu der gleichen Zeit, zu der die reinen Fachkritiker sich der Musikkritik bemächtigten, begann der Abstieg der Musikkritik. Genau so wie beim Theaterkritiker — so betonte Min.-Rat Berndt — sei es selbstverständliche Voraussetzung für das Amt eines Musikkritikers, daß er Partituren lesen könne und ein gründliches Fachwissen über alle Aeußerungen des Musiklebens besitze.

Ministerialrat Berndt behandelte dann den Kampf, der in der Musikkritik im vorigen Jahrhundert um Richard Wagner und Anton Bruckner in geradezu beispielloser Form geführt worden sei. Indessen habe Richard Wagner alle seine großen Kritiker überlebt, an die sich heute kaum noch jemand erinnere.

So habe 1876 Ludwig Speidel über Richard Wagner folgendes geschrieben: „Das deutsche Volk hat mit dieser nun offenbar gewordenen musikalisch-dramatischen Affenschande nichts gemein, und sollte es an dem falschen Golde des Nibelungenringes einmal wahrhaftes Wohlgefallen finden, so wäre es durch diese bloße Tatsache ausgestrichen aus der Reihe der Kunstvölker des Abendlandes."

Am heftigsten sei die Kritik der Juden an Richard Wagner gewesen, weil Richard Wagner antisemitische Aeußerungen gemacht habe. In den zeitgenössischen Kritiken über Richard Wagner finde man u. a. folgende musikalische „Fachausdrücke": „Hirnverbrannter blühender Unsinn", „stinkende Musik", „Henker der modernen Kunst", „Größenwahnsinn und Gehirnerweichung", „trostloses Getute", „Gequassel und Gequatsche", „Deliriumsmusik". Die Oper „Rheingold" wird als „Hurenaquarium" bezeichnet. „Kaffeemühlen- und Teekannenmusik", „Kasserollengerassel", „Katzenserenade", „Laubfroschweise", „Lindwurmgebrüll", „Nervenfieber", „Ohrenschinder", „Porzellanscherbeneffekte", „Quallenmusik", „Schafskopf", „Scharlatan", das alles sind Ausdrücke aus einer riesenhaften Fülle von Beschimpfungen, die die Kritik, insbesondere die jüdische Kritik, Wagner widmete.

Der Film

ist das jüngste Kind der darstellenden Muse. Er wurde zu Anfang mehr artistisch als künstlerisch gewertet und hat sich als selbständige Kunstform eigentlich erst nach dem Weltkriege durchzusetzen begonnen, also zu einer Zeit, als das Judentum die letzten Bastionen künstlerischer Betätigung in Deutschland zu erstürmen begann. War das Filmschaffen selbst zu 90 v. H. und mehr verjudet, so wurde auch die Filmkritik eine rein jüdische Domäne. Der Verband der Filmkritiker bestand bis auf wenige Ausnahmen fast nur aus Juden. Daß in dieser Zeit jeder Film verrissen wurde, und oft nicht einmal einen Verleiher fand, der den jüdischen Filmgeschäftsleuten nicht in den Kram paßte, kann als bekannt gelten.

Die Kritiker der bildenden Kunst

waren bis 1933 gleichfalls vielfach Juden. Das Scheidewasser ihrer Kritik war das Geschäftsinteresse des ihnen verschwägerten jüdischen Kunsthandels. Was er glaubte, gut verkaufen zu können, das wurde auch gut kritisiert. Der jüdische Kritiker war sozusagen der preisbildende Mittler für den Geschäftsmann, der emporlobte, was verkauft, in Grund und Boden verdammte, was billig gekauft werden sollte. Maler und Bildhauer ohne Beziehungen, insbesondere ohne Beziehungen zum jüdischen Kunsthandel, hatten keine gute Kritik zu erwarten.

Die gesamte Kunstkritik ist seit 1933 genau so wie die übrige Presse entjudet worden. Sie wurde dadurch allein noch zu keinem Ideal. Die Umstellung von der subjektiven Anschauung des Kritikers zur sozialistischen des neuen Staates, der als Maßstab weltanschauliche Werte verlangte, hat sich nur sehr langsam und vereinzelt vollzogen."

„Der gesamten Kunstkritik der letzten 150 Jahre fehlt jede große Linie. Soviel Kritiker, soviele Meinungen über dasselbe Kunstwerk und das Wesen der Kritik selbst."

Denen, die der Meinung sind, daß Kunstkritik keinesfalls entbehrt werden könne, muß ich eins entgegenhalten:

Die Geschichte der Menschheit weist aus allen Jahrtausenden eine Fülle großer Kunstschöpfungen auf, vor denen wir uns noch heute ehrfürchtig neigen. Und alle diese Kunstschöpfungen bis vor 150 Jahren sind ohne jede Kritik entstanden und haben trotzdem viele Jahrhunderte oder Jahrtausende überdauert.

Es war ein Grundsatz des Richtertums zu allen Zeiten, daß es an einen Auftrag gebunden sein muß. Diesen Auftrag vermag nur eine Gemeinschaft, ein Volk, ein Staatswesen zu erteilen. Das Kunstrichtertum der letzten 150 Jahre handelte ohne Auftrag. Ohne Auftrag wenigstens derer, für die es zu richten vorgab. Wie weit unsichtbare Auftraggeber im Hintergrunde standen, war ja zu allen Zeiten für den Leser nicht erkennbar.

Richtertum ist an feste Gesetze und Strafbestimmungen gebunden. Ehe ein Richter Urteile über Schicksale spricht, hat er oft tagelang sorgfältig sich selbst und die Dinge zu prüfen. Es sind ihm Schöffen zur Seite gesetzt, die mit ihm beraten. Unsere Kunstrichter richteten ohne Recht und Gesetz. Sie richteten nach eigenem Gutdünken und ohne Schöffen. Sie richteten leichtfertig und schnell, noch für das Morgenblatt, und ihr Gerichtssaal war nicht selten die Telephonzelle, an deren Scheiben die Wartenden klopften.

Wir räumen nun den Schutt von 150 Jahren fort und machen Schluß mit der Auffassung, daß der Kritiker wichtiger oder genau so wichtig wie das Kunstwerk sei. Mittler soll er sein zwischen Kunstwerk und Volk, nicht Richter in einer Zeit, in der keine anonymen Kräfte mehr das Recht der Einwirkung auf das Volk haben, sondern jede Betätigung an einen Auftrag der Gemeinschaft gebunden ist. Diese Gemeinschaft wird nur durch die Volksführung repräsentiert; diese aber hat keine Kunstrichter ernannt.

Ein Hauptgrundzug des Nationalsozialismus ist seine Ehrfurcht vor dem Schöpfer und dem Schöpferischen. Das gilt nicht nur für den Weltenschöpfer, sondern für alles Positive, für jedes gute Wollen und jede Leistung, sei sie auch noch so unvollkommen. Und so ist die heutige Entscheidung eine logische Folgerung aus der Durchsetzung der nationalsozialistischen Idee, die einmal gezogen werden mußte.

Die Aufgabe der Kulturführung

Die Reichskultursenatoren folgten dem umfassenden Vortrag, der an Hand umfangreichen Quellenmaterials einen eindrucksvollen Abriß über Entstehung, Geschichte und Wesen der Kunstkritik bot, mit gespannter Aufmerksamkeit. An vielen Einzelbeispielen führte Ministerialrat Berndt die bis 1933 fast ausschließlich von Juden geschriebene Kunstkritik ad absurdum. Seine Ausführungen riefen immer wieder lebhaften Beifall hervor. Ebenso wurde auch die Darlegung der Grundsätze, die von nun an für die positive Kunstwürdigung und Kunstbetrachtung maßgebend sind, mit offener Zustimmung aufgenommen.

Wie immer im Reichskultursenat fand dann eine eingehende Aussprache über das behandelte Problem statt, aus der sich zahlreiche wertvolle Anregungen ergaben. Reichsminister Dr. Goebbels nahm dabei Gelegenheit, zu allen wesentlichen Fragen sofort Stellung zu nehmen.

An der Aussprache beteiligten sich u. a. der Präsident der Reichsmusikkammer, Generalmusikdirektor Prof. Dr. Peter Raabe, der Präsident der Reichstheaterkammer und Reichsdramaturg Dr. Schlösser, der Generalintendant des Deutschen Nationaltheaters in Weimar, Staatsrat Dr. Ziegler, der den Dank aller Kunstschaffenden an den Minister für sein Eingreifen auf dem Gebiete der Kritik zum Ausdruck brachte; der Präsidialrat der Reichsmusikkammer und Komponist Prof. Dr. Graener, der Direktor der Berliner Musikhochschule, Prof. Dr. Stein, der Regierende Bürgermeister Krogmann, Hamburg, der Leiter des Deutschen Buchhandels, Verlagsdirektor Bauer, von den Dichtern der Staatspreisträger Richard Euringer und mehrfacher Preisträger Friedrich Bethge, sodann Oberbürgermeister Zörner, Dresden, Geh. Rat Heide, Präsidialrat der Reichspressekammer Dr. Richter.

Reichsminister Dr. Goebbels

brachte abschließend zum Ausdruck, daß sich aus der Aussprache eine Fülle weiterer Anregungen ergeben habe, die in absehbarer Zeit ihren Niederschlag finden würden.

Reichsminister Dr. Goebbels nahm dann in einer großangelegten Rede noch einmal zu den schwebenden grundsätzlichen und praktischen Fragen des Kulturlebens unserer Tage Stellung. Er würdigte hierbei insbesondere die hervorragende Stellung, die dem Reichskultursenat, als der Spitzenvertretung des gesamten deutschen Kulturlebens und -schaffens, zukommt. Der Reichskultursenat solle ein Gremium von selbstverantwortlichen Männern des künstlerischen Schaffens sein, deren halbjährliche bzw. alljährliche Arbeitstagungen sichtbare Marksteine der kulturellen Entwicklung darstellen. Auf den Tagungen dieses Kreises sollen nicht Tagesfragen und kleinliche Alltagssorgen, sondern die großen grundsätzlichen Probleme deutscher Kultur gestaltung besprochen werden. Der Nationalsozialismus liebe die geistige Auseinandersetzung; aber er sei nicht der Meinung, daß durch solche Diskussionen Entscheidungen gefällt werden könnten. Entscheidungen würden im Gegenteil immer nur von einzelnen Menschen gefällt, die zwar das Recht und die Pflicht haben, die Meinung der anderen einzuholen, die ihre Entscheidung aber selbst fällen und daher auch selbst verantworten müssen. Es sei daher nicht die Aufgabe des Reichskultursenats, Entscheidungen zu fällen, sondern den großen Meinungs- und Erfahrungsvorrat der Führung der deutschen Kulturpolitik zu vermehren, damit daraus ein möglichst objektives Urteil und eine möglichst stichhaltige Entscheidung getroffen werden könne. Es sei unsere Aufgabe, Kulturführung zu betreiben, nicht Kultur zu machen. Der Reichskultursenat habe die Pflicht, an den aktuellen Zeitfragen die Brauchbarkeit der alten Richtlinien nachzuprüfen und die Notwendigkeit neuer zu erforschen.

Reichsminister Dr. Goebbels gab auch in dieser zusammenfassenden Betrachtung unseres kulturellen Standortes noch einmal eine Begründung seiner Verordnung über das Verbot der Kunstkritik:

„Die Kritik war reformbedürftig, und sie wird nun auf eine neue Basis gestellt. Sie soll in ihrer ganzen Form, in ihrem ganzen Charakter und in ihrer ganzen Wesensart der geistigen Struktur des heutigen deutschen Lebens angepaßt werden."

Im Anschluß an seine große Rede auf der Jahrestagung der Reichskulturkammer erläuterte Reichsminister

Widerhall in Schweden

„Beurteilen ist nicht urteilen"

Stockholm, 29. November.

Der Erlaß des Reichspropagandaministers über Kunstkritik hat auch in Schweden, namentlich in Künstlerkreisen, starke Beachtung gefunden.

So veröffentlicht z. B. „Aftonbladet" unter der Ueberschrift „Hurra für Goebbels — rufen Schwedens Künstler. Grünschnäbel sollen nicht über Kunst schreiben . . ." Antworten von einer Reihe schwedischer Künstler auf die Rundschreiben nach deren Stellungnahme zur deutschen Maßnahme. Der junge Künstler Helge Sanden erklärt u. a.: „Ich sympathisiere mit der Maßnahme und würde nichts dagegen haben, wenn die schwedischen Künstler unter den gleichen Verhältnissen, wie sie jetzt in Deutschland in Aussicht gestellt wurden, zu arbeiten beginnen würden. . . Praxis und Erfahrung sind für einen Kunstkritiker unentbehrlich. Bloße Theorie reicht nicht aus . . . Beurteilen ist nicht dasselbe wie urteilen, ein Wort, das die Herren Kunstkritiker sich merken sollten."

Ein zweiter Künstler, Prof. Olle Hjortsberg, der als Patriarch der schwedischen Kunst bezeichnet wird, sagte u. a., auch seiner Meinung nach sei es falsch, daß ein subjektives Urteil in der Kritik ausschlaggebend sein sollte.

Ein anderer Künstler, Einar Goldin, erklärte u. a.: „Ich halte nichts von der Kunstkritik bei uns. Mir sind diese langen und anspruchsvollen Auslegungen lästig, die im allgemeinen keinen anderen Zweck haben, als den Kritiker selbst in den Vordergrund zu stellen."

Nach Auffassung eines anderen jungen Künstlers ist die Bestimmung über die Altersgrenze „ungewöhnlich verständig".

Gefahr für Genf

Kriminalroman von Karl Schüler

(Nachdruck verboten)

2. Fortsetzung.

„Ich wußte sofort, was ich von dem Schloß der Zellentür zu halten hatte. Es handelt sich bei ihm um ein sogenanntes Schnappschloß, System d'Albert. Die Tür wird von dem Schließer, wenn er die Zelle verlassen hat, wie man sagt, ins Schloß geworfen. Da sich an der Innenseite der Tür kein Griff befindet, so ist der Zelleninsasse außerstande, die Tür zu öffnen. Wenn er nicht wünscht, Gefangener der Präfektur zu bleiben, muß er, in demselben Augenblick, in dem der Schließer die Tür zuschlägt, etwas zwischen die Umrahmung der Tür und diese selbst klemmen. Ich benutzte dazu meinen Krawattenhalter. Dadurch erreichte ich, daß eine Fehlschließung entstand. Das Zuschlagen solcher Türen ist den Schließern derart zur Gewohnheit geworden, daß sie sich auf ihr Ohr verlassen. Haben sie das Schloß schnappen hören, so genügt ihnen das. Gleich nach Herrn Bennot konnte auch ich die Zelle verlassen. Ich drückte aber hinter mir die Tür fest ins Schloß. Während des kurzen Aufenthalts in meiner Zelle hatte ich gehört, daß mein Zellennachbar ein dellierender Säufer war, der laut vor sich hinschimpfte. Ich trat an seine Zellentür und imitierte — bitte, entschuldigen Sie, Herr Bennot — Ihre etwas rauhe Stimme. Ich rief dem Mann zu: ‚Trunkenbold! Lasterhannes! Kupfernase!' und ähnliche Kosenamen. Das brachte natürlich den cholerischen Säufer in höchste Wut. Er donnerte mit Fäusten und Füßen gegen das Blech der Türe und schimpfte. Als er im besten Zuge war, stellte ich mich bescheiden in eine dunkle Nische und wartete das Kommen des Herrn Bennot ab. Er kam herbeigerannt, und zwischen ihm und dem Ruhestörer entspann sich ein lebhafter Dialog. Ich ging in das Zimmer des Herrn Bennot, nahm meine Sachen, borgte mir eine Dienstmütze und einen Dienstmantel, die dort offen hingen, und verließ, ohne angehalten zu werden, die Präfektur. Ich habe heute früh die entliehenen Sachen durch einen Boten ihrem Eigentümer wieder zustellen lassen."

„Stimmt das, Bennot?"

„Die Sachen hängen im Zimmer."

Kommissar Faillard dankte Herrn Tornquist dafür, daß er sein rätselhaftes Verschwinden aus der Zelle aufgeklärt hatte. An den Bankbuchhalter Loriot richtete er die Frage: „Ist bisher irgendeine Feststellung gemacht worden, die darauf schließen ließe, daß Herr Tornquist in der vergangenen Nacht nicht nur sein Eigentum an sich genommen hat?"

„Eine solche Feststellung ist nicht gemacht worden."

„Was für eine strafbare Handlung wird nun Herrn Tornquist vorgeworfen?"

„Die Mieter des Safes dürfen die Stahlkammer nur betreten, während die Bank geöffnet ist, und auch dann nur in Begleitung eines Bankbeamten. Gegen diese Bestimmung hat Herr Tornquist verstoßen."

„Was sagen Sie dazu, Herr Tornquist?"

„Herr Loriot hat recht. Die Bank ist berechtigt, mir die weitere Benutzung meines Safes zu kündigen. Es handelt sich um eine rein private Angelegenheit zwischen der Bank und mir. Polizei und Gericht haben mit der Sache nichts zu tun."

„Wie kamen Sie auf den Gedanken, zu so ungewohnter Stunde allein in die Bank zu gehen?"

„Auf den Gedanken kam ich durch einen visionären Traum. Sie lächeln, Herr Kommissar. Aber es handelt sich hier um eine vollkommen ernste Angelegenheit. Ich habe Träume, in denen ich Ereignisse erlebe, die sich in nächster Zukunft tatsächlich ereignen."

Herr Tornquist entnahm seiner Brieftasche ein Telegramm und reichte es dem Kommissar.

„Dies Telegramm der Credit Lyonnais erhielt ich vor acht Tagen aus Paris. Es werden mir dreißigtausend Franken — französische Franken — geboten, wenn ich sofort mit einem Flugzeug nach Paris käme, um dort einen Tresor der Bank zu öffnen, zu dem der Hauptschlüssel verlorengegangen ist. Ein glänzendes Anerbieten. Aber ich schlug es aus, da ich in der Nacht vorher geträumt hatte, ich sei mit einem Flugzeug abgestürzt. Das Flugzeug, das ich benutzen sollte, ist auch tatsächlich verunglückt. Drei Tote und vier Schwerverletzte. Mein Traum hatte mich gerettet. In der vergangenen Nacht sah ich im Traum die Stahlkammer. Ich sah drei Einbrecher. Ich sah, wie sie ein Schließfach nach dem anderen aufwuchteten. Ich sah, wie sie in eine große Reisetasche Geld und Schmucksachen verpackten. Ich wachte auf. Es war kurz vor ein Uhr. Ich lief in die Bank, um mein Eigentum zu retten. Die Furcht, alles, was ich mir verdient hatte, durch die Einbrecher zu verlieren, hatte mich derart gepackt, daß ich gar nicht daran dachte, mir einen Zeugen bei meinem nächtlichen Besuch der Stahlkammer mitzunehmen. Vergleichen Sie mein Vorgehen mit dem eines Vaters, der in einem brennenden Haus sein Kind vermutet. Glauben Sie, daß dieser Mann erst den Hausbesitzer fragt, ob er ihm auch gestatte, das brennende Haus zu betreten?"

„Lassen wir alle Vergleiche. Halten wir uns an die vorliegenden Tatsachen. Sie sind im Besitz von Nachschlüsseln, die es Ihnen ermöglichen, die Türen der Banken zu öffnen. Wie kamen Sie dazu, diese Dietriche anzufertigen? Aber bitte, erzählen Sie mir nicht, Sie hätten sich infolge eines Traumes dies Handwerkszeug für Diebe und Einbrecher beschafft!"

„Herr Kommissar, Ihr Beruf zwingt Sie zu einem dienstlichen Mißtrauen. Ich erspare es Ihnen und mir, mit meiner persönlichen Aufklärung fortzufahren. Ich lasse diese Atteste für mich sprechen. Sie werden Ihnen über meine Person und meine Tätigkeit Aufschluß geben."

Tornquist entnahm einer Brieftasche ein halbes Dutzend Schreiben, die er dem Kommissar überreichte.

„Bitte, lesen Sie, Herr Kommissar!"

Kommissar Faillard studierte zunächst die Briefköpfe und dann die Unterschriften, deren jede notariell beglaubigt war.

Donnerwetter! Das waren Firmen von Weltruf. Jede war dem Kommissar bekannt. Zwei Briefe waren von deutschen Banken, der Reichsbank und der Direktion der „Deutschen Bank und Diskontogesellschaft" in Berlin. Ein dritter Brief war von der Direktion der „Bank of England" in London, die folgenden von den Direktionen der „Credit Lyonnais" und der „Bourse de Commerce" in Paris und der letzte von der „Nederland-Indische Handelsbank" in Amsterdam.

Das waren lauter ehrfurchtgebietende Namen. Der Inhalt der Schreiben war ziemlich gleichlautend. In jedem der sechs Atteste wurde Herrn Olaf Tornquist mit Dank bestätigt, daß er auf Wunsch der unterzeichneten Direktionen die Türen eines Geldschrankes oder eines Stahlgewölbes geöffnet habe. Die betreffenden Schlüssel waren in Verlust geraten und der Bank durch die Hilfe Tornquists ein großer Dienst geleistet worden.

Nachdem Kommissar Faillard sämtliche Schreiben mit einem gewissen Bedacht gelesen hatte, reichte er sie dem Bankbuchhalter Maurice Loriot. „Herr Tornquist ist Spezialist im Oeffnen von Kunstschlössern. Bitte lesen Sie."

Als Maurice Loriot die Briefe an Herrn Tornquist zurückgab, sagte er mit verbindlichem Lächeln: „Ich danke Ihnen sehr, Herr Tornquist. Die Briefe würden auch Herrn Boussod, den Direktor unserer Bank, interessieren."

„Ich verfüge noch über viele, ähnliche Schreiben."

Der Kommissar hatte den Kopf in die linke Hand gestützt und betrachtete die gepflegten Nägel seiner Rechten. Er schien über ein schwieriges Problem nachzudenken. Es entstand eine Stille, der Herr Tornquist dadurch ein Ende bereitete, daß er sich eine Zigarette anzündete und dann an den Kommissar die teilnahmsvolle Frage richtete: „Macht Ihnen meine Angelegenheit gar so viel Kopfzerbrechen?"

„Jetzt mehr denn je!"

„Sie werden mich doch nun nicht mehr für einen Verbrecher halten?"

„Das macht gerade Ihren Fall schwierig. Wären Sie ein Verbrecher, so ständen mir Mittel und Wege zur Verfügung, Sie unschädlich zu machen. Aber so? Sie wissen, Genf ist eine Stadt ganz besonderer Art. Wir beherbergen gegenwärtig wieder bei uns die Vertreter von achtundsechzig Nationen. Alle Diplomaten von Rang geben sich hier ein Stelldichein. Dokumente von größter politischer Bedeutung liegen in den Schreibtischen dieser Herren. Von mir verlangt man, daß ich dafür sorge, daß keines dieser Dokumente gestohlen wird. Nun kommen Sie hierher und beweisen mir, daß Ihnen das Oeffnen der schwierigsten Schloßkonstruktionen ein Kinderspiel ist. Sie sind ein ehrlicher Mann. Zugegeben. Geld oder Wertsachen würden Sie nicht rauben. Aber, ich kenne nicht Ihre politischen Ansichten. Unter Umständen könnten Sie wichtige Schriftstücke, deren Kenntnis vielleicht Ihrem Vaterland zustatten käme, an sich zu nehmen versuchen. Wie können wir uns gegen Sie schützen, Herr Tornquist?"

Tornquist lachte und zeigte dabei zwei Reihen gesunder Zähne.

(Fortsetzung folgt.)

Erhaltung der Arbeitskraft

3. Arbeitstagung der Arbeitskammer für Westfalen-Lippe

Die Kammermitglieder und viele Gäste versammelten sich am Donnerstag im Festsaal der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund zur 3. Arbeitstagung der Arbeitskammer für Westfalen und Lippe. Der Gauobmann der DAF. Westfalen-Süd, Ernst Stein, begrüßte die Versammlung und teilte mit, daß die Tagung unter dem Leitwort „Erhaltung der Arbeitskraft" stehen solle. Gleichzeitig konnte er die erfreuliche Mitteilung machen, daß Reichsorganisationsleiter Dr. Ley den Gauobmann der DAF. von Westfalen-Nord, Pg. Schürmann, zum stellvertretenden Leiter der Arbeitskammer ernannt hat.

Regierungsrat Sparkuhle vom Landesarbeitsamt Westfalen, der den ersten Vortrag hielt, führte u. a. aus:

Drei Faktoren bedingen die deutsche Gesamtwirtschaft: Boden, Kapital und Arbeit.

Der Boden kann nicht erweitert werden, auch fehlt es an wichtigen Bodenschätzen. Nur der Bodenertrag kann durch intensive Bewirtschaftung gesteigert werden. Das investierte Kapital hat nur Wert, wenn es arbeitet. Zur Einfuhr von Rohstoffen brauchen wir internationale Zahlungsmittel, doch stehen uns nicht genügend Devisen zur Verfügung. Der Export kann nur in solchen Fertigwaren bestehen, die besser sind als die gleichen Erzeugnisse des Auslandes. So bieten Arbeit und Leistung die einzige Möglichkeit, hier einen Ausgleich zu schaffen. Voraussetzung hierfür ist die baldige Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Obschon die Arbeitslosenziffer von 7 auf 1 Million herabgedrückt worden ist, herrscht auf verschiedenen Gebieten bereits ein empfindlicher Facharbeitermangel.

Erfreulicherweise ist damit zu rechnen, daß auch von der letzten Million etwa 700 000 in der nächsten Zeit in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden können.

Der Redner wandte sich dann der fortschreitenden Vergreisung des deutschen Volkes zu, die besonders beim Bergbau erkennbar sei. Standen noch 1913 25 Prozent der Gesamtbelegschaft in einem Alter bis zu 25 Jahren, so ist dieser Anteil im Jahre 1936 auf 17 Prozent zurückgegangen, sodaß der Ausfall infolge Tod und Invalidität nicht mehr durch den Nachschub jugendlicher Arbeiter ausgeglichen werden kann. Etwas günstiger lägen die Verhältnisse in der Eisenindustrie. 13 Millionen ungeborene Kinder würden sich noch einmal katastrophal auswirken. Dabei seien noch Millionen von Jugendlichen ohne Fachausbildung oder Arbeitsstelle.

An sämtliche Betriebe, die auf Facharbeiter angewiesen seien, müsse daher die Forderung ergehen, selbst Lehrlinge auszubilden.

Nach einem Führerwort müsse durch Genialität und Fleiß dem Facharbeitermangel abgeholfen werden.

Im Anschluß hieran sprach der Gauamtsleiter des Amtes für Volksgesundheit, Dr. Lotz, über Berufskrankheiten. Es gebe eine ganze Reihe von Erkrankungen, die durch dauernde äußere Einwirkungen entstünden. Das Uebel müsse an der Wurzel angefaßt werden. Berufskrankheiten entwickelten sich allmählich, man kenne ihren Verlauf. Deshalb dürfe man sich nicht schicksalhaft in einen Zustand fügen, der zu ändern sei, selbst wenn die Produktion darunter leiden sollte. Leben und Gesundheit der Schaffenden seien wertvoller als übersteigerte Produktionsmethoden. Die Technik müsse angehalten werden, keine gesundheitsschädlichen Verfahren freizugeben, solange nicht die Möglichkeit bestehe, Erkrankungen zu vermeiden. In jedem Betrieb müsse ein Arzt die Arbeitsvorgänge und die Arbeiter bei ihrer Tätigkeit überwachen, damit sich durch Nichtbefolgung von Schutzmaßnahmen Gefahren dem einzelnen seine Arbeitskraft erhalten bleibe. Wer aussetze, schädige nicht nur sich selbst, sondern entziehe der Allgemeinheit seine wertvolle Arbeitskraft.

Berghauptmann Polster vom Oberbergamt Dortmund verbreitete sich eingehend über die Auswirkung der Berggesetze auf die Unfallverhütung. Durch fortdauernde Belehrung der einzelnen Belegschaftsmitglieder sei trotz der Erhöhung der Gesamtbelegschaftsziffer um 60 000 eine Verminderung der Unfälle erreicht worden. Weiter erläuterte Berghauptmann Polster die von der Bergbehörde getroffenen Unfallverhütungsmaßnahmen, so die Einführung der elektrischen Mannschaftslampe, die Bewetterung, das Gesteinsstaubverfahren u. a. m.

Ueber den großen Bedarf der Wehrmacht an Facharbeitern sprach der Divisionsintendant der 9. Infanterie-Division in Bielefeld, Andersch. Da der Bedarf an Fachkräften noch weiter steigen werde, dürfe der Nachwuchs nicht vernachlässigt werden, zumal die Wehrmacht auch für ihre Eigenbetriebe dauernd Facharbeiter benötige. Nur unter dem Schutz einer schlagkräftigen Wehrmacht könnten die uns vom Führer gestellten großen Aufgaben gelöst werden.

Der Redner setzte sich zum Schluß seines Vortrages für die Umschulung von Arbeitern ein und betonte, daß es Aufgabe der Arbeitskammer sei, die notwendigen Richtlinien zur Durchführung der gestellten Aufgaben auszuarbeiten.

In seinem Schlußwort dankte der Leiter der Arbeitskammer Westfalen-Lippe, Pg. Ernst Stein, den Vortragenden für ihre Ausführungen. Die nationalsozialistische Bewegung habe den Lebenswillen des Volkes geweckt und gestärkt. Die wertvolle Arbeitskraft der Schaffenden müsse dem Volk mit allen zu Gebote stehenden Mitteln erhalten werden. Aufgabe der Arbeitskammer sei es, den zuständigen Stellen praktische Vorschläge einzureichen. Man werde zur Erreichung des gesteckten Zieles Arbeitskreise bilden, in denen Fachmänner zu den aufgeworfenen Problemen Stellung nehmen würden. Diese Arbeitskreise sollen schon in den nächsten Tagen von Fall zu Fall gebildet werden.

Mit dem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland wurde die 3. Arbeitstagung geschlossen.

Die Arbeitseinsatzfähigkeit der Arbeitslosen

Erstmalige Bestandaufnahme. – Mangel Facharbeitern. – Eine interessante Statistik

Die Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat erstmals Ende Oktober dieses Jahres eine Bestandaufnahme der noch vorhandenen Arbeitslosen nach ihrer Einsatzfähigkeit durchgeführt. Anlaß dazu war einerseits der in einzelnen Berufen sich dauernd verschärfende Mangel an Facharbeitern, andererseits aber das Bedürfnis, für die kommenden Aufgaben des Vierjahresplanes gerüstet zu sein.

Am 31. Oktober waren bei den Arbeitsämtern insgesamt 1 076 000 Arbeitslose vorhanden, die nach den neuen Grundsätzen aufgezählt wurden,

davon waren 582 000 Facharbeiter (gelernte und angelernte Arbeiter aller Berufsgruppen), 161 000 Angestellte, 333 000 ungelernte Arbeiter.

Unter den 1 076 000 Arbeitslosen befanden sich etwas mehr als ein Fünftel, nämlich 237 000 (also 22,0 v. H.) Arbeitskräfte, die nicht mehr voll einsatzfähig sind. Zu dieser Personengruppe gehören diejenigen Arbeitslosen, die aus Gründen, die nicht in ihrer Personen liegen (körperliche Behinderung infolge Gebrechlichkeit und Ueberalterung oder zeitliche Behinderung, z. B. bei den Frauen, Gebundenheit an den Haushalt und die Kinderpflege) einen angebotenen Arbeitsplatz zwar nicht mehr voll, aber mindestens noch bis zu einem Drittel ausfüllen können. Die Zahl der Arbeitslosen umfaßt damit alle diejenigen Arbeitskräfte, die bis zu zwei Dritteln ihre Arbeitskraft oder Arbeitsbereitschaft eingebüßt haben.

Bei den Facharbeitern und Angestellten ist der Anteil der nicht voll einsatzfähigen Arbeitslosen ungefähr gleichgroß. Es entfallen auf 100 arbeitslose Facharbeiter 16,8 (99 000) und auf 100 Angestellte 16,3 (26 000) nicht voll einsatzfähige. Unter den Ungelernten ist dagegen dieser Anteil mit rund einem Drittel (33,6 v. H. oder 112 000) wesentlich höher, da in diese Gruppe während der Wirtschaftskrise 1930 bis 1933 eine größere Zahl ehemaliger Facharbeiter, die in ihrem Beruf nicht mehr unterkommen konnten, abgedrängt wurden und auch bei der Wiederbelebung des Arbeitseinsatzes zum Teil infolge Ueberalterung oder verminderter Leistungsfähigkeit für ihre alten Berufe nicht mehr ohne weiteres verwendungsfähig sind.

Nach Abzug der 237 000 nicht voll Einsatzfähigen verbleiben in den drei großen Gruppen der Facharbeiter, Angestellten und ungelernten Arbeiter 839 000 voll einsatzfähige Arbeitslose.

Im einzelnen führt die Untersuchung dieser drei Gruppen zu folgendem Ergebnis:

1. Facharbeiter.

Arbeitslose Facharbeiter insgesamt	582 000	100	v. H.
Davon waren			
überhaupt nicht voll einsatzfähige	99 000	16,9	v. H.
im Beruf nicht voll einsatzfähig	72 000	12,5	v. H.
im Beruf voll einsatzfähig	411 000	70,6	v. H.
hiervon für den Ausgleich geeignet	162 000	27,8	v. H.

Innerhalb des Kreises der 582 000 arbeitslosen Facharbeiter können demnach 411 000 oder 70,6 v. H. im Beruf voll eingesetzt werden, aber in der Mehrzahl nur an ihrem Wohnort oder dessen nächster Umgebung. Die Gebundenheit der heute noch zur Verfügung stehenden Reserve an Facharbeitern an ihren Wohnort durch das wirtschaftlich vorteilhaftere Zusammenleben in der Familie oder durch kleinen Grundbesitz und die in den Unterkommensverhältnissen liegenden Schwierigkeiten des zwischenbezirklichen Ausgleichs kommen dadurch deutlich zum Ausdruck, daß von den 582 000 Facharbeitern nur 162 000 oder 27,8 v. H. in ihrem gelernten Beruf auch außerhalb ihres Wohnortes ohne unbillige Härten angesetzt werden können.

2. Angestellte.

Arbeitslose Angestellte insgesamt	161 000	100	v. H.
Davon waren			
überhaupt nicht voll einsatzfähig	26 000	16,3	v. H.
im Beruf nicht voll einsatzfähig	22 000	13,5	v. H.
im Beruf voll einsatzfähig	113 000	70,2	v. H.
hiervon für den Ausgleich geeignet	46 000	28,4	v. H.

Aehnlich liegen die Verhältnisse bei den 161 000 Angestellten, von denen 113 000 oder 70,2 v. H. in ihrem Beruf und Wohnort, dagegen nur 46 000 oder 28,4 v. H. auch außerhalb ihres Wohnortes verwendet werden können.

3. Ungelernte Arbeiter.

Arbeitslose ungelernte Arbeiter insgesamt	333 000	100	v. H.
Davon waren			
nicht voll einsatzfähig	112 000	33,6	v. H.
voll einsatzfähig	221 000	66,4	v. H.
hiervon für den Ausgleich geeignet	71 000	21,4	v. H.

Von den 333 000 Ungelernten sind nur ein Fünftel, nämlich 71 000 oder 21,4 v. H., zum Ausgleich in andere Bezirke geeignet.

Unter Einbeziehung von 18 000 (3 v. H.) Facharbeitern und 500 (3,2 v. H.) Angestellten, die zwar nicht mehr in ihrem Beruf, aber für weniger qualifizierte Arbeit in fremde Bezirke verpflanzt werden können, machen alle für den Ausgleich geeigneten Arbeitslosen nur 302 000 oder 28 v. H. der Gesamtzahl der Arbeitslosen aus.

Bei dieser Zahl darf nicht außer acht gelassen werden, daß alle diejenigen Arbeitslosen mitgezählt sind, die sich bei dem ständigen Wechsel zwischen Arbeit, kurzfristiger Arbeitslosigkeit und Wiederantritt einer neuen Arbeitsstelle am Stichtag nur vorübergehend in Arbeitslosigkeit befinden. Ihre Zahl mag in einzelnen Berufen gering sein (Bergbau, ältere Angestellte), jedoch ist sie gerade in den Berufen, die einen großen Facharbeitermangel haben und deren Restbestand an Arbeitslosen gering ist, recht bedeutend. Wenn auch im einzelnen nicht ermittelt ist, wie groß dieser Anteil der nur vorübergehend beim Arbeitsamt gemeldeten Arbeitslosen ist, so verringert sich doch die von den Arbeitsämtern für den Stichtag gemeldete Zahl der Arbeitslosen überhaupt, wie auch insbesondere die Zahl der für den Ausgleich geeigneten 302 000 dadurch erheblich.

Die Unterteilung der noch vorhandenen im Beruf voll einsatzfähigen Facharbeiter in die einzelnen Berufsarten und Berufe weist mit aller Deutlichkeit auf den bekannten Facharbeitermangel hin. Hierfür nur einige Beispiele:

Als arbeitslos wurden im ganzen Reich am 31. Oktober nur 7500 voll einsatzfähige Maurer gezählt bei einem 1933 ermittelten Gesamtstand von 446 000 Maurern, ferner nur 3700 Zimmerleute (Gesamtstand 168 000) 219 Kupferschmiede (Gesamtstand 14 000), 735 Dreher (Gesamtstand 153 000) 645 Werkzeugmacher (Gesamtstand 50 000) und 364 Schweißer (Gesamtstand 22 000).

Die Zählungen über die Einsatzfähigkeit der Arbeitslosen werden von nun an laufend vorgenommen.

Senkung der Fettschweinepreise

Ab 1. Januar 1937. – Schaffung von Saisonpreisen

Mit der Anordnung Nr. 74 vom 26. November 1936 gibt die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft eine Aenderung der Preise für Schlachtschweine bekannt. Danach werden die Preise der Schlachtschweine gesenkt. Zugleich tritt die Preisänderung den für jede Jahreszeit üblichen Erzeugungs- und Versorgungsverhältnissen Rechnung.

Für die Senkung der Preise für Fettschweine war die gegenwärtige Futterversorgungslage maßgebend. Es mußte dafür gesorgt werden, daß mit dem knapp gewordenen Futter der größtmögliche Nutzeffekt erzielt wird. Die höchste Futterausnutzung ergibt sich aber bei der Ausmästung der Schweine auf ein Gewicht von etwa 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht. Die Preise für diese Schweine sind deshalb unverändert geblieben. Die Preise für Schweine im Gewicht über 150 Kilo werden um 3 RM. je 50 Kilo Lebendgewicht, für Schweine im Gewicht von 135 bis 150 Kilo um 2 RM. und für Schweine im Gewicht von 120 bis 135 Kilo um 1 RM. je 50 Kilo Lebendgewicht gesenkt. Die Sauenpreise sowie die Preise für Eber und Altschneider sind gleichfalls gesenkt worden. Es wird demnächst zu beobachten sein, daß die Auftriebe an Fleischschweinen stark zunehmen und die Auftriebe an Fettschweinen zurückgehen. Um dem Erzeuger jedoch die Möglichkeit zu geben, die zur Zeit noch auf schwere Mast gestellten Tiere den Mästungskosten entsprechend zu verwerten und ihm eine ausreichende Zeitspanne zur Verlagerung der Mast auf das Fleischschwein zu geben,

treten die neuen Preise erst am 1. Januar 1937 in Kraft.

Von dieser Preisregelung werden die örtlich festgesetzten Kleinhandelspreise für Schweinefleisch nicht berührt.

Bei einer Vergrößerung der Futterbasis wird gegebenenfalls die Mast schwerer Schweine wieder in den Vordergrund des Interesses rücken und eine entsprechende Aenderung der Erzeugerpreise Platz greifen.

Neu ist außerdem die Festsetzung eines jahreszeitlichen Vieh- und Abschlages zum Durchschnitts-Schweinepreis. Mit diesen Vieh- und Abschlägen soll den jahreszeitlichen Unterschieden der Erzeugungs- und Versorgungsverhältnisse in Rechnung getragen werden. Der Durchschnittspreis wird in den Monaten Januar bis Mai um 1,50 RM. je 50 Kilo Lebendgewicht gesenkt, dafür im Juli um 1,50, im August um 3 RM., im September um 2 RM. und im Oktober um 1 RM. je 50 Kilo Lebendgewicht erhöht.

Mit der Einführung dieser Vieh- und Abschläge soll mit dazu beigetragen werden, eine gleichmäßige Versorgung der Märkte auch in den Sommermonaten zu erreichen, die für die Schweinemast mit größerem Risiko verbunden sind. Da der Jahresdurchschnittspreis für Schweine unverändert bleibt, ergibt sich aus der Einführung der Vieh- und Abschläge kein Anlaß zur Aenderung der Kleinhandels-Höchstpreise für Schweinefleisch.

Schaufenster sprechen zum Volk

Weihnachtswerbung für das WHW durch Einzelhandel und Handwerk

NSG.) Einzelhändler und Handwerk haben oft bewiesen, daß sie gewillt sind, für Deutschland und seinen Führer Adolf Hitler einzutreten. Auch das diesjährige Winterhilfswerk gibt dem Einzelhändler und Handwerker eine neue Möglichkeit, diese Bereitschaft in die Tat umzusetzen nach dem Grundsatz, daß das WHW. eine Herzensangelegenheit der gesamten Nation ist.

Für die Woche vom 23. bis 30. November hatte das Hauptamt für Handwerk und Handel der NSDAP. in Zusammenarbeit mit der Reichsführung des WHW. alle Einzelhändler und Handwerker zu einer großen Werbeaktion für das WHW. aufgerufen. Diesem Aufruf sind viele Geschäftsinhaber gefolgt. (In Herne wird das noch in den nächsten Tagen geschehen.) In manchen Städten sah man bereits in meist recht geschmackvoller Form in den Schaufenstern im Rahmen der Dekorationen nette Weihnachtspäckchen mit Lebensmitteln und anderen nützlichen Gebrauchsgegenständen, die die Einzelhändler in verschiedenen Preislagen zwischen 1 und 2 RM. zusammengestellt haben und jedem Kunden und Ladenbesucher darbieten, damit die Käufer diese Päckchen dann dem WHW. zur Verfügung stellen.

Neben dieser Aktion hat der Landeshandwerksmeister für Westfalen, August Schmidt, und der Leiter der Wirtschaftskammer Westfalen-Lippe, Unterabteilung Einzelhandel, Christian Zarnitz, ein Rundschreiben erlassen, in dem alle Einzelhändler und Handwerker aufgefordert werden, sich ab 1. Dezember in den Dienst des WHW. zu stellen und ihre Schaufenster zur Propagierung des Opfergedankens zu verwenden. Die Anordnung des Hauptamtes für Handel und Handwerk und diese neue Planung sind unabhängig voneinander geschehen und ergänzen sich in schöner Weise.

Da nun am 1. Dezember im Hinblick auf das Weihnachtsgeschäft die Schaufenster umdekoriert werden, ist es ein leichtes, im Rahmen dieser Arbeit in jedem Schaufenster außer diesem Hinweis auf das WHW. den Verkauf der kleinen Weihnachtspäckchen durch geschmackvolle Auslagen noch mehr als schon geschehen durchzuführen.

Mit dieser Unterstützung des WHW. beweisen die Einzelhändler und Handwerker, daß sie mitten im Leben des deutschen Volkes stehen und sich dadurch besonders verpflichtet fühlen, das Wollen der nationalsozialistischen Bewegung an jeden Volksgenossen heranzutragen. Was liegt auch wohl näher, als in einer Zeit, die auf Schenken und Freudebereiten besonders bedacht ist, den Appell für Opfer und Hilfeleistung durch kleine nützliche Gaben für unsere notleidenden Volksgenossen in verstärktem Maße an die gesamte Käuferschaft zu richten.

Ist dann das Weihnachtsfest verklungen, haben die Päckchen in den Fenstern ihre Pflicht getan und werden

Jubiläumsschau des Geflügelzuchtvereins Herne-Ost

verbunden mit der 4. Kreisfachgruppenschau Bochum-Herne.

In Herne-Sodingen wurde am Samstag und Sonntag im Saale Luke anläßlich des 25jährigen Bestehens des Geflügelzüchtervereins Herne-Ost eine Jubiläumsschau, verbunden mit der 4. Kreisfachgruppenschau Bochum-Herne, veranstaltet, die nach Umfang und Qualität des Materials eine der bedeutendsten war, die Herne seit langem erlebt hat. Man stelle sich vor, was das für ein Leben ist, wenn in einem Saale 728 gefiederte Tiere gackern, krähen und sonstwie unruhig sind und sich sodann noch unzählige Interessenten durch die Gänge schieben und sich über die ausgestellten Tiere unterhalten. Der Jubiläumsverein kann für sich in Anspruch nehmen, auf dem Gebiete der Geflügelzucht etwas geboten zu haben, was nicht alltäglich war. Es war sehr gutes Qualitätsmaterial vorhanden, welches sich auf jeder noch so großen Schau zeigen darf.

Am Samstag morgen war die Eröffnung, die der Kreisfachgruppenvorsitzende, Rohe-Bochum, vornahm. Anwesend war auch Kreistierarzt Dr. Neuwerth, dessen Lob über den vorbildlichen Gesundheitszustand des Geflügels den Züchtern schmeichelhaft in die Ohren klingen mußte. Gegen 16 Uhr tagten dann die 16 Vereinsvorsitzenden des Kreisfachverbandes Bochum-Herne unter dem Vorsitz von Rohe. Dieser konnte den Landesfachgruppenleiter Wende, Witten, begrüßen, welcher sich über die Schau, deren Aufmachung und das Tiermaterial ebenfalls anerkennend aussprach.

Die nächste Schau der Kreisfachgruppe Bochum-Herne wird am 4. Dezember 1937 stattfinden. Der Ort ist noch nicht bestimmt, darüber entscheidet die Frühjahrsversammlung, doch wurden bereits fünf Richter für die nächste Schau bestimmt. Im Winter 1936/37 Diese Mitteilung des Vorsitzenden der Kreisfachgruppe rief große Freude hervor, denn dadurch wurde bewiesen, welch großes Augenmerk man den Geflügelzüchtern zuwendet.

In der Sitzung wurden die Wanderpreisträger dieser 4. Kreisfachgruppenschau bekanntgegeben. Den Wanderpreis der Vereine errang der Verein „Kleintierfarm", Bochum, den Wanderpreis für Tauben der Züchter Niermann, Langendreer, den für Zwerge der Züchter Hilgenstock, Bochum, und den für Großhühner Kneider, Bochum.

Die Ausstellung hatte am Sonntagabend geradezu werden übrigens auf der Landwirtschaftlichen Schule in Bochum Lehrgänge für Geflügelzüchter abgehalten. Massenbesuch. Es klappte organisatorisch alles wie am Schnürchen. Ausstellungsleiter war Franz Kutz, Herne-Sodingen, für den Katalog und die Finanzen (Auszahlung der Preise) waren die Sodinger Züchter Anton Schulfer und Jakob Albrecht verantwortlich, für den Auf- und Abbau der Ausstellung Josef Olszak. Als Preisrichter fungierten die Herren: Schröder, Witten, Kornfeld, Herten, Albert, Bochum, Jaspert, Mülheim, Kandt, Gelsenkirchen, und Schenzer, Bochum.

An Zuchtmaterial waren folgenden Rassen vorhanden: bei den Hühnern: Brakel (silber und gold), Ostfriesische Möven, Westf. Totleger, Hamburger (schwarz und silberlack), Holländische Weißtauben, Rheinländer (schwarz), Klasauer (silber), Altsteirer Reichshuhn (weiß, schwarz-weiß und rot), Italiener (rebhuhnfarbig, silberfarbig, weiß, schwarz, gelb und gestreift), Leghorn (weiß), Minorka, Kraienköppe, Barnevelder, Sussex, Rhodeländer, Welsumer, Plymouth-Rocks, Orpington, Wyandottes, Jokohama, Deutsche Zwerge, Chabo (schwarz, goldhalsig, gelb usw.). Dann Zwergarten von einigen der bereits genannten Rassen, sowie Indische Zwergkämpfer. Daneben sah man ein prachtvolles Tiermaterial an Tauben: Reisebrieftauben, Fränkische Samtschilder, Kupfergimpel, Rheinische Ringschlager, Schönheitsbriefer, Engl. Zwergkröpfer, Steigerkröpfer, Elsterkröpfer, Pommersche Kröpfer, Koburger Lerchen, Pfautauben, Weißplatt- und Blauschimmelkröpfer usw. usw.

Die Preisträger können wir natürlich nicht alle aufzählen. Von den mehrfach mit „sehr gut" und anderen Preisen ausgezeichneten Tieren nennen wir die Züchter, die aus Herne stammen. Es sind: Mofer (H-Sodingen), Schulfer (H-Sodingen), Albracht (Herne-Ost), Ballweg, Grothaus, Mollenhauer, Wichelhaus (H-Sodingen), Spiekermann, Mikus (H-Sodingen), Thiem (H-Holthausen), Heibel (H-Sodingen), Bornhofer, Feldmann (H-Soding.), Going (Herne II), Schleich, Konberg, Krämer (Herne-Ost), Hannemann (H-Horsthausen), Geier (H-Sodingen), Guntermann (Herne-Ost), Luke (H-Sodingen), Olszak (Herne-Ost), Mangelmann (Herne-Ost). Bei den Tauben waren durchweg die Bochumer die Preisträger. Die Herner vertraten erfolgreich: Dietze, Abendroth und Mofer.



Sie dürfen den Kopf hoch tragen.

Weiße Leghorn-Hähne. Solche Prachtexemplare von Hühnern gab es auf der Ausstellung zu sehen. (Foto: Müller.)

verschwinden, andere Auslagen werden das Feld einnehmen, aber die Unterstützung des WHW. durch weitere Hinweise in den Schaufenstern soll nicht aufhören, sondern jeder Einzelhändler und Handwerker muß es als seine Pflicht ansehen, bis zum Abschluß des WHW. 1936/37 den Opfergedanken des WHW. durch intensive Propagierung in das deutsche Volk hineinzutragen.

Einzelhändler und Handwerker! (So schließt der Aufruf des Landeshandwerksmeisters) Ihr könnt durch eure Schaufenster zum gesamten deutschen Volke sprechen! Ihr könnt jeden erfassen und ihm sagen, daß gerade sein Opfer in dieser Winterschlacht entscheidend ist. Helft darum alle mit!

Aus und für Herne

Nach dem 1. Adventssonntag

Nun liegt der erste Adventssonntag schon hinter uns. Im Schein der Kerzen des Adventskranzes war die Familie um den Tisch versammelt, und die Augen der Kinder leuchteten. Jeder Adventssonntag und jedes Kerzlein bringt uns ja näher heran an den Heiligen Abend und an die Ankunft des Christkinds. Auch der Adventskranz ist ein schöner alter Brauch, der von den Vätern kommt und den wir nicht brechen wollen. Diese Tage und Stunden daheim, die wir im Schein der Adventskerzen begehen, tragen geheimnisvolle Erwartung und Spannung, besonders für die Kinder. Adventssonntage sind Tage der inneren Sammlung. Langsam bereiten wir Gemüt und Stimmung vor auf den Frieden, der am Heiligen Abend herrschen soll, wenn das hohe Fest der Ankunft des Welterlösers wirklich ein Fest der Freude und des Friedens sein soll. Wir begraben allen Streit und Hader, gleichen Gegensätze aus, wo sie noch bestehen, vergessen, was nicht zu ändern ist, ergreifen die Hand, die uns entgegengestreckt wird und erfüllen so den Sinn des Advents.

Jetzt beginnt in sämtlichen Filialen des Christkinds auch wieder das große Backen und Süßigkeitenherstellen vor dem Fest. Ein beliebter Gegenstand auf dem Weihnachtsteller ist bekanntlich das Marzipan, das wir augenblicklich in den Schaufenstern der Herner Konditorläden überaus einladen und prächtig bewundern können. Warum dieses leckere Zeug gerade Marzipan heißt, ist auch nicht gerade männiglich bekannt. Die Erfindung des Marzipans nehmen die guten Bewohner der alten Hansestadt Lübeck für sich in Anspruch. Als nämlich Lübeck wieder einmal belagert wurde, war das Brot ausgegangen, und man suchte, ob nicht noch irgendwo Eßbares als Brotersatz zu finden wäre. Auf einem Speicher wurden nur noch Mandeln und Zucker gefunden. Also buken die Lübecker Bäcker daraus das süße Brot, und weil das gerade am Markustag geschah, nannten sie es „Marci—pan" — also Markusbrot. Heute ist uns dieses in einer Stunde erfundene süße Brot keine Speise der Not mehr, sondern eine sehr willkommene Beigabe zu den Feiertagen. Womit wieder einmal bewiesen wäre, daß sich die Zeiten ändern.

* * *

Unbedenklichkeitsbescheinigungen für die Erteilung öffentlicher Aufträge.

Nach einem Erlaß des Herrn Reichsministers der Finanzen im Einvernehmen mit dem Herrn Reichs- und Preußischen Wirtschaftsminister ist in Zukunft die Ausstellung einer Bescheinigung über die Erfüllung sozialpolitischer Verpflichtungen durch den Treuhänder der Arbeit nicht mehr erforderlich. Ich bitte deshalb, in Zukunft von der Einreichung solcher Anträge bei mir abzusehen.

Essen, den 26. November 1936.

gez. Hahn,
Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen.

* * *

Steuerbefreiung von neuen Eigenheimen

Aenderung der Vorschriften.

Das Finanzamt Herne gibt folgende Mitteilung des Reichsfinanzministeriums bekannt:

Für neu errichtete Kleinwohnungen und Eigenheime besteht bekanntlich in gewissem Umfang Steuerbefreiung. Diese gilt nach der bestehenden Rechtslage für die bis zum 31. März 1937 bezugsfertigen Kleinwohnungen und für solche Eigenheime, die bis zum 31. März 1939 bezugsfertig werden. Mit der Gewährung der Steuerbefreiung wurde seinerzeit u. a. bezweckt, durch Belebung der Bautätigkeit zur Verminderung der Arbeitslosigkeit beizutragen. Dieser Grund ist jetzt weggefallen. Während damals die Bautätigkeit und Baustoffindustrie darniederlagen, besteht jetzt ein erheblicher Mangel an Baufacharbeitern. Auch die Bereitstellung von Baustoffen bereitet oft Schwierigkeiten, so daß die fristgemäße Errichtung unbedingt notwendiger Bauwerke manchmal in Frage gestellt ist. Die zukünftige Erstellung von Eigenheimen kann daher nicht mehr durch Steuerbefreiung besonders gefördert werden. In diesem Sinne wird die Frage demnächst gesetzlich geregelt werden. Um Härten nach Möglichkeit zu vermeiden, wird die Steuerbefreiung noch für Eigenheime gewährt werden, die bis zum 30. September 1937 bezugsfertig werden. Es wäre verfehlt, sich darauf zu verlassen, daß bei späterem Bezugsfertigwerden Anträge auf Befreiung etwa deswegen genehmigt werden, weil sich die Finanzierung, die erforderlichen behördlichen Genehmigungen oder die Bauarbeiten (z. B. wegen Facharbeitermangels, Baustoffverknappung oder Frostes) über Erwarten verzögert hätten. Die Bauherren müssen insbesondere mit der Möglichkeit rechnen, daß Bauarbeiter oder Baustoffe nicht zur Verfügung stehen oder entzogen werden, weil sie für reichswichtige Bauten benötigt werden.

* * *

Wintersportverkehr bei der Reichsbahn

Bekanntgabe der Verkehrstage — Benutzung der Sportsonderzüge — Verlängerung der Sonntagsrückfahrkarten — Mitnahme der Sportgeräte.

Die Reichsbahn hat zur Erleichterung des Wintersportverkehrs 1936/37 folgende, gegen früher etwas abweichende, Anordnungen getroffen:

In der Wintersportzeit 1936/37 wird die Entscheidung, ob und welche Züge gefahren werden, stets Freitag und Samstag vormittags mit den Meldungen des Westdeutschen Skiverbandes über die Schneelage in den Sportgebieten bekanntgegeben, da die Wintersportzüge nur bei guter Schneelage gefahren werden. Die Bekanntgabe erfolgt durch den Rundfunk, durch die Tageszeitungen und durch Aushang auf den Bahnhöfen. Außerdem werden im hiesigen Bezirk auch stets schwarz-weiß gewürfelte Fahnen auf den Bahnhöfen der Sonderzugstrecken gehißt, wenn die Sonderzüge verkehren.

Falls plötzlicher Witterungsumschlag in den Sportgebieten nachträgliche Einlegung oder nachträglichen Ausfall der Züge veranlaßt, wird dies sofort durch Aushang auf den Bahnhöfen bekanntgegeben usw., soweit noch möglich, auch durch Presse und Rundfunk. Die Reichsbahn kann sich bei diesen Entschlüssen nur auf die als zuverlässig anzusehenden Schneemeldungen des Westdeutschen Skiverbandes stützen und muß als letzte maßgebende Meldung für den Samstag-Zug-Verkehr: die Samstag-Vormittagsmeldung, und für den Sonntags-Zug-Verkehr: die ihr Samstag noch um 22,30 Uhr zugehenden Meldungen der Schneemeldestellen des Verbandes betrachten. Es wird daher bei unbestimmter Witterung empfohlen, in jedem Falle vor Antritt der Fahrt diese letzten Meldungen um 22,30 Uhr, die an vielen Stellen der Einsteigebahnhöfe ausgehängt werden, einzusehen.

Die Wintersportzüge können nur mit Wintersport-Sonderzugrückfahrkarten und Sonntagsrückfahrkarten benutzt werden. Andere Ausweise haben, im Gegensatz zu früher, keine Gültigkeit. Die Sonderzugkarte gilt auf der Sonderzugstrecke nur zu den Wintersportzügen und auf den Anschlußstrecken nur zu dem nächsten Anschlußzuge. Es sei hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß das Betreten der Uebergangsbrücken zwischen den Wagen der Sonderzüge während der Fahrt wegen der damit verbundenen Lebensgefahr nicht gestattet ist.

Zur Förderung des Wintersportes wird in der Zeit bis 31. März 1937 die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten nach den Wintersportgebieten (Hochsauerland und Ebbegebirge) wie folgt verlängert: Hinfahrt von Samstag 0 Uhr bis Sonntag 24 Uhr (Beendigung der Hinfahrt), und die Rückfahrt von Samstag 12 Uhr bis Montag 24 Uhr (Beendigung der Rückfahrt).

Schneeschuhe und Rodelschlitten dürfen in die Wagen der Wintersportzüge mitgenommen werden. Ferner ist die Mitnahme dieser Sportgeräte gestattet in die 3. Klasse aller Züge und in die 2. Klasse der Personenzüge. Die Mitnahme in die 1. und 2. Klasse der Schnellzüge und in die 2. Klasse der Eilzüge ist nur gestattet, wenn in den Seitengängen oder Vorräumen dieser Wagen besondere Einrichtungen für die Unterbringung geschaffen sind. Bei Benutzung der Schlaf- und Liegewagen müssen die Sportgeräte aufgegeben werden. Die vorerwähnte Einrichtung zur besonderen Unterbringung der Schneeschuhe ist in bestimmten Wagen der im Bezirk Essen verkehrenden D-Züge 58/57, 308/307, 364/363 und 270/269 geschaffen worden, die alle zwischen Dortmund und München oder Basel verkehren.

Die Fahrplanheftchen für den Wintersport sind bei den Fahrkartenausgaben für 10 Pfennig erhältlich.

* * *

Wieder Weihnachtsfeiern für die Bedürftigen

Wie gestern auf der Tagung der Presse- und Propagandawalter des Kreises Herne—Castrop-Rauxel mitgeteilt wurde, sollen auch in diesem Jahre die Weihnachtsfeiern für die vom WHW betreuten Volksgenossen wieder durchgeführt werden. In Aussicht genommen ist dafür der Sonntag vor Weihnachten, der 20. Dezember. Die Vorbereitungen werden schon jetzt aufgenommen, um eine würdige Gestaltung und ein schönes Programm sicherzustellen. Den Kindern sollen bei dieser Feier unter dem Lichterbaum Weihnachtstüten überreicht werden.

* * *

Unterhaltungsnachmittag der VDA-Schulgruppe

des Realgymnasiums Herne.

Im Hotel Schlenkhoff trat am Samstagnachmittag die Schulgruppe des Realgymnasiums im Volksbund für das Deutschtum im Ausland mit einem Unterhaltungsnachmittag zum erstenmal seit ihrem Bestehen an die Oeffentlichkeit. Die Schüler und deren Eltern und Freunde schenkten der Veranstaltung durch einen guten Besuch ihre Beachtung. Das Programm war außerordentlich ansprechend und ein Beweis dafür, daß sich diese Schulgruppe auch in Zukunft im Dienste des VDA sehen lassen kann. Studienrat Dr. Siebert begrüßte die Festgäste und bezeichnete als Zweck des Abends, den Angehörigen und Freunden der Schulgruppe einige fröhliche Stunden zu bieten und dadurch zu zeigen, mit welcher Lebendigkeit die Schulgruppe des Realgymnasiums arbeite. Er dankte dann allen Mitwirkenden. Von diesen hatte sich schon gleich zu Beginn das Schülerorchester mit einem Marsche, einer Ouvertüre „Nürnberger Puppe" von Adam und dem Straußschen „Kaiserwalzer" bei den Gästen in Gunst gesetzt. Mit Liedervorträgen erfreute Fräulein M. L. Sieburg. Sie sang mit ihrem geschulten und ansprechenden Sopran u. a. „Verborgenheit" von Hugo Wolf, „Mainacht" von Brahms, „Kennst du das Land" von Thomas und die Arie der Irmentraut aus dem „Waffenschmied", wofür ihr mit starkem Beifall gedankt wurde. Max Israel brachte als Klarinettensolist eine Szene und Arie aus Bergsons „Luise von Montfort" zum Vortrag, auch ihm dankte stärkster Applaus. Der Untersekundaner E. Lindner kam durch das Orchester, in dem er selbst mitwirkte, mit einer eigenen sauberen Komposition, dem Marsch „Freiheit und Ehre" zur Geltung. Künstlerische Genüsse wurden mit der Wiedergabe des 1. Satzes aus der 5. Violinsonate von Beethoven geboten, dessen Geigensolo Assessor Schulte durchführte, später kam von C. M. von Weber das „Rondo brillant" zum Vortrag. Klaviersolist war hier der Obersekundaner L. Seelig. Neben diesen beachtlichen Darbietungen gab es an weiterer Unterhaltung eine Wurfbude, einen Schießstand und Tanzunterhaltung. Die Stunden dieses Unterhaltungsnachmittags vergingen für die Gäste nur zu schnell, der Erfolg wird die Schulgruppe jedoch zu weiteren Taten anspornen.

* * *

*** Von der Arnsberger Regierung.**

Landrat i. e. R. Dr. Zacher aus Bei... ter Ernennung zum Regierungsrat zur Re... in Arnsberg versetzt worden.

*** Ein Arbeitsdienstmann wurde zu Grabe getragen.**

Samstag nachmittag wurde der Vormann im Reichsarbeitsdienst, Heinz Helfper, in seiner Heimat zur letzten Ruhe gebettet. Im Emslandmoorlager zu Campersehn war er erkrankt, auch eine Operation vermochte ihn nicht mehr zu retten. Sein junges Leben erlosch im Dienste des Vaterlandes. Nun gaben ihm eine Abteilung Arbeitsdienstmänner mit Banner und in feldmarschmäßiger Ausrüstung, eine Fahnenabteilung der SA und zahlreiches Trauergefolge das letzte Geleit. Vikar Bitter nahm die Segnungen vor, und nach gemeinsamem Gebet senkten sich die umflorten Fahnen über der kühlen Gruft. Herrliche Kranzspenden der RAD-Abteilung des Arbeitsdankes u. a. zeugten von der Beliebtheit des Verstorbenen. Möge er in Frieden ruhen.

*** Aktentasche mit Radioverträgen wiedergefunden.**

Wie Samstag berichtet, wurde einem Vertreter von einem Fahrrade eine Aktentasche mit Radioverträgen im Werte von 400 RM. gestohlen. Die Aktentasche und die Verträge konnten dem Geschädigten wieder zugestellt werden.

*** Papiere aus dem Auto gestohlen.**

Aus dem Personenkraftwagen IX 22 808, der vor der Wirtschaft Kahle, Herne, Friedrichstraße, stand, wurden am 22. d. M. ein Führerschein, ein Kraftfahrzeugschein und ein Ausweis der Marktgemeinschaft Bochum auf den Namen Josef Haisken lautend, gestohlen. Vor Mißbrauch der Papiere wird gewarnt. Außer den Papieren wurden noch zwei Zündkerzen und ein verstellbarer Schraubenschlüssel gestohlen. Wer kennt den Täter?

*** Mehr Vorsicht beim Heizen!**

Ein Stubenbrand entstand am Freitagabend in einem Friseurgeschäft im Hause Bahnhofstraße 130. Durch Ueberhitzen eines Ofens hatte die Füllung einer in der Nähe befindlichen Tür Feuer gefangen und verursachte so den Brand. Also mehr Vorsicht beim Heizen. Kampf der Gefahr!

*** Radfahrer von Personenwagen angefahren.**

Samstag abend wurde der Radfahrer Leo B., er aus der Leibniz- in die Bahnhofstraße einbie wollte, von einem nach Recklinghausen fahrenden P sonenauto angefahren und mitgerissen. Er zog Kopf- und Schulterverletzungen zu, die ärztliche handlung notwendig machten.

*** Ein Säurekessel explodierte.**

Samstag nachmittag gegen 3 Uhr explodierte e... der Zeche Shamrock 1/2 ein Säurekessel, wobei info... des starken Druckes der etwa 1 Zentner schwere Dec... des Kessels unter großem Getöse etwa 60 Meter ho... emporgeschleudert wurde, aber glücklicherweise kein Schaden anrichtete. Einige in unmittelbarer Nä... stehende Arbeiter wurden von umherspritzender Säu... getroffen, erlitten aber keine erheblichen Verletzungen.

*** Zwei Autos prallten zusammen.**

In der Kolonie Teutoburgia stießen Freitagnach... mittag zwei Autos zusammen. In einem saßen meh... rere Personen, von denen einige Verstauchungen er... litten. Auch wurde der Kühler erheblich beschädigt.

*** Filmabend des Saar- und Pfalzvereins Herne.**

Samstag abend veranstaltete der Saar- und Pfalzverein Herne im Saalbau Strickmann einen Filmabend über den „schönen Gau Saarpfalz". Der erste Teil des Films zeigte das Saarland und die Pfalz in der Entwicklung vom Mittelalter bis in die Neuzeit, die reizenden Landschaften, die reichen Industrien, das Saartal mit seinen Nebentälern, die herrlichen Weinberge, große Forsten und die blühende Landwirtschaft. Im zweiten Teil sah man die Bilder aus der traurigen Besatzungszeit, die Vorbereitungsarbeiten für ... Abstimmung, Bilder aus der Abstimmung selbst un... jetzt das Saarbefreiungsdenkmal, das auf den ... Kronprinzen- und Schlageterstraße zu ... Die Bilder wurden von dem Vereinsleiter ... Kratzsch, erläutert. Der Abend wurde n... Musik des SA-Standarten-Musikzuges eingeleitet. Der Reinertrag war zu Gunsten des Denkmals be... stimmt. Leider ließ der Besuch sehr viel zu wünsch... übrig.

*** Die Ortsgruppe des Vereins heimattreuer Ost- u... Westpreußen, Herne-Nord**

hatte am Samstag abend im Saalbau Anlauf eine... Heimatabend, der sehr gut besucht war und einen sehr schönen Verlauf nahm. Der Abend wurde von der Hauskapelle mit einigen schmissigen Märschen eingeleitet. In seiner Begrüßungsansprache hob de... Ortsgruppenleiter W. Jebram hervor, daß d... Abend alle Landsleute in ihre Kinderjahre zurü... versetzen solle. Auch im Lande der roten Erde wi... den die Landsleute des Ostens der Heimat die Tre... halten. Nach einem Vorspruch „Masurenlied", ... getragen von der Landsmannin Frau Sporbe... wurde ein Film über die Ostpreußischen Lande ... geführt. Prächtige Bilder rollten über die L... wand; man sah die blühenden Landschaften mit ih... meilenweiten Wäldern, fischreichen Seen, die Bur... die Meeresküste und die Bernsteinfischerei, den ... seneinfall im Jahre 1914 und die Verwüstungen, ... am Schlusse das gewaltige Tannenberg-Denkmal, ... dessen Einweihungsbilder mit dem verewigten R... des Ostens, Reichspräsidenten von Hindenburg. ... matlieder, gesungen von dem gemischten Chor ... Ortsgruppe, umrahmten den Vortrag. Nach ... gemeinsamen Imbiß wurde in den geselligen ... eingetreten, bei dem der Chor und ein Hu... mitwirkten.

Wo bleiben die Bessergestellten?

Ein Aufruf an alle Herner Vollfamilien

Unser Führer Adolf Hitler hat in letzter Stunde unser deutsches Volk vom Abgrund zurückgerissen, in den es zu stürzen drohte. Er hat gleichzeitig, mit weitem Blick in die Zukunft schauend, den Kampf gegen den biologischen Tod unseres Volkes aufgenommen, gegen das Gift des Liberalismus und Marxismus, welches unsere völkischen Grundlagen zerstört hat.

Für diesen schwersten aller Kämpfe, den das deutsche Volk jemals auszufechten gezwungen war, hat der Führer den Reichsbund der Kinderreichen eingesetzt, der zum Kampfbund umgestellt, an das Rassenpolitische Amt der NSDAP angeschlossen und unter den Schutz der Partei gestellt wurde.

Der Führer fordert von allen gesunden, in geordneten Familien lebenden Vollfamilien, daß sie sich durch Organisation von den Erbschwachen und Asozialen abheben und sich durch das Ehrenzeichen des RdK auszeichnen.

Dieser Kampfbund ist der Stoßtrupp im Kampf um die Stellung der deutschen Familie,

die bevölkerungspolitische SA des Führers.

Dieser Bund kämpft durch freudiges Bekenntnis zum Kinderreichtum durch Aufklärung und Propaganda dafür, daß Deutschland durch eine neue seelische Einstellung zum Kinde wieder Kinderland wird. Entweder erkennen alle gesunden und geordneten kinderreichen Familien ihre Pflicht und Aufgabe und erklären sich bereit, für die Zukunft ihre Kinder zu kämpfen und Opfer zu bringen, oder alle die riesigen Opfer, die unser Volk an Gut und Blut gebracht hat und noch bringen wird, sind vergeblich gebracht worden, und alle die gewaltigen Schöpfungen unseres Führers werden einst stumme Zeugen sein einstiger Größe wie die Pyramiden Aegyptens oder die prächtigen Tempel Griechenlands oder die herrlichen Bauwerke Roms, und unsere Nachkommen werden den dornenvollen Weg des Unterganges gehen müssen, den schon so manches arische Volk vor uns gegangen ist.

Noch nie hat ein weißes Volk, das einmal vom Geburtenrückgang befallen war, den Rückweg gefunden. Wenn wir trotzdem mit neuem Mut gegen den Volkstod kämpfen und an die noch nie gelöste Aufgabe herangehen, so tun wir das deshalb, weil wir als Nationalsozialisten

auf neuen Wegen zum Ziele

zu kommen suchen.

Deutschlands braucht nicht zu sterben, wenn es nicht will. Es ist tief bedauerlich, daß das deutsche Volk mit einer so grenzenlosen Gleichgültigkeit und Verständnislosigkeit in seinen Tod hineingeht und daß der Kampf bis jetzt ausschließlich von den allerärmsten Volksgenossen geführt wird.

Wo bleiben die bessergestellten Kinderreichen?

Ist völkisches Denken und Handeln nur eine Angelegenheit der allerärmsten?

Wir sind kein Unterstützungs- und Almosenbund mehr, wir sind eine Auslese, unser Ziel ist ein ideelles. Darum gehören auch die in unseren Bund, die schon erwachsene oder gar Enkelkinder haben.

Wer sich nicht freudig zum Kinderreichtum bekennt und sich seiner Kinder schämt, ist nicht mehr wert, Kinder zu haben.

Kinderreiche Väter und Mütter, die ihr unsere Bedingungen erfüllt, kommt zu uns, bekennt euch bejahend zum Dritten Reich und bildet mit uns eine geschlossene Abwehrfront gegen den Volkstod. Kämpft mit uns für die Zukunft unserer Kinder und damit für ein ewiges deutsches Volk.

Anmeldungen in den Reichsbund der Kinderreichen nehmen folgende Geschäftsstellen entgegen: Herne, Von-der-Heydt-Str. 33, Herne, Bismarckstraße 91, Herne-Sodingen, Ringstraße 59.

Herner Filmschau

„Wenn wir alle Engel wären"

Schauburg.

Da ist mal wieder ein Film so ganz gelungen, daß er „einschlägt" in des Wortes wahrster und bester Bedeutung. Diesen prächtigen Wurf verdanken wir Carl Froelich, der wie immer auch diesmal dem Leben nachgeht, und Heinz Rühmann. Rühmann, der in der Hauptsache den Filmerfolg trägt, ist diesmal ein kleiner Amtsvorsteher in einem weinseligen Moselstädtchen, der eines Tages nach Köln zur Kindtaufe muß und bei dieser Gelegenheit „aus wissenschaftlichen Gründen" mal das Kölner Nachtleben kennenlernen will. Er lernt es nach dem Genuß einer kleinen Batterie „Erdener Auslese" nicht mehr kennen, kommt aber in falschen Verdacht. Seine Gattin erlebt derweil auch einiges, das zur Erhöhung der Verwickelungen und des lustigen Durcheinanders beiträgt. Ein lebenskundiger, gütiger Amtsrichter bringt die Verwirrung am Ende klug auseinander und die schon bis zum Kleinstadtskandal auseinandergebrachten Liebenden dürfen glücklich heimziehen. Bis es soweit ist, erleben wir allerlei, vor allem Heinz Rühmann in seiner prachtvollen trockenen Komik. Dann Leni Marenbach, die junge, frische Darstellerin, die früher am Essener Stadttheater wirkte und heute in Wien tätig ist. Sie ist das richtige Frauchen für den Herrn Amtsvorsteher. Harald Paulsen vertritt famos den Gesanglehrer Falotti als rechten Windhund. Lotte Rausch ist eine überwältigend komische Dienstmagd. Um sie herum ein kreuzfideles Völkchen von der Mosel: die Damen des Kaffeeklatsches, der menschlichgütige Amtsrichter Paul Mederows, der monokelbewaffnete Amtsanwalt Ernst Wöldows und Elsa Dalando, Tante Selma. Auch gesprochen wird richtig moselanisch. Es ist überhaupt alles echt und lustig. Denkt nur an Heinz Rühmanns Geständnis des „Sündenfalles" auf „französisch" und an den Lachanfall des Gerichtsrates. Und an die entzückende Moselfandschaft rings um Burg Beilstein. Ein köstliches Spiel!

Wem die Zeitung, ihr Wesen und ihre Herstellung bisher noch ein Buch mit sieben Siegeln war, der kann sich durch den Film „Der Spiegel aus Papier" gründlich und sehr anschaulich aufklären lassen. Vom Redaktionstisch an verfolgen wir den Werdegang einer Zeitung. Der sehr lebendige und bildmäßig ausgezeichnete Filmstreifen wird jeden fesseln. Wir haben ihn schon früher ausführlich gewürdigt und können uns daher heute auf einen nochmaligen ausdrücklichen Hinweis beschränken.

Böhmer.

*

„Dornröschen"

Lichtburg.

In Kindervorstellungen zeigt die Lichtburg außer der Wochenschau und einem in Bild, Schauspielkunst und Gesang vortrefflichen Film „Die 7 Schwaben" den neu gedrehten Märchenfilm „Dornröschen". Er ist ganz unter dem Gesichtspunkt des Kindes gedreht, und mit welchem Erfolge, das erlebt man an dem eifrigen Mitgehen der kleinen Kinobesucher und dem nimmermüden Geplapper, wenn sie mit hochroten Wangen herauskommen. Der Schauplatz ist aus dem Atelier ins Freie verlegt, und Kräfte von Klang wie Erna Morena (Königin), Olaf Bach (König) und Ilse Petri (Prinzessin) setzen ihre Kunst für den Film ein.

*

„Ave Maria"

Gloria-Palast.

Seit seinem ersten Tonfilm erfreut sich der berühmte italienische Tenor Benjamino Gigli auch bei uns der größten Sympathien. Auch in dem Film „Ave Maria" erhalten wir wieder den Eindruck einer herrlichen, mit vollendeter Meisterschaft behandelten Stimme und eines großen Künstlers, zu dessen hervorragenden Eigenschaften eine rührende und natürliche Bescheidenheit gehört. Die Handlung gibt oft Gelegenheit, sich an dieser Stimme erfreuen zu können. Gigli ist auch hier der berühmte Mann, der einen Kummer mit sich herumträgt, dann aber durch die Liebe einer Frau dem Leben wiedergeschenkt wird. In den übrigen Hauptrollen sind Käthe von Nagy, Paul Henckels und Harald Paulsen zu sehen.

Jeder tierische Schädling pflanzt sich in Millionen fort. – Vernichte ihn

Sport-Rundschau

BEILAGE ZUM HERNER ANZEIGER

Nr. 330
Montag, 30. Nov. 1936

Wichtige innere Maßnahmen des DRL

Fußball im Reich

Westfalen:

Schalke 04 — Erle 08	3:0
TuS Bochum — SV. Höntrop	3:2
SV. Rotthausen — Borussia Dortmund	3:1
Westfalia Herne — Köln 99 (Gej.-Spiel)	2:2
Münster 08 — Germania Bochum (Gej.-Spiel)	2:9

Niederrhein:

SSV. Elberfeld — Fortuna Düsseldorf	0:2
VfL. Benrath — Hamborn 07	7:1
TuRU. Düsseldorf — Schwarz-Weiß Essen	1:1
Duisburg 99 — VfL. Preußen Krefeld	3:1
Duisburger FV. 08 — Spielvgg. Herten (Gej.-Spiel)	2:1

Mittelrhein:

Kölner CfR. — Sülz 07	2:0
Spvgg. Andernach — Rhenania Würselen	2:2
SV. Beuel — Bonner FV.	4:3
TuS Neuendorf — Mülheimer SV.	4:0

Ostpreußen:

RSV. Preußen Königsberg — VfB. Königsberg	4:0
Prussia Samland — RSV. Heiligenbeil	6:1
Asco Königsberg — Concordia Königsberg	0:3
MSV. v. d. Goltz Tilsit — SV. Goldap	0:0
Tilsiter Sportfreunde — Preußen Insterburg	2:1

Pommern:

Preußen Stettin — Blücher Gollnow	3:2
MTV. Pommerensdorf — VfB. Stettin	4:2
Sturm Lauenburg — Germania Stolp	3:3
Viktoria Stolp — Pfeil Lauenburg	0:1
Mackensen Neustettin — Hertha Schneidemühl	5:0

Schlesien:

Breslau 02 — Beuthen 09	2:0
VfB. Gleiwitz — Preußen Hindenburg	0:1

Sachsen:

Dresdner SC. — Polizei Chemnitz	0:1
Wacker Leipzig — Tura Leipzig	2:1
BC. Hartha — Fortuna Leipzig	1:1
SC. Planitz — VfB. Leipzig	2:0
Riesaer SV. — VfB. Pankow	2:2

Mitte:

SV. 05 Dessau — Viktoria 96 Magdeburg	10:0
1. FC. Lausicha — 1. SV. Jena	1:0
Cricket-V. Magdeburg — Wacker Halle	2:0
Thüringen Weida — SV. 99 Merseburg	2:1

Nordmark:

Hamburger SV. — Polizei Lübeck	3:2
Altona 93 — Sperber Hamburg	2:0
FC. St. Pauli — Rothenburgsort	2:1
Phönix Lübeck — TSV. Eimsbüttel	1:6
Holstein Kiel — Werder Bremen	3:6

Niedersachsen:

Hannover 96 — 09 Wilhelmsburg	2:0
VfB. Peine — Rasensport Harburg	0:1

Nordhessen:

Spielverein Kassel — Germania Fulda	4:3
Niederzwehren — Borussia Fulda	4:0
VfB. Friedberg — FC. 93 Hanau	2:3
Kurhessen Marburg — Hessen Hersfeld	1:1
Kewa Wachenbuchen — Union Niederrad	1:4

Südwest:

FV. Saarbrücken — Eintracht Frankfurt	1:3
Offenbacher Kickers — SV. Wiesbaden	4:0
Wormatia Worms — FK. Pirmasens	2:0

Baden:

VfL. Neckarau — VfR. Mannheim	1:1
FC. Freiburg — SV. Waldhof	3:3
Karlsruher FV. — Spvgg. Sandhofen	2:0

Württemberg:

Stuttgarter Kickers — VfB. Stuttgart	0:2
Union Böckingen — SV. Göppingen	1:1

Bayern:

Wacker München — 1. FC. Nürnberg	0:0
ASV. Nürnberg — Bayern München	0:1
FC. Schweinfurt 05 — Spielvgg. Fürth	2:2
VfB. Coburg — BC. Augsburg	2:1

Westfalen-Meisterschaften im Tischtennis

Frieling-Gelsenkirchen gewinnt den Westfalen-Pokal

Die vom TV. Dahlbusch Rotthausen ausgerichteten Westfalen-Meisterschaften im Tischtennis am Sonntag im Saalbau Schlitt in Rotthausen hatten mit 250 Meldungen, die sich auf zehn Konkurrenzen erstreckten, eine sehr gute Besetzung erfahren. Im Mittelpunkt stand der Kampf um den Hermann-Kerl-Pokal und damit verbunden die Westfalenmeisterschaft im Herreneinsel. Sie wurde zu einem großen Erfolg des Gelsenkirchener Tischtennis, denn die Vorschlußrunde wurde von drei Gelsenkirchenern und einem Münsteraner bestritten. Endsieger blieb Frieling, Gelsenkirchen, über den Titelverteidiger Lobert, Gelsenkirchen in 3:1 Sätzen. Das Herren-Einzel der Klasse A, offen für Westdeutschland, gewann der Münsteraner Laukamp über den Gelsenkirchener Veltker in 3:2 Sätzen. Das Herrendoppel der Klasse A konnte die Münsteraner-Kombination Laukamp/Möller gegen Frieling/Lobert, Gelsenkirchen, mit 3:1 Sätzen gewinnen. Im Damen-Einsel qualifizierten sich für das Schlußspiel Frl. Spangenberg, Hagen, und Frl. Beerwinkel, Barmen. Die Westfalin zeigte sich überlegen und gewann mit 3:0 Sätzen. Das Gemischte Doppel wurde ein Erfolg der westdeutschen Meisterpaarung Frau Arenz/Lobert gegen Frl. Spangenberg—Diekmann, Hagen, die mit 3:0 Sätzen ihr Können unter Beweis stellte. Das Damen-Doppel wurde von der Kombination Spangenberg/Beerwinkel (Hagen-Barmen) gegen Frau Arenz/Jeltädt (Gelsenkirchen) mit 3:1 Sätzen gewonnen.

Führertagung in Berlin

Grundsätzliche Feststellungen des Reichssportführers / Ausrichtung aller Vereine, Arbeit auf breitester Grundlage

In der am letzten Wochenende durchgeführten Tagung der Gauführer, Reichsfachamtsleiter und Führer der dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen angeschlossenen Verbände gab der Reichssportführer einen Ueberblick über die allgemeine Lage der deutschen Leibesübungen. Der Reichssportführer stellte zunächst fest, daß die Jahre seit der Machtergreifung bis zum Abschluß der Olympischen Spiele im wesentlichen drei Aufgaben dienten:

1. Der Ausmerzung der staatsfeindlichen Kräfte und der Beseitigung der sogenannten Weltanschaulichen Verbände aus den deutschen Leibesübungen,

2. einer vorläufigen Zusammenfassung der Kräfte in der deutschen Sportbewegung und

3. einer Demonstration der friedlichen Absichten der deutschen Sportbewegung im besonderen und damit des deutschen Volkes im allgemeinen durch die Anbahnung bestmöglicher sportlicher Beziehungen mit dem Auslande.

Diese Entwicklung ist im wesentlichen abgeschlossen. Der deutsche Sport hat dem Ansehen des deutschen Volkes nach außen in vollem Umfange Geltung verschafft. Deutschland ist durch die Olympischen Spiele eine der Großmächte des Sports in der ganzen Welt geworden. Es ist nunmehr an der Zeit, den inneren Aufbau der Leibesübungen in Angriff zu nehmen und die Fundamente für den grundsätzlichen nationalsozialistischen Aufbau der deutschen Leibeserziehung zu legen, damit auf diesen Fundamenten einmal einen gewaltigen Zeitraum umfassende segensreiche Entwicklung der deutschen Leibesübungen aufgebaut werden kann.

Im Anschluß an die grundsätzlichen Feststellungen machte der Reichssportführer darauf aufmerksam, daß der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen bei dem Aufbau der nationalsozialistischen Leibeserziehung eine wesentliche und, wenn er in voller Bewährung alle in ihm liegenden Kräfte dafür einsetzt, die wesentlichsten Aufgaben zu erfüllen haben wird. Dabei geht es nicht an, daß der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen die Totalität der deutschen Leibeserziehung für sich beansprucht. Leibeserziehung gehört als ein wesentlicher Faktor zur Gesamterziehung des deutschen Menschen, und erst, wenn alle Bewegungen in ihrer Werbekraft sich an die bisher noch nicht gewonnenen Teile und Kräfte des Volkes wenden, wird das Wirken für die Leibesübungen sinnvoll. Dabei, so erklärte der Reichssportführer wörtlich, werde ich es zu verhindern wissen, daß eine unnötige und kräfteverzehrende Spaltung in der deutschen Leibeserziehung eintritt, und werde meine ganze Kraft darauf richten, in sinnvollem Zusammenspiel aller Organisationen das Beste für das deutsche Volk herauszuholen.

Die Arbeit der ganzen Tagung stand unter einem Grundsatz, von dem zu wünschen ist, daß er mit möglichster Schnelligkeit und Vollständigkeit gemeinsames Gut aller deutschen Volksgenossen wird: Dem Grundsatz, alle Vereine, soweit das noch nicht geschehen ist, zu Vereinen für Leibesübungen auszurichten, zu Vereinen also, die auf breitester Grundlage arbeiten und unter dieser Zielsetzung in der Lage sind, alle Aufgaben, die der nationalsozialistische Staat gestellt hat und noch stellen wird, durchzuführen.

Aus dieser Ausrichtung der Arbeitstagung der Führer des DRL. ergaben sich folgende

Bestimmungen

im einzelnen:

1. Die bisherige gespaltene Verantwortlichkeit der Führungsstellen des DRL. in Fachamtsleitung, Gau- und Kreisfachamtsleitern des DRL. wird restlos beseitigt durch eine Gliederung, die die Gesamtverantwortung für die Arbeit in den des DRL. auf die Gauführer des Reichsbundes für Leibesübungen verlagert. Der Gauführer wird also, um es einmal volkstümlich auszudrücken, der Reichssportführer in seinem Gau, Fachämter, auch die Reichsfachämter, behalten lediglich die Aufgaben der technischen Führung und Entwicklung ihres Sportgebiets. Das gleiche gilt für die Kreise.

2. In logischer Durchführung der wirtschaftlichen Folgerungen aus diesen einschneidenden organisatorischen Maßnahmen wird der Einheitsbeitrag für alle Mitglieder des DRL. geschaffen, der für jedes einzelne Mitglied zur Schaffung der großen Einheit des Sports im DRL. und zur Durchführung aller Maßnahmen der Führung und Verwaltung persönlich beiträgt. Alle Stellen im Reiche, die in Frage kommen, sollen dazu beitragen, daß die erzieherischen Grundsätze und Möglichkeiten, die in diesem Einheitsbeitrag liegen, überall verkündet und verstanden werden. Neben diesen Beitrag fallen alle andere Abgaben, auch die an die Fachämter, fort.

3. Die weitere notwendige Folgerung ist die überall bereits im Gang befindliche Verlagerung der Führung in allen Schulungsmaßnahmen aller Gliederungen des DRL. Die gesamte Schulung, gleich welcher Sportart, wird nunmehr zentral von der Reichssportführung nach Richtlinien und durch Beauftragte geleitet und zwar bis in die kleinste Gliederung in die Kreise, in die Unterkreise und sogar bis in die Vereine hinein.

Es ist klar, daß diese inneren Maßnahmen, die die Summe der Erfahrungen der vergangenen Jahrzehnte, die in den Deutschen Leibesübungen gemacht wurden, zusammenfassend und zu einem gewissen Abschluß bringend, bis ins letzte durchdacht sind. Es bleibt jetzt nur zu wünschen, daß die gesamte Gefolgschaft des DRL. überall im Reiche sich mit der ganzen Wucht ihrer organisatorischen und gesinnungsmäßigen Geschlossenheit hinter diese Maßnahme stellt, was zu einem raschen und durchschlagenden Aufstieg aller Einzelzellen und der Gesamtheit des Bundes führen wird. Mit einer schlagkräftigen Organisation wird und muß es dann auch möglich sein, daß nach der dem DRL. erteilten fest umrissenen Staats- und politischen Aufgabe der Leibesübungen im nationalsozialistischen Sinn der Stärkung unserer Volkskraft dienen werden.

FIFA-Tagung in Frankfurt

Fußball-Weltmeisterschaft 1938 in Paris / Peru tritt aus

Der Fußball-Weltverband, die FIFA, hielt am Wochenende im „Frankfurter Hof" in Frankfurt a. M. eine Sitzung ab, in der einige wichtige Fragen zu klären waren und die vor allem Klarheit in die Angelegenheit der nächsten Weltmeisterschaft bringen sollte. Die nichtöffentliche Tagung nahm fast sieben Stunden in Anspruch und war erst in den späten Abendstunden des Samstags beendet. Unserem DNB.-Vertreter gelang es, bei Ueberwindung von vielen Schwierigkeiten, als einziger einen Bericht über die außerordentliche wichtige Tagung zu erhalten. Ueber die der Sitzung des FIFA-Komitees voraufgegangene Besprechung der internationalen Regelkommission unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Bauwens war bisher nichts zu erfahren.

Anwesend waren der Präsident Jules Rimet-Frankreich, die Vizepräsidenten Seeldrayers-Belgien und Maure-Italien, ferner Dr. Bauwens-Deutschland, Fischer-Ungarn, Pelikan-Tschechoslowakei und Loti-Holland sowie Generalsekretär Dr. Ivo Schricker-Deutschland.

Das Komitee beschließt

Im Juni 1937 ein Wettspiel zwischen zwei zusammengestellte europäische Mannschaften zum Zwecke der Propaganda und zur Bildung eines Hilfsfonds zu veranstalten.

Präsident Rimet gab einen Ueberblick über die Bedingungen, unter denen der französische Verband die Organisation der Weltmeisterschaft durchführen würde. Das Komitee ernannte die folgende Kommission für die Vorbereitung der Organisation: Vorsitzender ein Mitglied des Vorstandes des französischen Verbandes, ferner Dr. Barassi-Rom, Caudron-Paris, Delaunay-Paris und Dr. Schricker. Diese Kommission wird spätestens bis zum 15. Februar einen Bericht vorlegen über: 1. die sportliche Organisation des Wettbewerbs einschließlich der Ausscheidungsspiele; 2. die finanzielle Bedingung; 3. die sonstigen mit dem Wettbewerb in Verbindung stehenden, wie Verhandlungen betreffend Reise und Transport der Mannschaften, Unterkunft in Hotels, Steuern usw. — Die Vertreter des französischen Verbandes sprachen ihre Ansicht darüber aus, daß der Wettbewerb sich in der Zeit zwischen dem 4. und 19. Juni 1938 abwickeln soll. — Das Komitee beschloß ferner, daß die Wahl der Schiedsrichter für die einzelnen Spiele durch die Kommission für Spielregeln und Schiedsrichter der FIFA zu erfolgen hat.

Suspension von Spielern.

die in einem Länderspiel ausgeschlossen werden: Gemäß des Auftrages, der dem Exekutivkomitee durch den Kongreß von Berlin erteilt worden war, legte das Komitee den Text des Zusatzes zu den Bestimmungen der FIFA wie folgt fest:

1. ein Spieler, der im Laufe eines Länderspiels oder eines Verbandsspieles zwischen Mannschaften von zwei verschiedenen Nationalitäten (Artikel 24 und 26 der Bestimmungen) ausgeschlossen worden ist, wird automatisch für Länderspiele oder Verbandsspiele suspendiert, bis der Landesverband des betreffenden Spielers die notwendigen Maßnahmen ergriffen hat.

Die Schiedsrichter solcher Spiele sind verpflichtet, in derartigen Fällen unmittelbar nach dem Spiele und spätestens von 48 Stunden an den Landesverband, in dessen Gebiet das Spiel stattfand, einen Bericht über das Spiel zu senden, in welchem die Gründe des Ausschlusses des Spielers genau angegeben werden. Dieser Landesverband hat diesen Bericht sofort dem Sekretariat der FIFA zu übersenden und gleichzeitig eine genaue Kopie dieses Berichts dem Verbande, dem der fehlbare Spieler angehört, zugehen zu lassen. Der betreffende Verband ist verpflichtet, das Sekretariat der FIFA und den anderen in Frage kommenden Verband zu benachrichtigen, welche Maßregeln gegen den fehlbaren Spieler ergriffen worden sind.

2. Jeder Landesverband soll den betreffenden anderen Landesverband von der Ausschließung eines ihm angehörenden Spielers in einem Vereinsspiel benachrichtigen ebenso hat der Verband, dem der fehlbare Spieler angehört, ohne Verzug den anderen interessierten Verband von den Maßregeln zu verständigen, die gegen den fehlbaren Spieler getroffen worden sind.

3. Für Wettspiele zwischen Mannschaften, die aus Spielern verschiedener Vereine zusammengesetzt sind oder zwischen reprälsentativen Mannschaften werden dieselben disziplinarischen Maßnahmen, die für die Verbandsspiele vorgesehen sind, angewendet.

Requalifikation eines Spielers mit Kontrakt

Auf eine von einem Landesverband gestellte Frage hin hat das Komitee sich dahin geäußert (gemäß des von ihm am 5. Oktober 1935 gefaßten Beschlusses), daß die Requalifikation eines Spielers mit Kontrakt als Amateur nur möglich ist mit der ausdrücklichen Zustimmung des Spielers. — Das Exekutivkomitee erteilt die Erlaubnis, daß die Verbände der Tschechoslowakei, von Jugoslawien und Rumänien einen internationalen Wettbewerb um einen Pokal veranstalten.

Der Austrittsbrief Perus

Das Komitee nimmt von der Mitteilung des Austrittes Perus Kenntnis unter Vorbehalt der Befolgung der diesbezüglichen Bestimmung. In Anbetracht der durch den Kongreß von Berlin über diesen Fall gefaßten Beschlüsse sieht das Komitee davon ab, auf die in diesem Schreiben des Verbandes von Peru enthaltenen Anschuldigungen einzugehen.

Der Verband von El Salvador wird in die FIFA aufgenommen, der nächste Kongreß hat diese Aufnahme zu bestätigen.

Bei Eröffnung der Sitzung hatte der Präsident Rimet im Namen des Komitees den italienischen Verband anläßlich des Sieges der Elf im Olympischen Fußballturnier herzlich beglückwünscht. Ferner sprach Präsident Rimet dem Deutschen Fußballbund den besten Dank aus für die überaus freundliche Aufnahme und Gastfreundschaft, die er dem Komitee der FIFA in Frankfurt a. M. erwiesen hatte.

Eichenschild im Vorfinale

Die Ueberraschung:

Baden/Württemberg — Brandenburg unentschieden

In zwei Vorschlußrundenspielen kämpften am Sonntag die Hockeyfrauen der deutschen Gaue um den Eintritt in das Schlußspiel um den Eichenschild. Die größte Ueberraschung gab es im Kampf Baden/Württemberg gegen Brandenburg, in dem in Heidelberg die Süddeutschen gegen den starken Gegner nach Verlängerung ein 0:0-Unentschieden erzwangen. Vorher hatten die Süddeutschen schon gegen Sachsen und Bayern in der Verlängerung den Sieg erzwungen. Ihr größter Erfolg ist aber wohl dieses Ergebnis gegen die favorisierte brandenburgische Elf. Auf schlüpfrigem Boden entwickelte sich sofort ein gutes Spiel, in dem die Süddeutschen anfangs besser im Bilde waren; die brandenburgische Verteidigung arbeitete jedoch einwandfrei. Auch nach dem Wechsel konnte vor allem auf Grund der Sicherheit der badischen Torhüterin Seubert Brandenburg keinen Treffer buchen. Auch in der ersten Verlängerung wurden auf beiden Seiten mehrere Male günstige Schußgelegenheiten nicht ausgenutzt. Ein Schuß von Frl. Keller ging daneben und dann konnte ein scharf geschossener Ball von Frl. Mauritz gerade noch auf der Linie abgefangen werden. Zwar hatte Brandenburg in diesem Spielabschnitt immer eine leichte Ueberlegenheit, spielte stocktechnisch besser, aber auch die klügere Spielweise der Gästeelf wurde durch den Eifer der Süddeutschen ausgeglichen. Die beste Spielerin war Frl. Mauritz und die Außenstürmerinnen Frl. Veit und Frl. Heegard, während Frl. Keller etwas enttäuschte. Bei Baden/Württemberg war das Schlußdreieck der beste Teil.

Nordmark in Hannover überlegen

Mit einem glatten Siege des Schildverteidigers Nordmark endete das zweite Treffen des Tages in Hannover. 4:1 (2:1) lautete das Ergebnis, das der Gau Nordmark gegen Niedersachsen sicher heraushelte. Bei guten Platz- und Wetterverhältnissen gab vor allem die größere Spielsicherheit der Nordmark-Stürmerinnen den Ausschlag. Besonders in der ersten Halbzeit war die Ueberlegenheit größer als es die 2:1-Führung vermuten läßt. Nach dem Wechsel setzte sich die Niedersachsenvertretung stärker durch, die Läuferreihe baute gut auf, doch konnten im Sturm die teilweise günstigen Torgelegenheiten nicht ausgenutzt werden. So blieb es bei dem einzigen Treffer, den Frl. Wilführ erzielte, während für die Nordmark Frl. Hargus und zweimal Inge Trede erfolgreich waren, während ein Tor aus einem unübersichtlichen Gedränge im Niedersachsenschußkreis fiel. Die gute Deckung der Niedersachsen verhinderte eine größere Niederlage.

Hindenburg erobert die Spitze

Gauklasse

Das Meisterschaftsprogramm der westfälischen Handballer wurde am Sonntag mit vier Spielen fortgesetzt. Eine große Ueberraschung erlebte der DSC. Hagen, der auf eigenem Platze vom SV. Jahn Werdohl mit 8:5 geschlagen wurde. Wenn auch der Gastgeber für seine besten Leute Fischbach und Walter Ersatz stellen mußte, so hatte man ihn trotzdem auf Grund der in den letzten Spielen gezeigten guten Mannschaftsleistung als Sieger erwartet.

Hindenburg Minden blieb in Bielefeld gegen die Arminen erwartungsgemäß Sieger und sicherte sich damit die Spitze der Tabelle. Bei den Militärsportlern überraschte wieder einmal die gute Zusammenarbeit zwischen den Läufern und der Stürmerreihe, wogegen die Gastgeber trotz aufopfernden Spiels machtlos waren.

Westfalia Sombern siegte gegen den MSV. Münster mit 11:8. Daß die Niederlage nicht noch höher ausfiel, ist dem Gästetorwart zu verdanken, der die unwahrscheinlichsten Sachen hielt und für die Mannschaft einen starken Rückhalt bot. Nach dem Wechsel war das Spiel beider Mannschaften einheitlicher, wenn auch beide Parteien darauf bedacht waren, durch Verstärkung der Verteidigung weitere Tore zu verhindern. Die Gastgeber hatten in dem Halblinken Meckbach ihren besten Mann, auf dessen Konto auch die meisten Tore kamen.

Einen bemerkenswert knappen Sieg errangen die Eintrachtler in Spenge gegen den TV. Bei beiden Mannschaften erwiesen sich die Schlußdreiecke als überaus stark. Die Gäste hatten durchweg mehr vom Spiel, wobei ihnen zweifellos die größere Spielerfahrung zugute kam. Der Gauliganeuling war recht eifrig, ließ aber wiederholt den Torschuß vermissen.

DSC. Hagen — SV. Jahn Werdohl 5:8.
Arminia Bielefeld — Hindenburg Minden 4:14.
Westfalia Sombern — MSV. Münster 11:8.
TV. Spenge — Eintracht Dortmund 2:4.

Tabelle

Hindenburg Minden	5	5	0	0	63:23	10:0
Jahn Werdohl	8	5	0	3	66:55	10:6
Schalke 04	8	4	1	3	62:62	9:7
Arminia Bielefeld	9	4	1	4	53:63	9:9
Eintracht Dortmund	6	4	0	2	37:30	8:4
TV. Spenge	8	4	0	4	62:64	8:8
DSC. Hagen	6	3	0	3	43:41	6:6
Westfalia Sombern	6	3	0	3	43:42	6:6
MSV. Münster	6	2	0	4	30:44	4:8
Grün-Weiß Bielefeld	8	0	0	8	36:71	0:16

Schalke 04 schon an vierter Stelle

Ein 3:0-Sieg gegen Erle 08 / Rotthausen an der Spitze

Schalke 04 – Erle 08 3:0

Schalke trat mit der vollständigen Mannschaft an. Erle hatte auch gelernte Leute eingestellt, so stand im Mittelsturm der alte Erler Budler. Etwa 2000 Zuschauer wohnten dem Treffen bei. Den Ball in Bewegung bringen und gleich anzugreifen, war Sache der Schalker. Kuzorra war es, der Pörtgen mit einer wohldurchdachten Ballvorlage beglückte, der ist auch ganz im Bilde, doch seines Sieges zu sicher. Er setzt den Ball auf die Latte. Schalke greift weiter forsch und kühn an. Szepan lenkt den Ball an Urban, dieser flankt sehr schön und exakt nach rechts, Kalwitzki steht bereit, den Ball ruhig und sachlich einzuschieben. Darüber war eine Viertelstunde verstrichen. Hatten die Erler bis dahin auch einige Vorstöße gewagt, so schrumpften diese jetzt zusammen, der Sturm steht vor dem Gegner, bricht ab, wenn er bei einer Ballvorlage angegangen wird. Dann spielt sich vor dem Erler Tor eine Parade von Kopfbällen ab, Pörtgen läßt ihn zu Kuzorra abgleiten, der den Ball in die Torecke einsetzen kann. Das war Nr. 2. Wenn es den Anschein hatte, daß die Tore nur so „regnen" würden, so kam doch ein Umschwung zustande. Der Erler Steinke schafft zunächst in der Abwehr Ordnung, er hat bald erkannt, wann er angreifen muß, wenn Schalke im Angriff ist. Und auch der Sturm der Erler wagt vorzustoßen, drängt auch einmal energisch nach, fast hätte Tibulski ein Selbsttor gemacht. Noch einmal ist eine gefährliche Sachlage vor dem Schalker Tor zu bestehen, der Erler Rechtsaußen hat den Mittelstürmer freigespielt, der schießt den Tormann der Schalker an. Damit hatte Erle die Gemüter etwas aufgefrischt und lebhaft gestimmt. Immer wieder fallen die Schalker Stürmer in die Abseitsfalle. Das Schalker Spiel versteift sich, man ist zwar nicht verlegen, wie und wo anzugreifen ist, aber die letzte Tat ist doch ziemlich ungenau. Szepan läßt einige Schüsse vom Fuß, sie verlegen das Ziel. Auch die anderen Stürmer können es nicht besser. Einmal ist Kuzorra durchgekommen, der Erler Vormann liegt am Boden, aber vom Himmel „regnet" der Ball ihm in die Arme. Die Erler Verteidigung gewinnt immer mehr an Sicherheit. Auch der Mittelläufer der Erler hat sich gut mit seiner Aufgabe abgefunden. Im Felde lassen die Schalker Stürmer die Erler abgleiten, stehen oder laufen wie sie wollen. Mit der Verteidigung Erles aber ist nicht zu spaßen. So werden auch die Seiten gewechselt.

Die zweite Halbzeit begünstigt den Erler Tormann verschiedentlich. Er muß einige Male sogar die Schnitzer der eigenen Leute verbessern. Immer wieder ist es der Erler Tormann Galwasch und der rechte Verteidiger Steinke. Der Erler Innensturm hat nichts mehr zu sagen. Das Spiel spitzt sich immer stärker auf den Angriff der Schalker zu. Endlich in den letzten Spielminuten glückt den Schalkern der verdiente dritte Treffer.

Die Erler Mannen können körperlich nicht das leisten, was die Schalker Spieler können. Immerhin ließe sich manches verbessern, wenn sie eine gründliche Schule durchmachten. So kam es, daß die Erler Spieler unbegreiflich abbrachen, besonders der Innensturm. Er hatte Angriffsmöglichkeiten, aber die Schalker Leute hängten ihn so glatt ab, daß Erle für kein Tor in Frage kam. Die Erler Hintermannschaft war gut, der Mittelläufer auch. Damit auch Schluß.

Bei Schalke wurde zuviel Wert auf Feinheiten gelegt. Wenn dem Schalker Sturm eine mannhafte Verteidigung gegenübergestellt wird, dann muß Schalkes Angriff oft schwer arbeiten. Das 3:0 war sicher verdient.

SV. Rotthausen – Borussia Dortmund 3:1

Die Dortmunder Elf mußte diesen Kampf leider ohne den erkrankten Lukasiewicz bestreiten, der im Sturm mit seinen famosen Aufbaufähigkeiten an allen Ecken und Enden fehlte. Lenz spielte zwar für ihn halbrechts, aber der Nationalstürmer war nicht in bester Form. Er erfreute sich zudem durch den vorzüglichen Mittelläufer Rotthausens, Kranefeld, einer überaus sorgfältigen Bewachung. So blieben die Dortmunder Angriffsleistungen während des ganzen Spiels reichlich schwach, während gerade dieser Mannschaftsteil bei Rotthausen glänzend aufgelegt war. Während der ersten Halbzeit war der Platzverein vor 4000 Zuschauern durchweg leicht überlegen, und Borussias Hüter wurde mehrfach auf recht schwere Proben gestellt. Trotz guter Abwehrarbeit Dortmunds war aber doch nach knapp 20 Minuten der Führungstreffer der Gastgeber fällig. Ihr neuer Mittelstürmer Soucha krönte ein schönes Zuspiel mit einem für Jbel unhaltbaren Schuß. Kurz vor der Pause hatte Rotthausen noch eine Elfmeterchance, die Sylla aber ausließ. Schon kurz nach dem Wiederanpfiff erhöhten die Gelsenkirchener ihren Vorsprung auf 2:0 durch den Halbrechten Walden 1, und als Soucha ein drittes Tor schoß, war der Kampf endgültig entschieden, obwohl zum Schluß noch einmal der Angriff der Borussen zu frischem Leben erwachte. Ein Tor des Rechtsaußen Cibeller konnte das Ergebnis noch auf 3:1 mildern. Für die Borussen ist aber mit diesem Verlustspiel der Anschluß an die Spitzengruppe verpaßt, während der SV. Rotthausen, ebenfalls als Neuling, den stolzen Triumph genießen kann, an der Spitze einer Tabelle zu stehen, die mit Schalke 04 auch die deutsche Exmeisterelf umfaßt.

Tus Bochum – GV. Höntrop 3:2

Mit einem solchen Verlauf der Bochumer Begegnung hatte kaum jemand gerechnet. Aber die stark verjüngte Bochumer Elf war mit einem solchen Eifer bei der Sache und kam, wenigstens in der ersten Hälfte, auf eine so gute Gesamtleistung, daß ihr der Sieg verdienterweise nicht versagt blieb. Allerdings konnte man von den Höntropern den Eindruck haben, daß sie den Gegner unterschätzten. Erst als der TuS. mit 3:0 in Führung lag, wurde man auch in der Höntroper Mannschaft munterer, aber da war die Entscheidung schon gefallen. Vor 2000 Zuschauern legte Mensik nach einer leichten Feldüberlegenheit der Bochumer das erste Tor vor und nach weiteren zehn Minuten war durch den schnellen Bochumer Halblinken auch der zweite Treffer fällig, als ein Ball von Stein im Höntroper Tor zu weit ins Feld zurück abprallte. Kurz vor der Pause schoß Mensik auch das dritte Tor, dem damit also der bei englischen Ligaspielen so begehrte „hat trick" gelang. Kurz vorher war allerdings bei den Höntropern Timpert aus der Verteidigung in den Sturm übergesiedelt, sodaß dieser energischer wurde. Ein schönes Zuspiel von Timpert 1 an den Halbrechten Knust sorgte noch vor dem Seitenwechsel für den ersten Gegenerfolg. Im zweiten Spielabschnitt waren die Höntroper zwar durchweg leicht im Vorteil, aber jetzt stand die Bochumer Hintermannschaft in der gleichen Weise ihren Mann, wie vor der Pause der Angriff. Mensie als Mittelläufer und Hannemann in der Verteidigung lieferten ein großes Spiel. Für Höntrop langte es lediglich nach etwa einer Viertelstunde durch Timpert 1 noch zum 3:2. Diesen letzten Vorsprung verteidigten die Bochumer zähe und etwas glücklich bis zum erlösenden Schlußpfiff.

Tabelle

SV. Rotthausen	8	4	2	2	18:15	10:6
Westfalia Herne	8	4	1	3	13:8	9:7
Germania Bochum	8	4	1	3	12:14	9:7
Schalke 04	4	4	0	0	18:2	8:0
Borussia Dortmund	7	4	0	3	18:10	8:6
SpVg. Herten	8	3	2	3	18:13	8:8
SuS. Hüsten 09	8	3	2	3	14:15	8:8
SV. Erle 08	7	2	1	4	12:23	5:9
TuS. Bochum	9	2	1	6	13:36	5:13
SV. Höntrop	7	1	2	4	11:11	4:10

Union und BV 12 melden Siege

Tabelle

Sportfreunde Gladbeck	10	6	2	2	26:14	14:6
Röhlinghausen	9	5	3	1	26:11	13:5
Gelsenguß	9	5	1	3	12:10	11:7
Schwarz-Gelb Gladbeck	10	5	1	4	21:16	11:9
BV. 1912	11	4	3	4	16:20	11:11
VfB. Bottrop	10	4	2	4	20:16	10:10
Hassel	11	3	4	4	15:20	10:12
TV. Eickel	9	4	1	4	23:18	9:9
Union Gelsenkirchen	9	4	1	4	19:12	9:9
Union Recklinghausen	10	2	5	3	12:17	9:11
Gelsenkirchen 07	10	3	2	5	13:19	8:12
Viktoria Recklinghausen	10	1	1	8	12:29	3:17

Der erste Abstiegskandidat dürfte in Viktoria Recklinghausen feststehen. Wer der zweite ist, kann schlecht gesagt werden. Gelsenkirchen 07 muß schon in der zweiten Serie andere Anstrengungen machen, wenn die Mannschaft nicht das Schicksal ereilen soll. Immerhin, eine große Verbesserung ist bestimmt noch zu erwarten. Die Mannschaften sind sich zu gleichwertig. Keine Mannschaft ist vor einer Niederlage sicher. Immerhin überrascht das gute Abschneiden des Neulings: Sportfreunde Gladbeck.

Union Gelsenkirchen — Gelsenkirchen 07 2:1

Und wenn die Stürmer vom Himmel regnen würden, sich auf die Seite der 07-Mannschaft stellten, 07 würde dennoch gegen Union verlieren. Es ist schon zur Tradition geworden. Darum verwundert die neue Niederlage der Gelben gegen Union nicht mehr. Das Spiel war ziemlich ausgeglichen und verteilt. Die 07-Verteidigung hatte keinen guten Tag. Die erste Halbzeit ging bei offenem Spiel vor sich. Keine der beiden Mannschaften kam groß ins Spiel. Die Läuferreihe auf der 07-Seite und die Verteidigung bei Union trat wirksam in Erscheinung, daß das Ergebnis auf 0:0 beschränkt blieb. Gleich nach der zweiten Halbzeit erzielte 07 ein Tor. Es hätte eigentlich reichen können. Aber Union wurde im Sturm kräftiger. Der 07-Verteidigung sagte das nicht zu. Sie gab dem Druck nach, so konnte der Halblinke der Unionisten zweimal erfolgreich sein.

BV. 1912 — Gelsenguß 2:1

Auch hier entschied die Tradition. Die Ballspieler ließen die Gelsenguß-Mannschaft nicht aus dem Auge, verfolgten die Bewegungen auf Schritt und Tritt. Die Gäste konnten sich nicht entwickeln, die gute Läuferreihe der Ballspieler bot nicht nur Schach, sie hatte soviel Kräfte auszuwerten, daß sie immer wieder den Sturm in den Angriff schicken konnte. Der Mittelläufer der Gäste wollte wohl hart aufmuntern, aber ein großes Aufbauspiel lieferte er nicht. Die Gäste gingen durch den Halblinken in Führung, behaupteten die Führung lange. Die Ballspieler zogen aber den Kreis immer enger, die Gäste mußten sich zeitweise auf Abwehr beschränken. Der Linksaußen der Ballspieler zog einen Ball vors Tor, der Rechtsaußen war zur Stelle, köpfte ihn ein und errang so den Ausgleich. Nach der Halbzeit ermunterten sich die Gäste noch einmal zum Angriff, aber die beste Kraft war vertan. Die Ballspieler schnürten den Gegner wieder mehr oder weniger ein, aus einem Gedränge heraus nahm der Halbrechte den Ball mit der Brust an und drückte ihn ein. Nun war den Ballspielern der Sieg nicht mehr zu nehmen.

TV. Eickel — Schwarz-Gelb Gladbeck 1:3

Eine Niederlage auf eigenem Platz ist ein starkes Stück, das sich die Eickeler leisteten. Aber groß verwunderlich ist es nicht. Die Eickeler konnten sich der Spielweise der Schwarz-Gelben nicht anpassen. Eickel war zu offensiv. Man wollte den Angriff übers Knie brechen und vergaß das eigene Tor zu decken. Und es klappte erst so hoffnungsvoll für die Eickeler, sie kamen nach wenigen Minuten schon durch den Halbrechten zur Führung. Die Schwarz-Gelben nahmen dieses Führungstor nicht geduldig hin, sie wagten in der Mitte der Halbzeit einen Durchbruch, er glückte, ein Durcheinander entwickelte sich, der Mittelstürmer der Gäste löste das Rätsel, er schoß aus dem Hinterhalt und glich aus. Die Eickeler wollten es jetzt wissen und griffen noch ungestümer an. Und wieder ein Durchbruch der Gäste, ein Schuß des Halbrechten, der Gast führte. Damit nicht genug, der Halbrechte konnte durch einen Kopfball noch das dritte Tor erzielen. Nun war Eickel von allen Geistern verlassen. Sie verschossen einen Elfmeterball und waren ganz daneben. Wenn sie auch den Bogen nach der Halbzeit anspannten, es nützte nichts. Die Schwarz-Gelben hielten dicht.

Sportfreunde Gladbeck — Röhlinghausen 1:1

Die Gäste mußten einigen Ersatz einstellen. Aber die Sportfreunde-Mannschaft war für alle Fälle bestens gerüstet. Sie lieferte dem Gast ein Spiel, das an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Der Sieg hing hoch, sehr hoch sogar, wenn auch die Gäste durch den Linksaußen in Führung gingen. Die Sportfreunde brachten solchen riesigen Eifer auf, daß der Raum sehr beschränkt blieb. Das Spiel der Gäste wurde deshalb immer kleiner und unzusammenhängender. Nach der Halbzeit gingen die Sportfreunde mit verbissenem Ehrgeiz ans Werk, schafften auch den Ausgleich und gaben sich dann zufrieden.

VfB. Bottrop — Viktoria Recklinghausen 4:1

Die Sache war ziemlich einfach. Die Gäste hatten in Bottrop nichts zu bestellen. Die Bottroper sind auf eigenem Platz immer noch zu Punkten gekommen. Jetzt sollte es sogar ein Sieg sein. Rechtsaußen, Halblinker und Linksaußen waren bei Bottrop die Torschützen der ersten Halbzeit. Die Gäste durften nur mitspielen, aber nicht mehr. Die gute Hintermannschaft der Bottroper wies alle Annäherungen der Gäste energisch zurück. Nach der Halbzeit aber doch glückte den Gästen ein Ueberfall, er brachte ein Gegentor ein. Die Bottroper wurden jetzt besinnlicher, auch vorsichtiger, der Mittelstürmer brachte das vierte Tor an, die Angelegenheit war geregelt.

Union Recklinghausen — Hassel 1:1

Dieses Ergebnis kommt erwartet. Die Mannschaften hatten beide einander nichts voraus. Auf der Recklinghauser Seite stand eine wuchtige und starke Abwehr, auf der Hasseler Seite neben einer zuverlässigen Abwehr noch ein zaghafter Sturm. Die Gegnerschaft löste sich auch glatt. Das Spiel lag meist im Mittelfelde, vor dem Tore richteten beide Stürmerreihen nicht viel aus. Hassel legte in der ersten Halbzeit ein Tor vor, die Recklinghäuser ließen nicht locker und sorgten sich um den Ausgleich. Die Gegner waren zufrieden damit und trennten sich schlicht und einfach.

Viktor-Lutze-Gepäckmarsch in Dortmund

Gute Leistungen bei zahlreicher Beteiligung / SA.-Brigade 65 Detmold gewinnt den Preis des Stabschefs der SA.

In Dortmund wurde am Sonntag die dritte große Marschprüfung der SA.-Gruppe Westfalen durchgeführt, die zum zweiten Male unter dem Namen „Viktor-Lutze-Mannschafts-Gepäckmarsch" ausgetragen wurde. Der Veranstaltung war ein außerordentlich eindrucksvoller Erfolg beschieden, beteiligten sich doch mehr als 4000 Teilnehmer an diesem Wettbewerb, der in vier Marschgruppen abgewickelt wurde und der mit an der Spitze ähnlicher Veranstaltungen im ganzen Reich steht. Seine Bedeutung wird noch dadurch unterstrichen, daß im nächsten Jahre die Reichsmeisterschaft mit der Durchführung dieses Gepäckmarsches verbunden werden wird.

Noch im Dunkel rückte am frühen Morgen die als erste Gruppe startende Marschgruppe 4 an, die der HJ vorbehalten war. Die Jungen hatten 20 Kilometer zurückzulegen, doch wurde der Marsch nicht wettkampfmäßig ausgetragen, sondern galt als Leistungsprüfung. Die Strecke war in einer vorgeschriebenen Zeit zurückzulegen. Bemerkenswert war neben der guten Leistung der teilnehmenden Hitlerjungen vor allem auch ihre Disziplin und ihre Haltung, die vorbildlich waren. Sieger wurde der Bann 55 Detmold mit 182,5 Punkten. Die Marine-Gefolgschaft des Bannes 130 Dortmund belegte mit 173 Punkten den zweiten Platz vor dem Jungbann 130 Dortmund mit 172 Punkten.

Rund 50 Mannschaften stellten sich zum Kampf in der Marschgruppe 3. Jede Mannschaft bestand aus einem Führer und 25 Mann und hatte 25 Kilometer zurückzulegen. Die Strecke war recht schwierig und führte über schlecht gepflasterte Straßen und nasse und schlüpfrige Waldwege. Das naßkalte Wetter beeinträchtigte ebenfalls stark die Leistungen der Männer und darum sind die Ergebnisse um so höher zu bewerten. Die Wettkämpfe standen in erster Linie im Zeichen der Kameradschaft; denn jeder ausgefallene Mann kostete wertvolle Strafminuten. Die SA.-Standarte 158 Paderborn hatte keine Ausfälle zu verzeichnen und siegte in der reinen Marschzeit von 3:17:08 Stunden vor der 30. SS.-Standarte Bochum (3:20:00) und der Luftgau-Reserve 10 Essen, 2. Mannschaft, in 3:21:55 Stunden. — In der Marschgruppe 2 (1 Führer, 50 Mann) war die schnellste Mannschaft die SA.-Standarte NW. 4 „Friedberg", die mit 3:01:52 Stunden reiner Marschleistung die weitaus beste Zeit erzielte, infolge Ausfallens eines Mannes aber fünf Strafminuten zudiktiert erhielt und so in 3:06,52 Stunden hinter dem SA.-Sturmbann „Feldherrnhalle" Hattingen in 3:06:25 Stunden den zweiten Platz belegte. Dritter wurde der SA.-Sturmbann 1/NW. 2 Bocholt in 3:07:03 Stunden.

Die Mannschaften der Marschgruppe 1 bestanden aus einem Führer und 120 Mann und kämpften um den Preis des Stabschefs der SA. Der SA.-Brigade 67 Dortmund gelang es nicht, den im Vorjahre errungenen Preis zu verteidigen. Sie mußte ihn an die in 3:29:13 Stunden siegende SA.-Brigade 65 Detmold abgeben und sich hinter dieser in 3:29:42 Stunden mit dem zweiten Platz begnügen. Beide Mannschaften kamen ohne Ausfälle über die Strecke. Die nächsten Plätze belegten: 3. SA.-Brigade 69 Hagen 3:34:18 Stunden. 4. Luftgau-Reserve 10 Essen 4:11:46 Stunden. 5. SA.-Brigade 78 Recklinghausen 4:21:22 Stunden. 6. SA.-Brigade 68 Arnsberg 4:36:26 Stunden. 7. Motor-Brigade „Westfalen" Dortmund 5:17:20 Stunden. 8. SA.-Brigade 66 Münster 5:18:16 Stunden.

Pferdesport

Rennen zu Dortmund.

1. Rennen Preis von Winsbeck: 1. Gebr. Röslers Ostgote (H. Hiller), 2. Royal Pantalion, 3. Sirene. Ferner: Romantik, Seeräuber, Rücklauf, Gildetraut, Sauhatz, Preußenfahne. Toto: Sieg 83, Platz 24, 17, 16, Längen ¾, 2, Weite. Einlaufwette 307.

2. Rennen Wenn die Blätter fallen: 1. Frau A. Buz Roman (H. Rickel), 2. Agnus, 3. Carga. Ferner: Heidekönig, Angora, Glasbläser, Orion, Horrido. Toto: Sieg 139, Platz 69, 28, 24. Längen ¾, 2, ½. Einlaufwette 3864.

3. Rennen Herbststurm-Jagdrennen: 1. Fürst zu Solms-Baruth Kastanienblüte (R. Flieth), 2. Limperich, 3. Vagabund, 4. Roswitha. Ferner: Solneman, Veedel, Panzerflotte, Horaz, Bummelant, Golf. Toto: Sieg 59, Platz 16, 19, 15, 16. Längen 5, ½, 2. Einlaufwette 498.

4. Rennen Dortmunder Ausgleich: 1. Wutheaus Egmont (Huguenin), 2. Perlfischer, 3. Lapsus. Ferner: Edel-Bitter, Heimfahrt, Hofoper, Gnom. Toto: Sieg 18, Platz 14, 15, 19. Längen 10, 3, ½. Einlaufwette 80.

5. Rennen Martini-Jagdrennen: 1. Gest. Franzissenhofs Steinbutte (Kruschwitz), 2. Caranus, 3. Kurzer Kopf. Ferner: Fedeler, Segelflug, Hanshein, Utamaro. Toto: Sieg 26, Platz 14, 26, 22. Längen 1, 1—½, 10. Einlaufwette 308.

6. Rennen Halali: 1. Deichners Janiculus (Baloun), 2. Alti, 3. Ahnherr, 4. Sandmann. Toto: Sieg 33, Platz 15, 23, 31, 16. Längen 6, ½, 1—½. Einlaufwette 372.
Doppelwette: Egmont-Steinbutte 68:10.

Trabrennen zu Hamburg-Bahrenfeld.

1. Rennen: 1. Admiral Dewy, 2. Peter Jürgen, 3. Edeltanne. Toto: Sieg 79:10, Platz 22, 35, 14:10, ital. 125:10.

2. Rennen: 1. Emma K., 2. Guy Marin, 3. Signalgast, 4. Mage E. Toto: Sieg 255:10, Platz 45, 23, 81, 69:10, ital. 61:10.

3. Rennen: 1. Onkel Theodor, 2. Graf Geßler, 3. Hollywood. Toto: Sieg 152:10, Platz 34, 64, 53:10, ital. 202:10.

4. Rennen: 1. Nutwood Belwin, 2. Calumet Buttler, 3. Zapfenstreich. Toto: Sieg 20:10, Platz 17, 13, 15:10, ital. 30:10.

5. Rennen: 1. Obelisk, 2. Nordstern, 3. Favor, 4. Barfrau. Toto: Sieg 121:10, Platz 29, 31, 27, 38:10, ital. 138:10.

6. Rennen: 1. Timoko jr., 2. Desdemona, 3. Paula M., 4. Grafschaft. Toto: Sieg 41:10, Platz 17, 16, 19, 23:10, ital. 64:10.

7. Rennen: 1. Guy Florian, 2. Fedelo. Toto: Sieg 262:10, Platz 113, 54:10, ital. 81:10.

8. Rennen: 1. Peter Breit, 2. Leikkursch, 3. Abduf, 4. Leberecht. Toto: Sieg 54:10, Platz 16, 23, 18, 16:10, ital. 123:10.

Boxen

Runge und Murach in Helsinki

In Helsinki ist im Januar die Durchführung eines internationalen Amateur-Boxturniers geplant. Zahlreiche Olympiaboxer der verschiedenen Nationen wurden eingeladen, darunter auch der deutsche Olympiasieger im Schwergewicht, Herbert Runge, Elberfeld, und Murach, Schalke, der bekanntlich in der Schlußrunde des Olympischen Turniers dem inzwischen zum Berufssport übergetretenen Finnen Sunio knapp unterlag. Der genaue Termin der Veranstaltung steht noch nicht fest.

Rundfunk-Programm

Montag, den 30. November 1936.

6.00 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
6.05 **Leibesübungen.**
8.30 von Frankfurt: **Frühkonzert.** Kurhessisches Landesorchester Kassel. 1. Strauß: Ninetta-Marsch. 2. Suppé: Ouv. zu „Banditenstreiche". 3. Krüger: Der Klapperschlangen-Dompteur. 4. Blume: Humoreske. 5. Klinz: Die beiden kleinen Finken. 6. Lincke: Berliner Luft, Marsch.
— — — — — — — — — —
7.00 **Nachrichten.** Anschließend: **Morgenlied, Morgenruf.**
— — — — — — — — — —
7. Hoffmann: Stets munter. 8. Karl: Spiel im Schloß. 9. Hanel: Röslein auf der Heiden. 10. Schönian: Hochzeitszug. 11. Kunsler: Humoreske für Klarinette. 12. Löhr: Die kleinste Truppe. 13. Grunow: Die Tänzerin von Sevilla. 14. Rust: Kleine Begebenheit. 15. Strauß: Das Leben ist doch schön, Walzer.
8.00 **Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
8.30 von Berlin: **Froher Klang zur Arbeitspause.** Bund und sein Orchester.
9.00 **Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 von Leipzig: Dr. Bitenpeter. Märchenspiel von Balzer.
10.30 **Was brachte der Sportsonntag?**
12.00 **Die Werkpause** aus der Fa. Brügelmann-Söhne, Köln-Deutz. Es spielt das Kleine Orchester.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 von Hamburg: **Schloßkonzert.** Das Niedersächsische Sinfonie-Orchester. Mitw.: Lilla Kraver (Sopran); Huzdorf (Tenor).
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 **Kleine Musik.** Es spielen die Funkschrammeln. 1. Gruber: Alpenlieder-Marsch. 2. Krome: Schwäbischer Bauernwalzer. 3. Holetschek: Du mein Tegernsee, Lied. 4. Strauß: Glücklich ist, wer vergißt, Polka-Mazurka. 5. Bold: Marionetten, Polka. 6. Lautenschläger: Im Rosenhag. 7. Meyer: Wiener Luft.
14.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
15.00 **Für unsere Kinder.**
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 vom Deutschlandsender: **Musik am Nachmittag.** Es spielt das Unterhaltungsorch.
17.00 **Schaffende Heimat.** Brikettpressen stampfen. Tausende Eier in einer Stunde / Mikrofon und Mikroskop. Vom Geheimnis des Kunstseidenfadens / Zigarren rollen ins Land. Jede achte Zigarre aus Bünde.
18.00 von Stuttgart: **Fröhlicher Alltag.** Ein buntes Konzert mit Lotte Schürhoff (Sopran); dem Fetino-Duo; der Stuttgarter Volksmusik mit Hanus und Wöltner; der Kapelle Wende; dem Rundfunkorchester.
19.45 **Die Bühne.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 **Westdeutsche Wochenschau.**
21.00 **Unterhaltungskonzert.** Das Kleine Orchester. Die sechs frohen Sänger. 1. Strauß: Vorspiel zu „Waldmeister". 2. Catalani: Tanz der Wellen. 3. Niemann: Aus der „Modernen Tanzfolge": a) Tango, b) Langsamer Walzer. 4. a) Clewing: Alle Tage ist kein Sonntag, b) Kowalski: Gerda-Marie. c) Kneip: Schwalbenlied. 5. Suppé: Vorspiel, Chor und Ballade aus „Das Pensionat". 6. a) Kapeller: Das Räuscherl, b) Die Tiroler sind lustig. 7. Delibes: Aus der Ballettfolge „Coppelia": a) Nocturno, b) Festtanz und Stundenwalzer.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.25 **Das Schatzkästlein** enthält: Cembalomusik des 18. Jahrhunderts. W. Fr. Bach: Sonate D-Dur / J. A. R. Schulz: Sonate Es-Dur, Werk 2 / C. Ph. E. Bach: Sonate Nr. 3, E-Dur.
23.00—24.00 Aus der „Charlott" in Köln: **Tanzmusik** (Kapelle Blum).

Dienstag, den 1. Dezember 1936.

6.00 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
6.05 von Stuttgart: **Leibesübungen.**
6.30 aus Köln: **Frühkonzert.** Das Westdeutsche Kammer-Orchester. 1. Schönfeld: Grenzmark-Marsch. 2. Schlenk: Schmetterling. 3. Joh. Strauß: Transaktionen. 4. Czibulka: Stephanie-Gavotte. 5. Strauß: Jo-Tipferl. 6. Kochmann: Heil unseren Fahnen.
— — — — — — — — — —
7.00 **Nachrichten. Morgenlied — Morgenruf.**
— — — — — — — — — —
7. Millöcker-Mauss: Vorspiel zu „Das verwunschene Schloß". 8. Löhr: Fantasie über das Lied „Santa Lucia". 9. Staub: Pepita. 10. Strauß: Morgenblätter. 11. Vidal-Mauss: Melodie. 12. Lehar: Melodien aus „Paganini". 13. Olcheit: Husarenattacke.
8.00 **Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
8.30 von Königsberg: **Ohne Sorgen jeder Morgen.** Das Kleine Orchester. 1. Hanel: Der gestiefelte Kater. 2. Joh. Strauß: Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust. 3. a) Kunzsch: Plauderei, b) Ranzato: Ich spiele nur für dich. 4. Künneke: Melodien aus „Der Tenor der Herzogin". 5. a) Czernik: Traumland, b) Kapeller: Ich hab amal a Rauscherl g'habt. 6. Waldteufel: Dadelaine.
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 von Hamburg: **Weihnachten auf allen Meeren.** Alte und junge Seeleute erzählen.
10.30 **Kindergarten.**
11.50 **Bauer, merk' auf!**
12.00 **Die Werkpause** aus den Büttner-Werken A.-G., Uerdingen / Rhein. Es spielt das Werkorchester.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 **Mittagskonzert.** Das Große Orchester. 1. Clemus: Jocosa. 2. Delibes: Folge aus dem Ballett „Coppelia". 3. Keller: Drei lyrische Stücke. 4. Gillet: Fern vom Ball. 5. Leuschner: Musik im Burghof.
— — — — — — — — — —
14.00 **Mittagsmeldungen.**
— — — — — — — — — —
6. Reissiger: Ouv. zu „Die Felsenmühle". 7. Spies: Drei Orchesterstücke: a) Die Tänzerin, b) Canzona, c) Tarantella. 8. Kochmann: Wiener Fasching. 9. Strauß: Melodien aus „Eine Nacht in Venedig". 10. Schrammel: Wiener G'müt.
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Unterhaltungskonzert.** Das Kleine Orchester. 1. Reissiger: Vorspiel zu „Nero". 2. Joyce: Herbsttraum. 3. Bizet: Melodien aus „Die Perlenfischer". 4. Huppertz: Im Garten Eden. 5. Löhr: Im Park, Folge: a) Promenade, b) Zitronenfalter.
16.40 **Der Dichter Hanns Johst.** Dichtungen der Zeitwende von Hanns Johst. Besuch bei dem Dichter. Der Dichter auf Reise.
17.10 **Nachmittagskonzert.** Das Kleine Orch. 1. Gebhardt: Das Fest der Infantin. 2. Sturm: In der Dämmerung. 3. Mascagni: Erotischer Tanz. 4. Strauß: Thermen-Walzer. 5. Giordano: Melodien aus „Andrea Chénier". 6. Grieg: Norwegischer Brautzug im Vorüberziehen. 7. Reinecke: Tanz unter der Dorflinde. 8. Millöcker: Melodien aus „Gasparone". 9. Heinecke: Adlon-Marsch.
18.20 vom Deutschlandsender: **Politische Zeitungsschau.**
18.40 **Wir sagen den neuen Monat an.** Das funkische Kalenderblatt. Der Dezember im Wald u. Feld, im Tierreich u. am Sternenhimmel, in Volkskunde und Brauchtum.
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 vom Deutschlandsender: **Nord und Süd bitten zum Tanz.** Tanzorchester Robert und Kapelle Freundorfer.
20.45 **Wir wollen das Echte.** Ein kleines Kapitel über den guten Geschmack.
21.00 **Musikantenabend.** Kammerchor und Kammerorchester des Bach-Vereins Düsseldorf. Solist: Matern (Tenor).
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.25 **Englische Unterhaltung.** Englische Gesellschaftsordnung.
22.40 von Hamburg: **Unterhaltungs- u. Volksmusik.** Mitw.: Raven (Akkordeon); das Balalaika-Quintett Romanoff; das Kleine Orchester.

Dr. Goebbels einige Punkte dieser Rede in diesem Kreis der ReichskulturSenatoren in ihren Einzelheiten. Er wandte sich dabei besonders dem Problem des Standesdünkels zu. Er bekannte sich erneut zu dem Grundsatz, daß man in einem dramatischen Geschehen stets das Gute mit dem Bösen konfrontieren müsse, damit das Gute in Aktion treten, das Heroische mit dem Feigen, damit das Heroische handeln könne. Aber auch die bösen, feigen, hinterlistigen, dummen und albernen Menschen seien Menschen von Fleisch und Blut, und daher eben nicht ohne ihr Niveau, d. h. ihre Berufs- und Charaktereigenschaften vorstellbar. Da es nun einmal diesen und einmal jenen treffe, den Bauern und Arbeiter, den Angestellten und Kaufmann, brauche sich niemand beleidigt zu fühlen, denn das gleiche ich im Laufe des Jahres ungefähr wieder aus. (Stürmische Heiterkeit). Man müsse der Kunst in diesen Dingen ihren freien Lauf lassen, denn sie sei oft eine Art von Zeitkritik gewesen.

Mit stärkstem Nachdruck unterstrich Reichsminister Dr. Goebbels die Erkenntnis: „Das deutsche Volk ist das Ergebnis seiner Geschichte!" Er wandte sich dagegen, daß gewisse Kreise die deutsche Geschichte nach ihrem Belieben einteilen und sie teils für deutsch, teils für undeutsch erklären. „Wenn wir nicht wollen, daß wir anderen alten Völkern gegenüber als historische Parvenüs gelten, müssen wir unsere gesamte deutsche Geschichte als ein einheitliches Ganzes auffassen und uns ihrer bemächtigen. **Wer will sich etwa anmaßen, über die Motive großer deutscher Männer der Vergangenheit zu entscheiden? Wir haben die glanzvollste Geschichte",** so rief Dr. Goebbels aus, **„und dürfen nicht zulassen, daß dieses kostbare Erbe leichtsinnig zerstört wird!"** (Stürmischer Beifall).

Dr. Goebbels behandelte dann die Frage der

Organisation der Künstler.

Er umriß den Begriff der Organisation als Arbeitszusammenfassung und Arbeitsführung und gab in diesem Rahmen den Präsidenten der Einzelkammern wertvolle Richtlinien für ihre Arbeit. Er warnte sie vor allem davor, den Organisationsapparat als Selbstzweck und nicht als Mittel zum Zweck zu betrachten. In eindringlichen Worten ersuchte er die Präsidenten der Einzelkammern, ihr besonderes Augenmerk der sozialen Betreuung der schaffenden Künstler zuzuwenden.

Am Schluß seiner Rede gab Reichsminister Dr. Goebbels in großen Zügen eine Würdigung und Darstellung der von der Reichskulturkammer in den drei Jahren ihres Bestehens geleisteten Arbeit.

„Wir haben mit dem ständischen Aufbau der Reichskulturkammer absolutes Neuland betreten. Zum ersten Mal haben wir in Deutschland den Versuch eines ständischen Aufbaues gemacht. Heute stehen wir vor einem gewaltigen gesetzlichen Unterbau, der sich auf alle Gebiete des kulturellen Lebens auswirkt. Denn es ist uns gelungen, alle Kunstschaffenden in eine einheitliche Organisation zu bringen. Die Selbstverantwortung eines Standes, der sich als Diener im Staate fühlt, ist in der Reichskulturkammer festgelegt."

Reichsminister Dr. Goebbels ermahnte die Kunstschaffenden, über allen kleinen Tagesfragen stehts das größere Ideal zu sehen und zu verfechten. In seinen Schlußworten gedachte Reichsminister Dr. Goebbels des Führers. „Wir haben das große Glück, als Führer der Nation einen Mann zu besitzen, von dem wir wissen, daß er aufgeschlossen ist für die Künste, wie wohl kein anderes Staatsoberhaupt, daß er ein offenes Herz für die Bedürfnisse der Künstler hat und sich verantwortungsbewußt mit ihren Fragen und Problemen auseinandersetzt, sodaß man sagen muß: **Es gibt für den Künstler keine glücklichere Zeit als die heutige in Deutschland.** (Stürmischer Beifall)."

Die großen Genies der neuen Zeit sind noch nicht da, aber sie werden einmal kommen. Es kann für uns alle keinen lehnlicheren Wunsch geben, als diese Stunde noch miterleben zu können. Ich bin davon überzeugt, in dieser Stunde wird die Nation ihnen voll Andacht lauschen. Glücklich der, der der Stunde teilhaftig wird, wenn Gott in unserem Volke das Wort ergreift."

Der stürmischen Zustimmung des ReichskulturSenates gab Staatssekretär Funk in herzlichen Dankesworten Ausdruck.

Zum Abschluß der dritten Arbeitstagung des ReichskulturSenates gedachte Staatssekretär Funk des Führers, des Obersten Schirmherrn der deutschen Kunst, und aus dankbarem, gläubigem und treuem Herzen stimmten die Reichskulturs enatoren in das Sieg-Heil auf den Führer ein.

Leistungssteigerung in der Landwirtschaft

Die Auswirkung des Vierjahresplans in der Erzeugungsschlacht
Mehrerzeugung auf dem Acker / Verbrauchslenkung

Goslar, 28. November.

Der Staatssekretär im Reichsernährungsministerium Herbert Backe, Leiter der Geschäftsgruppe Ernährung bei dem Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, sprach am Samstag in Goslar auf dem Vierten Reichsbauerntag vor dem Führerkorps des Reichsnährstandes. Staatssekretär Backe führte im ersten Teil seiner Rede u. a. aus:

Um die Aufgaben des Bauerntums bzw. der gesamten Landwirtschaft im Vierjahresplan klar zu erkennen, muß auf die

Ursachen, die den Vierjahresplan notwendig machten,

eingegangen werden. Man hat den Nationalsozialismus schon in den Kampfjahren immer verdächtigt, autarkische Bestrebungen zu haben. So ist auch namentlich das Ausland nach Nürnberg der Meinung gewesen, daß das nationalsozialistische Deutschland wiederum autarkische Tendenzen verfolge und damit die Ansätze zur Gesundung der Weltwirtschaft und Ueberwindung der Weltkrise störe.

Demgegenüber muß mit aller Klarheit herausgestellt werden, daß die Proklamation des Vierjahresplanes nicht einer autarkischen Ideologie entspringt, sondern umgekehrt die Folge der Autarkisierung der anderen Länder ist.

Alle Versuche, dieses sogenannte soziale Problem im Rahmen des Liberalismus zu lösen, schlugen fehl, weil eben die Lösung nur im Rahmen einer wieder zu erstehenden Volksgemeinschaft gesucht werden konnte, also aus einer neuen Weltanschauung heraus.

So hat der Liberalismus drei Grundlagen einer völkischen Wirtschaft zerstört.

In bezug auf die Gewährleistung der Lebensexistenz des Volkes hat er eine Intensivierung der Wirtschaft in eigenem Raum hintangehalten und unterbunden und damit dem Volke seine Nahrungsfreiheit und Rohstofffreiheit genommen.

Zum Zweiten ist unterbunden worden die Sicherung der Nahrungs- und Rohstofffreiheit durch die Preisgabe der Vorratsbildung im einzelnen Betriebe und in der gesamten Volkswirtschaft

Zum Dritten schließlich ist die Haltung des Menschen zur Wirtschaft und wirtschaftlichen Tätigkeit verändert worden, indem zum sittlichen Maßstab der Tüchtigkeit allein der Eigennutz wurde.

Zwangsläufig mußten die Mängel in der Ernährung und Rohstoffversorgung auftreten, die wir heute erleben. Deshalb hat der Führer den neuen Vierjahresplan befohlen. Wenn das Volk in seiner Existenz gesichert werden soll, so müssen die Versäumnisse der letzten 100 Jahre nachgeholt werden. Wir müssen dort anknüpfen, wo das organische Wachstum einer geschlossenen Volkswirtschaft durch die liberale Entwicklung unterbrochen wurde. Dabei ist das Tempo des Ausbaues eigener Rohstoff- und Nahrungsquellen durch den Zusammenbruch der Weltwirtschaft diktiert. Deshalb wird der Ausbauplan auf vier Jahre zusammengedrängt. Deutschland tritt wiederum unter die Gesetze einer geschlossenen Volkswirtschaft. Damit werden wieder die Grundlagen wirksam, die vor Beginn des Liberalismus für die deutsche Volkswirtschaft maßgebend waren. Diese

Grundlagen

sind:

1. **Mehrerzeugung auf dem heimischen Raum,**
2. **Vorratswirtschaft und**
3. **eine neue Haltung des wirtschaftenden Menschen gegenüber der Wirtschaft.**

Mit diesen drei Aufgabenkomplexen ist der Rahmen des Vierjahresplanes abgesteckt.

Der Staatssekretär im Reichsernährungsministerium, Backe, führte in seiner Rede vor dem Führerkorps des Reichsnährstandes weiterhin aus:

Die erste Aufgabengruppe innerhalb der Erzeugungsschlacht sind die Maßnahmen, die geeignet sind, trotz der geringen landwirtschaftlichen Nutzungsfläche die Fläche zu erweitern. Im Rahmen des Vierjahresplanes sind in dieser Richtung folgende Maßnahmen vorgesehen:

1. Eine stärkere Aktivierung der Meliorationen, und zwar nicht allein dem Umfange nach, sondern insbesondere im Hinblick auf einen baldigen Nutzeffekt. Der Ackerdränung müssen zugeführt werden allein 4 Mill. Hektar, der Grünlandentwässerung 3½ Mill. Hektar, daneben wird auch der Bewässerung größere Bedeutung zukommen. Diese Aufgaben sind die vordringlichsten, da hier der Nutzeffekt sehr viel schneller und nachhaltiger eintreten wird als bei Neulandkultivierungen. Insbesondere wird es darauf ankommen, die rückständigen Folgeeinrichtungen in Deutschland beschleunigt auszuführen.

Es sei schon hier besonders und ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese, wie auch die anderen Aufgaben des Vierjahresplanes nicht etwa nur von oben herab durchgeführt werden sollen. Es kommt dem Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Göring, entscheidend darauf an, alle Kräfte des Volkes und somit die Kräfte auch jedes einzelnen Bauern zu wecken, damit er von sich aus an die Verbesserung seines Grund und Bodens herangeht.

2. Die zweite Maßnahme, die eine gewisse Mehrgewinnung von Land zur Folge hat, ist die Flurbereinigung. Noch 3.7 Millionen Hektar Nutzfläche sind nicht zusammengelegt, wodurch nicht nur Boden durch die vielen Grenzraine verloren geht, sondern der zweckmäßige und rentable Arbeitseinsatz insbesondere durch Maschinen leidet.

3. Eine dritte entscheidende Aufgabe ist die

Umwandlung eines Teiles von Wiesen in Ackerland.

Es ist ein Unding, daß die Grünlandflächen Deutschlands, Wiesen und Weiden, die beinahe 30 v. H. der zum Ackerbau benutzten Fläche betragen, nur mit 10 v. H. am Gesamtertrag der Landwirtschaft beteiligt sind. Die Entwicklung der Landwirtschaft ist im letzten Jahrhundert in erster Linie dem Ackerbau zu Gute gekommen, wo die Erträge in dieser Zeit fast um das Doppelte gesteigert wurden. Die Erträge aus Grünland sind jedoch höchstens um ein Drittel größer geworden. Es steht fest, daß namentlich durch den Zwischenfruchtbau erheblich mehr Futtermengen aus dem Acker gewonnen werden können als bei einseitiger Nutzung aus Grünland. Da nun einmal Deutschland nur über einen beschränkten landwirtschaftlichen Nutzungsraum verfügt, wird es darauf ankommen, die ergiebigere Kulturart auf Kosten der weniger ergiebigen auszudehnen.

Die zweite Aufgabengruppe innerhalb der Erzeugungsschlacht umfaßt alle Maßnahmen, die auf eine

Steigerung der Intensität

abzielen. Wir stehen durchaus noch am Anfang einer möglichen Erzeugungssteigerung und die bisher erzielten Leistungen sollen zu weiteren, noch größeren Leistungen anspornen.

1. Als Erstes ist die künstliche Düngung noch stärker zu forcieren und noch zweckmäßiger durchzuführen, indem man zur Volldüngung übergeht, unter besonderer Berücksichtigung des Kalkbedarfes des Bodens.

2. Die zweite wichtige Aufgabe in dieser Gruppe ist stärkste **Ausdehnung des Zwischenfruchtbaues und Bau von Grünfutterbehältern** zur Verwertung der anfallenden Grünfuttermassen.

3. Die dritte Aufgabe in dieser Gruppe ist eine bessere Pflege und Ausnutzung des Grünlandes.

4. Viertens ist einem verstärkten zweckentsprechenden Obst- und Gemüsebau entsprechend ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung mehr Beachtung als bisher zu schenken.

5. Das schwierigste Problem in der deutschen Ernährung ist das Fettproblem. Und hier decken wir unseren Eigenbedarf erst zu 55 v. H. Dieser geringe Hundertsatz ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß der Anbau von Oelfrüchten in Deutschland fast völlig erloschen war und erst seit der Erzeugungsschlacht wieder etwas angewachsen ist.

Die dritte Gruppe umfaßt alle Maßnahmen, die durch

sparsamere Verwendung des Erzeugten

eine Leistungssteigerung bewirken.

1. Die durch die Erzeugungsschlacht und jetzt durch den Vierjahresplan zu lösende erste Aufgabe in dieser Gruppe beruht daher darin, mit weniger Zucker dieselbe oder gar eine höhere Leistung zu erzielen.

2. Die zweite Maßnahme ist, durch Schulung und Beratung eine rationelle Fütterung zu erreichen. Alle Maßnahmen einer zu mäßigen Bewertung des Futters müssen noch weiter ausgebaut werden.

3. Von ebenso großer Wichtigkeit sind die Aufgaben auf dem Gebiete der Kleintierzucht. Es wird im Rahmen des Vierjahresplanes vorgesehen, daß die Haltung von Ziegen Kaninchen usw. in stärkstem Maße ausgebaut wird, um das nur für diese Tiere vorhandene absolute Futter noch zu verwerten. In diesem Zusammenhang muß insbesondere den Landarbeitern, Siedlern und Kleingärtnern die Haltung von Ziegen und Kaninchen erleichtert werden.

4. Neben einer rationellen Fütterung ist besonderer Wert auf eine restlose Verwendung aller anfallenden Futtermittel zu legen.

5. Eine nicht sparsame Verwendung eines Futtermittels liegt in der Kartoffelbrennerei vor, 2,3 Millionen Tonnen Kartoffeln werden noch jährlich trotz des Futtermangels größtenteils in Treibstoff verwandelt.

6. Nicht nur auf dem Gebiete der Tierhaltung und Tierfütterung muß das Gewonnene sparsam verwertet werden, sondern ebenso im Ackerbau.

7. Eine weitere Aufgabe des Vierjahresplanes innerhalb dieser Gruppe ist ein planmäßiger Bau von Molkereien in den molkereimäßig noch nicht erschlossenen Gebieten.

Mindestens ebenso wichtig wie die Aktion „Kampf dem Verderb" wird das Problem der Verbrauchslenkung sein.

Besonders wichtig ist die

Steigerung des Fischkonsums.

Neben einer vorgesehenen wesentlichen Steigerung des Hochseefischfanges und der Gründung ausreichender Fischspezialgeschäfte kommt es auch hier darauf an, durch Erziehung und Aufklärung den Fisch als gleichwertiges Erzeugnis neben das Fleisch zu stellen. Wie schon vorher erwähnt, ist die Fettversorgung Deutschlands das schwerste Problem, da etwa ein Drittel des gesamten Fettbedarfes leider nur gegen Bardevisen zu beziehen ist. Bei dieser Sachlage ist es nicht zu verantworten, **daß der Fettverbrauch pro Kopf der Bevölkerung heute noch un. 24 v. H. höher liegt als** 1913. Dieser hohe Fettverbrauch ist nicht etwa über ganz Deutschland gleichmäßig verbreitet. Bezeichnenderweise geht Hand in Hand mit einem geringeren Fettverbrauch ein weitaus größerer Zuckerverbrauch, vor allem in Form von Marmelade, so z. B. in Bayern, und umgekehrt wird in Norddeutschland bei einem überhöhten Fettverbrauch sehr viel weniger Zucker konsumiert.

Es liegt auf der Hand, daß die durch den Vierjahresplan dem Bauerntum gestellten neuen Aufgaben größtenteils einen erweiterten Einsatz von Arbeitskräften erfordern.

1. Ein nennenswerter Arbeitseinsatz steht heute nur im Arbeitsdienst bereit.

2. Dieser Ernteeinsatz genügt jedoch nicht, da leider gerade im Westen und Südwesten, aber auch bereits in anderen Gebieten, eine zeitweilige Erntehilfe nicht ausreicht.

3. Als weitere Maßnahme im Rahmen des Vierjahresplanes ist ein verstärkter Bau von Landarbeiterwohnungen vorgesehen.

4. Es sind deshalb alle Maßnahmen der Arbeitskraftersparnis zu ergreifen, jedoch niemals auf Kosten der Intensität, welch letztere ja dauernd gesteigert werden muß.

Wir müssen uns jedoch klar darüber sein daß zu der Bewältigung dieser sachlichen Aufgaben nicht allein die Verdrängung des liberalen durch das nationalsozialistische Wirtschaftsprinzip notwendig war, sondern es muß auch eine

Aenderung der Haltung des gesamten Volkes gegenüber der Wirtschaft

stattfinden.

Es gibt heute in Deutschland noch Leute, die sich zu Ratgebern aufwerfen und die das Problem der Erzeugungssteigerung allein mit einer Erhöhung der Preise lösen wollen. Diese Ratgeber vergessen, daß sie hier durch den Nationalsozialismus längst überwundene Thesen aufstellen, daß die Ankurbelung des Eigennutzes durch Preiserhöhung zwar die Erzeugungssteigerung anregt, jedoch sie gleichzeitig drosselt, indem die Aufnahme des Mehrerzeugten durch überhöhte Preise für weite Schichten des Volkes unmöglich gemacht wird. Der Vierjahresplan wird für das deutsche Volk gemacht und nicht nur für einen Teil: die Produzenten. Es ist gerade das Ziel des Vierjahresplanes, die Bedarfsdeckung des gesamten deutschen Volkes zu gewährleisten.

Nur aus einem neuen Geist und aus einer Haltung heraus kann man auch eine neue Wirtschaft aufbauen. Eine solche Haltung des ganzen Volkes gibt auch die Gewähr, daß der zweite Vierjahresplan genau so erfüllt wird wie der erste.

Wenn bei der jetzigen Devisenlage der Führer die Forderung aufstellte, daß den sozial Minderbemittelten der Bezug der billigen Fette gesichert werden soll, so nicht deshalb, weil er darin etwa eine organische Lösung einer Verknappungserscheinung sieht, sondern weil die notwendige Haltung des Volkes gegenüber solchen Erscheinungen noch nicht vorhanden ist. Sie zu erzeugen, ist vielleicht die größte Aufgabe des Vierjahresplans.

So sind Verknappungen in der Ernährung Prüfsteine für die Haltung des gesamten Volkes und insbesondere für die Haltung des Bauerntums. Diese Verknappungen sind leicht zu überwinden, wenn sie nicht ausgenutzt werden, um eigennützige Preisvorteile zu erzielen. Möge das Bauerntum sich dieser großen sittlichen Aufgabe bewußt sein. Dann wird nicht nur der Vierjahresplan gelingen, sondern auch alle Schwierigkeiten, die in seinem Verlauf entstehen, werden überwunden werden. Und so möchte ich schließen mit denselben Worten wie vor zwei Jahren an dieser Stelle: „Und wenn sich auch vor diesen Aufgaben Schwierigkeiten türmen sollten, eins vergessen Sie nie: Am Ende steht doch die Leistung für das Volk!"

Arbeiter und Künstler gehören zusammen

Die Rede Dr. Leys auf der Tagung der Reichskulturkammer und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Berlin, 28. November.

Tiefen Eindruck hinterließ auf der gemeinsamen Tagung der Reichskulturkammer und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" die Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley. Seine Rede war ein leidenschaftliches Bekenntnis zur Kultursendung des Nationalsozialismus.

Dr. Ley führte aus:

Es gehörte ein sehr starker Glaube dazu, um in dem ersten halben Jahr, in dem das Werk „Kraft durch Freude" anlaufen mußte, immer wieder die Menschen von der Richtigkeit dieses Wollens zu überzeugen. Jedoch wir Nationalsozialisten sahen in diesen Gedankengängen die einzige Möglichkeit, um das große Sehnen und Hoffen des deutschen Arbeiters zu befriedigen und zu erfüllen. Der deutsche Arbeiter selbst faßte Vertrauen zu unserem Wollen. So wurde die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" aus theoretischen Gedanken und Eröffnungen ein wahres Volkswerk. Schon im Frühjahr 1934 rollten die ersten Züge. Nun wurde es offenbar, daß wir mit diesem Werk, sozialpolitisch gesehen, direkt ins Schwarze getroffen hatten.

Darum hatte der Arbeiter jahrzehntelang so fanatisch gekämpft.

Mit der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude" erfüllten wir dem Arbeiter seine große Sehnsucht nach seinem Vaterland und seiner Heimat. Wir befriedigten seinen berechtigten Stolz. Wir machten ihn dadurch zum vollwertigen Bürger seines Vaterlandes. Jetzt war der Begriff „Vaterland" für ihn nicht mehr ein totes Schemen, etwas Unerreichbares. Kultur, Reisen, Kunst, Theater, Sport, die See, die Alpen, der Rhein und vieles andere mehr, waren nicht mehr Vorrechte der besitzenden Klasse, sondern wir eröffneten dem Arbeiter mit diesem Werk die Tore seiner Sehnsucht und seines Hoffens.

Denn darüber gibt es ja heute in unseren Reihen keine Zweifel mehr, daß der Klassenkampf der vergangenen Jahre und Jahrzehnte nicht begründet war in dem Unterschied von reich und arm. Nein, der Arbeiter empfand, daß man ihn in Dingen entrechtete und ihn beraubte, die ihm von Gottes und Menschen wegen gehören. Man ließ ihn, den Arbeiter, nicht an der Kultur teilnehmen.

Die Kultur ist die Seele der Leistungen der vergangenen Geschlechter. Jeder arbeitende Mensch ist in seinem Schaffen letzten Endes ein Kulturträger, denn auch der genialste Künstler, Architekt und Ingenieur kann sein Kulturwerk nicht ohne den arbeitenden Menschen vollbringen. Deshalb haben die Nachkommen dieser Menschen, d. h. das gesamte Volk, auf diese Leistungen ihrer Vorfahren ein Anrecht.

Nun sagte man in bürgerlicher Kurzsichtigkeit und Verblendung, der Arbeiter wolle ja gar nicht an diesen Dingen teilnehmen, der Arbeiter könne das gar nicht verstehen. Nein, meine Volksgenossen und Volksgenossinnen, der Schönheitssinn der Menschen ist nicht gebunden an dem Wissen und an die Examina, sondern an das Erbgut und an den Instinkt. Daraus kommt dann auch letzten Endes das Verständnis für die Kunst. Und zweitens: Jeder Mensch hat den Drang zum Höheren und zum Schönen. Es ist die heutige Staatskunst und deren höchste Erfüllung, das Volk an das Schöne Erhabene heranzuziehen.

Mein Führer! Wenn man mich fragen sollte das größte Werk von Ihnen ist, so glaube ich, di zu beantworten, daß Sie, mein Führer, das deut zur Schönheit, zu Edlem und Erhabenem gefüh

Von der herrlichen Fahne, Partei gegeben haben, bis zu d Nürnberg und in München, Partei und in der straffen D überall, mein Führer, führen Wir haben durch Sie gelernt, teilhaben sollen. Schönheit Leben, Mannestum und Disz Kraft, mit einem Wort, die durch Freude führt vielleicht o dingten Lebenswillen des deut wollen leben, wir glauben wi wir zum Dritten, was dieses V

Und zwar dadurch, daß wir die Schönheiten ihrer Kultur führen, wecken wir in diesen ungeahnte schöpferische Kräfte. Jetzt entfalt Mensch im deutschen Volk! Jetzt werden hrieben, Tänze gefunden, Feste gemacht.

Mit einem Wort: Ueberal Wirken. Und zum Zweiten: Nicht alle menschen neue Kräfte entfaltet werden, bissenbart die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" jene unsagbaren Energien, die in einer Gemeinschaftswerk sich auftun können.

Der Gemeinschaftssinn: Allein die Tatsache, daß die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" aus eigenem Können ihre Veranstaltungen finanziert, daß sie ohne jeden Zuschuß heute bereits arbeitet, ist der Beweis, daß wir hier einen Quell im Volke angeschlagen haben, der für uns alle völlig ungeahnte, neue Kräfte mobilisiert hat.

Das ist der größte Gewinn, den dieses Werk uns offenbart: Disziplin und Freude; Wahrer Sozialismus und Kameradschaft sind die Kennzeichen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

So hat sich dieses Werk zu dem entwickelt, wozu wir Nationalsozialisten es haben wollten. Es ist nicht ein Vergnügungsverein, ein „Sichaustoben" und „Sichausleben" der Menschen, sondern es ist jene große Gemeinschaft geworden, die der deutschen Seele Kraft durch Freude, durch wahre, edle Freude am Leben, am Schönen, an der Kunst geben soll. So ist es nicht zu verwundern, daß heute, an dem Tag der dreijährigen Wiederkehr, hier die Reichskulturkammer und die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gemeinsam diesen Tag begehen. Damit soll bekundet werden, daß die Arbeit und die Kunst zusammengehören und daß wir dafür sorgen wollen, daß nie wieder die Arbeit als etwas Drckiges sliches und Minderwertiges gilt, von der sich die bstellen müsse. Nimmt man dem Arbeiter die o macht man ihn zum Proleten, und der Klassend von ihm Besitz ergreifen. Und nimmt man der en Arbeiter, d. h. die Masse des Volkes, so wird verdorren und verdursten müssen, weil sie sich luftleeren Raum befände. Arbeit und Kunst ist tsächlich das gleiche. Arbeit ist die Erfüllung ch unser Wissen gefundenen natürlichen Gesetze.

Kunst dagegen ist das Vorausschauen dieser natürGesetze, das Vorausahnen dieser Gesetze. Arbeit und Kunst ist das gleiche und gehören zusammen!

Der Ausdruck derselben ist die Kultur, die wir in den Völkern der Erde sehen. Die Höhe dieser Kulturen begründet uns die Richtigkeit unserer Weltanschauung, die da sagt: Es gibt einen Unterschied in den Rassen der Völker, denn sonst müßten alle Kulturen der Erde gleich sein. Hier liegt der überzeugende Beweis, daß es hohe und niedere Rassen und einen Unterschied in den Menschen gibt.

So danke ich allen, die es ermöglicht haben, daß wir heute gemeinsam diesen Tag begehen können, vor allem meinem Freunde, dem Pg. Dr. Goebbels, und seiner stetigen Förderung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

So möchte ich folgende Sätze aufrichten:

Freude und Hoffnung sind die unverwüstlichen Grundlagen allen Schaffens. Von dieser Lebensfreude muß das ganze Leben erfüllt sein, alle Gebiete müssen davon erfaßt werden. So ist es mein Wunsch und meine Hoffnung, daß „Kraft durch Freude" einmal das gesamte deutsche Volk in all seinen Sparten und auf allen Gebieten erfassen möge.

Ferner: Arbeit und Kunst gehören zusammen! Wir müssen alles tun und eifersüchtig darüber wachen, daß die beiden sich nie wieder trennen.

Schließlich: Unser Sozialismus ist uns kein Geschenk, das vom Himmel fällt, sondern die Mobilisation und die Organisation der Energien unseres Volkes.

Deshalb richte ich an Sie den Appell:

Oeffnet dem Arbeiter, dem Bauer, dem Handwerker, dem gesamten Volke die Tore der Kunst weit und groß! Ruft das ganze Volk hinein in unsere Theater, in unsere Kunsttempel, laßt alle Menschen an dem Schönen teilnehmen. Schließt keinen Volksgenossen aus dieser Kulturgemeinschaft der Deutschen aus. Ich bin felsenfest überzeugt, daß wir alsdann ein Fundament für die Ewigkeit unseres Volkes bauen werden.

Unfall eines Verkehrsflugzeuges

Sieben Leichtverletzte.

Berlin, 29. November.

Das Verkehrsflugzeug der Strecke London—Berlin D—ATAK „Marschall von Bieberstein" kam Samstag um 18.22 Uhr vor der Landung in Hannover durch Vereisung vorzeitig in Berührung mit dem Boden, wobei die Maschine unwesentlich beschädigt wurde. Nachdem sämtliche Fluggäste und die Besatzung das Flugzeug verlassen hatten, geriet die Maschine in Brand, da ein Tank bei der Bodenberührung aufgerissen war. Hierdurch wurde auch ein in der Nähe stehender Schuppen einer Zuckerfabrik in Mitleidenschaft gezogen. Von den insgesamt 15 Insassen des Flugzeuges wurden sieben Personen ganz leicht verletzt, die nach kurzer ärztlicher Behandlung ihre Reise fortsetzen konnten.

Notizen

Durch eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird die Verarbeitung von Roggen oder Weizen zu Branntwein verboten. Eine weitere Verordnung regelt die Vorverlegung der monatlichen Preiszuschüsse für Brotgetreide.

•

Der Reichssportführer ließ am Samstag dem Leiter der Himalanja-Expedition, Bauer, anläßlich der Arbeitstagung des Führerrates des DRL eine besondere Ehrung zuteil werden.

•

Der neuernannte deutsche Geschäftsträger bei der spanischen Nationalregierung, General Faupel, ist am Samstag in Salamanca eingetroffen.

•

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Zentralrat des Gottlosenverbandes den Außenkommissar Litwinow-Finkelstein zum „Ehrengottlosen" ernannt. Auf dem Rätekongreß hielt Litwinow-Finkelstein eine Rede, in der er feststellte, daß Moskau nicht an Demokratisierung denke.

Kraft durch Freude Sportamt

„Kraft durch Freude"-Sport dieser Woche.

Montag: Sportfechten (Säbel, Degen) **nur für SS,** von 20—22 Uhr in der Gaststätte Grünendahl, Bahnhofstraße, **neuer Kursus.**

Montag: Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen in der Turnhalle der Oberrealschule an der Franz-Seldte-Straße von 20—22 Uhr.

Dienstag: Körperschule und Gymnastik nur für Körperbehinderte in der Turnhalle an der Bismarckstraße (Bismarckschule) von 20—22 Uhr (geschlossener Kursus).

Dienstag: Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus auf dem Westfalia-Stadion von 17—18 Uhr für Frauen und Männer.

Mittwoch: Kinderturnen und Gymnastik für Mädel und Knaben in der Turnhalle der Oberrealschule an der Franz-Seldte-Straße von 18—19.30 Uhr.

Mittwoch: Sportfechten (Florett) für Frauen und Männer bei Schlenkhoff im kleinen Saal von 20 bis 22 Uhr.

Mittwoch: Volkstanzkursus in der Turnhalle an der Gräffstraße (Gräffschule) von 20—22 Uhr.

Donnerstag Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus für Frauen und Männer in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Straße von 20—22 Uhr.

Donnerstag: SA-Sportabzeichen-Vorbereitungskursus nur für Werkscharen in der Gräffschule an der Gräffstraße von 18—19,30 Uhr.

Donnerstag: SA-Sportabzeichen-Vorbereitungskursus auf dem Stadion von 10—11 Uhr.

Freitag: Schigymnastik und Schitrocken für Frauen und Männer in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Straße von 20 bis 22 Uhr.

Sonntag: Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus für Frauen und Männer auf dem Westfalia-Stadion von 10—12 Uhr.

Sonntag: Jiu-Jitsu für Frauen und Männer in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Straße von 10—12 Uhr. Anmeldungen werden in der Turnhalle entgegengenommen.

Diese Kurse stehen dir zur freien Auswahl offen. Komm und mache mit!

Handball-Bezirksklasse.

TuS Holsterhausen Tabellenführer der Bezirksklasse.

Friesen Bochum — TuS Holsterhausen 5:7.

Einen Großkampf besonderen Formates gab es bei den Friesen in Bochum. Hier strengten sich beide Einheiten mächtig an, um die wertvollen Punkte, welche die Tabellenführung bringen sollten, zu erobern. Zwei gleichwertige Gegner lieferten sich dann auch einen unerbittlich harten Kampf. Die größere Ausdauer der Holsterhauser gab den Ausschlag, und Friesen mußte die erste Niederlage einstecken.

Handball, 1. Kreisklasse.

Der Herner Turnklub erneut geschlagen.

Herner Turn-Club — Tgmd. Ehrenfeld 1:6
Turnklub Wanne — Union Günnigfeld ausgefallen
TV 83 Röhlinghausen — VfB Gerthe 10:1

Herner Turn-Club — Tgmd. Ehrenfeld 1:6.

Etwas überraschend kam uns diese Niederlage der Herner. Die Ehrenfelder scheinen sich nach ihren anfänglichen Mißerfolgen gut erholt zu haben. Jedenfalls warteten sie bei den Hernern mit überragenden Leistungen auf. Die Gastgeber kamen da nicht recht mit und mußten sich verdient geschlagen bekennen.

Der Tabellenführer Röhlinghausen stellte seine gute Form erneut unter Beweis und fertigte den Gast aus Gerthe sicher und haushoch ab.

Austria Wien in Düsseldorf

Vorbehaltlich der Genehmigung durch das Reichsfachamt Fußball wird der Mitropa-Pokal-Sieger und Tabellenführer der österreichischen Liga, Austria Wien, am Mittwoch, dem 9. Dezember, in Düsseldorf ein Spiel gegen Fortuna austragen. Die Oesterreicher befinden sich zu diesem Zeitpunkt auf einer ausgedehnten Wettspielreise. Am Sonntag, 13. Dezember, spielen sie in Brüssel gegen die Diables Rouges, es folgen Spiele gegen die portugiesische Nationalmannschaft und die Stadtvertretungen von Oporto und Lissabon. Im Mai 1932 spielte Austria Wien schon einmal in Düsseldorf und blieb über Fortuna mit 7:2 siegreich. In der Mannschaft wirken u. a. Sindelar, Sesta, Rausch mit.

Schulungsarbeit bei den Leichtathleten

Das westfälische Gaufachamt Leichtathletik macht es allen Kreisen zur Pflicht, im Laufe des Januar einen Wochenendlehrgang für Vereinsübungsleiter durchzuführen, um für die kommende Wettkampfzeit bestens gerüstet zu sein. Die Lehrgänge werden nach einem einheitlichen Plan stattfinden, der folgende straffe Ordnung vorsieht: Sonnabend: Flaggenhissung und Spruch des Tages, Winterschulung der Leichtathleten (Vortrag), Elementarschulung, Waschen, Abendbrot, Kameradschaftsabend. Sonntag: Geländelauf, Frühstück, Körperschule, Aufbau der Vorübungsstunde (Vortrag), praktische Arbeit, Einholen der Flagge, gemeinschaftliches Mittagessen. So bedeutet dieses „Wochenende" von Sonnabend nachmittag bis Sonntag mittag nicht nur reine Lehrgangsarbeit, sondern gleichzeitig auch eine Erziehung zur Gemeinschaft.

Abschiedsfeier der Turnjugend

bei der Turnvereinigung 1873.

In Verfolg der Durchführung der zwischen dem Reichssportführer und Reichsjugendführer getroffenen Vereinbarung hatte die Herner Turnvereinigung 1873 ihre Turnschüler und Turnschülerinen nebst deren Eltern zu einem Abschiedsturnen am Sonnabend zur Turnhalle des Lyzeums eingeladen. In der fahnengeschmückten Halle hatten die Eltern der Kinder und die Mitglieder des Vereins Platz genommen, als die Kinder unter Anführung ihrer Turnlehrer in die Halle einmarschierten. Der Vereinsführe Siebel begrüßte die Erschienenen und hieß insbesondere die Kinder zu dieser Abschiedsveranstaltung herzlichst willkommen.

Nach den Begrüßungsworten begann das Wetturnen. Es wurde bei den Mädchen als auch bei den Jungen in zwei Altersklassen geturnt. Mit größtem Interesse verfolgten die Eltern die Leistungen ihrer Kinder und waren jedesmal ehrlich erfreut, wenn eine Uebung besonders gut gelang. Nach Schluß des Wettkampfes zeigte die erste Riege des Vereins den Erschienenen eine schon vollkommenere Stufe des Turnens. Alsdann schritt man zur Siegerehrung. Es ergab sich folgende Rangfolge:

Jungen.

Jahrgang 1924 und älter: 1. Sieger Heinz Lange, 2. Sieger Gustav Dettmar, 3. Sieger Heinz Schulte.

Jahrgang 1925 und jünger: 1. Sieger Heinz Strippel, 2. Sieger Karl Belitz, 3. Sieger Heinrich Schumburg.

Mädchen.

Jahrgang 1924 und älter: 1. Sieger Anneliese Rudlof, 2. Sieger Irmgard Karas, 3. Sieger Waltraud Jäger.

Jahrgang 1925 und jünger: 1. Sieger Ursula Weiß, 2. Sieger Erika Baldus, 3. Inge Jenasik.

Die Sieger erhielten eine Urkunde und Kranz, alle übrigen teilnehmenden Schüler und Schülerinnen aber ein Sträußchen mit Schleife und Widmung zum Andenken an diesen Wettkampf.

Nach der erfolgten Siegerehrung ergriff der Vereinsführer Siebel das Wort zu erläuternden Ausführungen des Vertrages zwischen Reichssportführer und Reichsjugendführer. Er betonte ausdrücklich, daß es kein Aufhören in der Ausübung der Leibesübung für die Kinder bedeute, sondern eine natürliche Anpassung an die nationalsozialistischen Aufgaben auch auf diesem Gebiet. Er bat alle Eltern, soweit noch nicht geschehen, ihre Kinder über 10 Jahre der HJ und dem BdM zuzuführen, denn ab 1. April kommenden Jahres würden die Kinder durch diese Organisation dem Sport wieder zugeführt, betreut durch die Vereine des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen. Die Jugend ist Deutschlands Zukunft, und diese Jugend müssen wir alle zu einem starken und gesunden Geschlecht erziehen helfen. Mit einem Sieg-Heil auf Führer und Volk wurde die schöne und wohlgelungene Feier beendet.

Bunter Sport

St. Bürokratius ist nicht gestorben! Das mußte zu seinem Leidwesen ein Wiener Sportverein erfahren, der in einem großen Lokal ein Boxturnier für die Leichtgewichtsklasse ausrichten wollte. Wenige Stunden vor Beginn der Veranstaltung stellte sich ein Vertreter der Bau-Polizei vor, besichtigte den Saal und gab dem Veranstalter die Anweisung, die Boxkämpfe abzusagen. Eine Kommission muß die Austragungsstätte begutachten, da sich die zuständigen Stellen nicht darüber klar sind, ob sie größere Menschenmassen fassen kann. An und für sich ist es sehr nett von den verantwortlichen Instanzen, daß sie so besorgt sind. Unergründlich ist nur, warum die ganze Angelegenheit erst wenige Stunden vor dem Beginn einer mit Sorgfalt und einem gewissen Unkosten-Aufwand vorbereiteten Veranstaltung aufgerollt wurde. Und wenn schon so spät, warum sollte es nicht möglich gewesen sein, die erforderlichen Feststellungen dann ohne Zeitverlust zu treffen? In Wiener Amateurbox-Kreisen ist man optimistisch genug, zu glauben, daß die verlegte Veranstaltung nicht erneut den Plänen einer Komission zum Opfer fällt.

*

Die Reise nach London ist in ungarischen Kreisen Gegenstand lebhafter Debatten. Man hat sich zur Genüge mit der Mannschaftsaufstellung befaßt. Die Spieler stehen fest. Aber nun taucht ein neues Thema auf: Sieben Reisebegleiter sollen die Fahrt nach London mitmachen. Sechs von ihnen reisen in amtlicher Eigenschaft, also auf Kosten des Verbandes. Man rechnet pro Begleiter mit 1000 Pengö Unkosten, einem für ungarische Verhältnisse netten Betrag. Im krassen Gegensatz dazu steht aber die Tatsache, daß die ganze Reise aus Sparsamkeits-Rücksichten (!) in der dritten Wagenklasse vor sich gehen soll. Wie gesagt: man ist empört, man schimpft auf den Verband, auf die verantwortlichen Regisseure, aber vielleicht gibt es in den nächsten Tagen eine neue Sache, und dann wird das „alte Thema" auch schnell vergessen sein.

*

Die Vereine müssen sparen! So lautet die Devise im österreichischen Berufs-Fußball. Der Wiener Verband hat seinen Vereinen Sparmaßnahmen vorgeschrieben, die er sich allerdings recht einfach gemacht hat. Es heißt da u. a.: Den Berufsspieler-Vereinen wird nach Ueberprüfung ihres derzeitigen Etats, ihrer Einnahmen und voraussichtlichen Einnahme-Möglichkeiten von einem hierzu eingesetzten Komitee ein Gesamtabstrich an ihren Ausgaben vorgeschrieben, wo diese nicht deckbar erscheinen. Sehr nett ist aber dann ein Zusatz: Es bleibt den Vereinen überlassen, die vorgeschriebenen Ersparungen nach eigenem Ermessen durchzuführen, doch wird durch eine Kontrolle seitens des Komitees die unbedingte Einhaltung der Sparmaßnahmen auf der Basis des vorgeschriebenen Etats erreicht werden. Es folgen dann Vorschläge über Kürzung der Manager- und Spielergehälter, der Spesen usw. Was man vermißt, ist ein wirklich brauchbarer Vorschlag, wie sich die Verhältnisse der Vereine bessern lassen. Der ganze Erlaß ist gut und nett, aber wo kaum das Geld für die nötigsten Ausgaben ist, werden Sparmaßnahmen gewiß schon erörtert und nach bestem Gewissen durchgeführt sein. Wo schließlich nichts ist (und bei zahlreichen Wiener Vereinen fehlt das nötige Geld!), ist mit theoretischen Maßnahmen auch nicht mehr zu helfen.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztgültige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

G. R. Samt ist sehr schwierig in der Reinigung. Versuchen Sie die Reinigung durch Auswaschen mit lauwarmem Wasser, dem Sie etwas Salmiakgeist zusetzen können. Bleibt dennoch Fettiges zurück, so ist eine Behandlung mit Aether, Benzin und Magnesia angebracht. Wenn es ein wertvolles Stück ist, raten wir, es chemisch reinigen zu lassen.

Leipziger Frühjahrsmesse

Die Kunsthandwerker des Gaues Westfalen-Süd werden wiederholt auf die Leipziger Frühjahrsmesse 1937 aufmerksam gemacht. Beteiligungen sind der unterzeichneten Landesstelle umgehend anzumelden. Die Kunsthandwerker des Gaues Westfalen-Süd haben auch in diesem Jahr Gelegenheit, sich dem Ausstellungsstand des Kunstgewerbe-Vereins zu Hamburg anzuschließen.

Reichskammer der bildenden Künste, Landesleiter Westfalen-Süd, Bochum, Hattinger Str. 19.

Halt, zum Spalt!
Meinen Gästen und Freunden zur gefl. Kenntnis, daß ich auch jetzt das beliebte
Dortmunder-Kronen-Bier
zum Ausschank bringe. Gleichzeitig empfehle ich auch meine renovierten Räume für Gesellschaften und Vereine.
Wilh. Padberg
Gaststätte Mumme

Tagelang und halbe Nächte hörte, prüfte, verglich und untersuchte ich fast 200 neu herausgekommenen Empfänger! **Welcher Apparat hat den schönsten Klang?** — — — —
Die größte Trennschärfe? — Beste Betriebssicherheit?
Heute kann ich Ihnen mit Sicherheit sagen, welcher Apparat für denkbar wenig Geld **Ihre Wünsche** voll und ganz erfüllt! Alle Neuschöpfungen der führenden Fabrikate am Lager! Ferner ein Posten z. T. erheblich preisgesenkter Apparate, z. B.: „Wega" 3-Röhren m. Sperrkr. 85,- Mk. Schaub „Neckar" m. eingeb. Sperrkr. u. Leselampe 123,- Mk. Schaub „Baden" 2-Kreiser m. dyn. Lautsp., eingeb. Sperrk. 177,- Mk. **Nur solange Vorrat! Alle Geräte bis 10 Monate Ziel.**
Das große Fachgeschäft **HANSA-Radio nur** Inh. W. Kneist. Bahnhofstraße 41. **Ruf 52392.**

Mit unseren Kindern ins
Märchenland
Heute, Montag, nachmittags 2.15 Uhr,
Morgen, Dienstag, nachmittags 2.15 Uhr:
Dornröschen
Der große neue Märchen-Tonfilm nach Gebrüder Grimm.
Das Ereignis und unvergeßliche Stunden für Groß und Klein!
Hierzu noch großes Beiprogramm!
Kinder: 20, 30, 50 Pfg.
Erwachsene: 50, 70, 90 Pfg.
LICHTBURG

Kindergarten nach Fröbel
Schaeferstr 9.
Wieder zurück.
Hildegard Schütz, Leiterin.

Für RM 1.25 wird jeder
Herrenhut
gereinigt, gebügelt und modern umgeformt (auch enger o. weiter gemacht)
J. Thiele, Gelsenkirchen
Ringstraße 10.
Annahme in **Herne**
Heißmangel:
K.-Wilhelm-Str. 10, Bahnhofstr. 134, Mont-Cenis-Str. 9.
Lies den **Anzeiger.**

Prächtig gedeihen die Kleinen!
Erwachsene erleben den Aufbau geistiger u. körperlicher Kräfte durch die verbesserte
Dr. Schletters's
Lecithin-Emulsion.
Gern genommen von Groß u. Klein
Stärkt sie Nerven, weckt Lebenskraft, bildet **Blut, Muskeln, Knochen,** verleiht lebensfrisches Aussehen. Lecithin und Vitamine machen's.
Fl. 2.50.
Zu haben: **Drogerie Ernst Eckey, Herne,** Behrensstraße 6.

3 Z.-Neubau-Wohng.
3 Z.-Mansarden-Whg
zu vermieten.
W. vom Bruch, Forellstraße 4.

Zum 1. Jan. 1937 sind zu vermieten
1 Ladenlokal
mit 3-Z.-Wohn. und eine
3-Zimmer Wohnung
mit Mansarde u. Nebengelassen.
Wohnungsverein Herne
Bochumer Straße 72.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Kaiser-Wilhelm-Str. 18, 2. Et., r.

Möbl. Zimmer
mit voller Pens. u. Heizung, monatl. 45,— M.
Schulstr. 71, ptr.

Möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pens., zu verm.
Heinrichstr. 16.

Ein gutes Buch
soll man nicht nur selbst lesen, sondern auch allen Freunden und allen Bekannten empfehlen!
Leih-Bücher!

Sonnabend nachmittag silberne
Herren-Taschenuhr
mit Kette u. Ring auf d. Bahnhofstr. **verloren.** Gegen Belohnung abzug. **Heinrichstr. 20.**
Dauernde Insertion erhöht den Umsatz!

Handel in
Holz-, Bau- Brenn- und Düngestoffen
Dux Wilhelm **Schlenkhoff**
Fern. 506 37. Friedrichstr. 2.

Der Blinden-Verein Herne
erbittet für nachstehende Mitglieder Aufträge:
Kunststickerei und Häckelarbeiten: Aenne Pätzer, Schloßstraße 26.
Klavierstimmen: Reparaturen, Polieren (eig. Werkstatt): Mahlstedt, Bahnhofstr. 15a; Tel. 500 38.
Blumen u. Kränze: Wienholt, Steinweg 4; Tel. 512 94.
Schreibmaschinenarbeiten aller Art (Abschriften, Gesuche): Otto Busse, Am Westbach 19.
Strick- und Häkelarbeiten: Maria Makowiak, Nordstraße 34.
Annahme von Reparaturen und Verkaufsstelle Blindenwerkstatt Städtisches Altersheim, Herne, Wiescherstraße, Ruf 521 93, sowie bei Wienholt, Steinweg 7, Ruf 512 94.
Blindenwerkstatt des Westfäl. Blindenvereins Ortsgruppe Herne.

Ins erste Spülbad
Sil
hinein — schnell wird die Wäsche klar und rein!

Fleischfaß (Eiche) zu verkaufen, **Reuß,** Marienstr. 7.

5-Zimm.-Wohnung in der Nähe vom Stadtgarten zu vermiet. (1912b
Zu erfragen: **Haus- und Grundeig.-Verein, Herne,** Steinweg 3.

2-Zim.-Küche-Kammer (Altbau) zu vermiet. **Leibnizstr. 10.**

Mahlzeiten im Schönen Garten



Heiland
Herne, Bahnhofstraße 3


Freitags u. Dienstags treffen die frischen Ladungen
Ia. Oldenbg. Ferkel u. Läuferschweine
ein und gebe die **Ferkel das ½ kg zu 57 Pfg.** ab.
Ständig große Auswahl in a. Größen bis zu 90 kg. Lieferung frei Haus.
Verkauf täglich ab 9 Uhr morgens.
Karl Stock, Recklinghausen-Süd, (Hillerheide). Haldestraße 52. Telefon 4042.

Eine Freude für das Kinderherz!
Advents-Kalender
in reicher Auswahl vorrätig.
Preislage: 25, 35, 45, 60, 80 Pfg. und höher.
Buchhandlung Koethers & Röllsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt

Heiland
Herne, Bahnhofstraße 3

Tanzschule Diel
jetzt Bahnhofstraße 66, neben Hotel Schlenkhoff
Neuer Kursus
beginnt Dienstag, 1. 12., 20 Uhr.
Täglich Einzelunterricht. — Gymnastik.

Die können ruhig schlafen, wenn Ihre Anzeige im Herner Anzeiger für Sie arbeitet.

† Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 10.45 Uhr, plötzlich und unerwartet meinen lieben Mann, unsern guten Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Invaliden

Franz Milbradt

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 64 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Anna Milbradt
geb. Tiegemann
nebst Anverwandten

Herne, Frankfurt a. M., Berlin, Schrotz, den 28. November 1936.

Die Beerdigung ist Dienstag nachmittag 3.30 Uhr vom Sterbehause, Dunaustraße 21, aus.
Das Seelenamt findet am gleichen Tage um 7 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche statt.

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. X. 36 über 3400. — Druck und Verlag Koethers & Röllsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel C.